Die verschiedenen Formen der Tierschau in Deutschland in den letzten 50 Jahren.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

bei der

Philosophischen Fakultät der Universität Breslau

eingereicht von

Max Klempnauer.

Freitag, den 28. November 1913, vorm. 10½ Uhr
im Musiksaal der Universität

Vortrag:
„Der augenblickliche Stand der Frage nach der Stammesgeschichte des Pferdes"
und Promotion.

Posen 1913
Ostdeutsche Buchdruckerei.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Königl. Universität Breslau
Referent: **Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Holdefleiß.**

Tag der mündl. Prüfung 30. Juli 1913.

Herrn Geh.-Rat Prof. Dr. Holdefleiß
in Verehrung gewidmet.

Literaturverzeichnis.

Holdefleiß: Förderung der Tierzucht.
Werden und Wirken der D. L. G., mitgeteilt vom Vorstande.
Arbeiten der D. L. G. Heft, 8.
" " " " 15.
" " " " 42.
" " " " 43.
" " " " 49.
" " " " 112.
" " " " 176.
Jahrbuch der D. L. G., Bd. 25, 1910.
" " " " 27, 1912.
Fischer: Tierzuchtlehre.
H. Krämer: Aus Biologie, Tierzucht und Rassengeschichte.
Wilsdorf: Tierzüchtung, 17. Flugschrift der Gesellschaft für Züchtungskunde.
Simons: Die Entwickelung der rheinischen Pferdezucht.
Schlüter: Training des Pferdes.
Schwarznecker: Pferdezucht.
Völtz, W.: über Leistungsprüfungen. Deutsche landwirtschaftliche Presse 1908.
C. M. Stoeckel: Deutschlands Pferde im Jahre 1890.
Statistische Nachweisungen aus dem Gebiete der landwirtschaftl. Verwaltung von Preußen.
Statistische Jahrbücher für das Deutsche Reich.
Schlesische landwirtschaftliche Zeitung. 1862.
" " " 1863.
Landwirtschaftliches Zentralblatt. 1863.
Der Landwirt. 1874.
" " 1883.
Blätter für Pferdekunde. 1871.
Roß, Deutsche Pferdezeitung. 1872.
Deutsche landwirtschaftliche Presse. 1880.
" " " 1913.
Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht. 1905.
" " " 1912.
Landwirtschaftliche Umschau. 1909.
Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung. 1912.
" " " 1913.
St. Georg. 1912.
" " 1913.
Sport in Wort und Bild. 1913.
Festschrift zur Provinzial- und Jubiläums-Ausstellung zu Königsberg i. Pr. vom 29. Mai bis 2. Juni 1913.
Meyer: Die Pferdezucht in der Provinz Schlesien.
Fr. E. Ramm: Nachrichten aus den hervorragendsten Pferdezuchtgebieten des In- und Auslandes.
Knispel-Völbling: Verbreitung der Pferdeschläge in Ostdeutschland.

Das landwirtschaftliche Tierschauwesen sehen wir in Deutschland bereits im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts, u. a. 1829 in Schleswig-Holstein neben Pferderennen vertreten und sich mit dem Aufblühen der landwirtschaftlichen Vereine weiter entwickeln. Heute ist es entsprechend dem durch die moderne Technik erleichterten Verkehr auch auf dem Gebiete der Tierzucht, diesem so wichtigen Zweige der Volkswirtschaft, zu einem Konkurrenzkampf gekommen, der, ähnlich wie in der Industrie, nach höchster Vervollkommnung und schnellstem Erfassen dessen strebt, was für die Fortentwickelung dieses Wirtschaftsgebietes am geeignetsten erscheint. Trotz der anfänglich vorhandenen Bestrebungen hat es aber lange Zeit außer in einigen Gegenden mit vorherrschendem Kleingrundbesitz, also namentlich Süddeutschlands, an einer einheitlichen Ordnung, die durch staatlichen Einfluß geregelt war, im Tierschauwesen gefehlt; all jene Ausstellungen kehrten nicht in regelmäßiger Folge wieder und verfehlten so die Wirkung auf die deutsche Landwirtschaft, da sie doch nur mehr oder weniger eine Zusammenstellung des gerade und zufällig Vorhandenen waren, keinen genügenden Einblick in die züchterischen Verhältnisse gestatteten und daher auch nicht als Maßstab für den Fortschritt einer Zucht dienen konnten. Von staatlichem Einfluß im Tierschauwesen konnte man allenfalls in bezug auf die seit Anfang des vorigen Jahrhunderts bestehenden sogenannten Oktoberfeste in München und in bezug auf die seit 1818 alljährlich wiederkehrenden Hauptfeste in Stuttgart-Canstatt reden, während in Preußen solcher bis 1875 gänzlich fehlte. Erst seit dieser Zeit wurde hier für die kleineren Kreisausstellungen ein regelmäßiger Umlauf eingerichtet, während regelmäßige Provinzial- oder Landesausstellungen ganz fehlten oder doch nur hier und da abgehalten wurden. Trotz dieser mißlichen Verhältnisse hat es aber an Versuchen, größere Ausstellungen durchzuführen, nicht gefehlt, Versuche, die jedoch der deutschen Landwirtschaft kaum Segen und Vorteil gebracht haben, zumal diese Ausstellungen nur mehr der Initiative einzelner Städte als der Landwirtschaft selbst entsprangen. Man legte zuviel Wert auf die Internationalität in Rücksicht auf die rein geschäftliche Seite des Unternehmens. Zwar zeigte die 1863 in Königsberg i. Pr. gelegentlich der Tagung der 1837 zu Erfurt gegründeten Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirte abgehaltene Provinzialausstellung, verbunden mit einer internationalen Ausstellung von Maschinen und Geräten, die ostpreußische Pferdezucht in glänzendstem Lichte, war hinsichtlich der Fortentwickelung der übrigen Zweige der Viehzucht aber ebensowenig von Bedeutung wie die 1869 in ähnlicher Weise zu Breslau stattgehabte Provinzialschau, als auch die von der 1861 zu Erfurt gegründeten deutschen Ackerbaugesellschaft veranstalteten Ausstellungen. Denn wenn die deutsche

Ackerbaugesellschaft auch landwirtschaftliche Wanderausstellungen nach englischem Muster plante, 1862 eine Schlachtviehausstellung in Leipzig abhielt und sich 1863 bei der internationalen Ausstellung in Hamburg und 1865 in Dresden beteiligte, so fehlte es bei all diesen Ausstellungen doch immer an der ununterbrochenen Folge, den Mitteln und vor allem dem erforderlichen Interesse, um hier zu schaffen, was erst der D. L. G., zu vollführen beschieden war. Entsprechend der deutschen Ackerbaugesellschaft hatte sich in Süddeutschland 1866 die süddeutsche Ackerbaugesellschaft gebildet, die sich jedoch 1868 mit der zu Frankfurt abgehaltenen Ausstellung infolge pekuniären Fehlschlages wieder auflöste. — Woran lag es nun trotz mannigfacher Bestrebungen, die sich doch in der Veranstaltung verschiedener Ausstellungen, insbesondere auch der internationalen zu Hamburg 1863, zu Bremen 1874 und zu Hamburg 1883 äußerten, daß trotzdem wesentliche Fortschritte in der Entwickelung des deutschen Tierschauwesens und der deutschen Tierzucht selbst kaum zu verzeichnen sind? Es läßt sich ja nicht abstreiten, daß auch durch diese Ausstellungen die Leistungsfähigkeit der deutschen Viehzucht durch Einführung außerdeutscher Schläge erhöht worden ist, aber das, was not tat, die vorhandenen eigenen Schläge ebenfalls zu fördern und das Ausland nur als Blutquelle für das eigene Land zu benutzen, das wurde nicht erreicht! Zwar sind wir auch heute beispielsweise bei Vollblut immer noch auf das Ausland angewiesen, jedoch geht unser Streben dahin, in richtiger Erkenntnis das vorhandene Material durch ständige Blutzufuhr so zu verbessern, daß wir mit der Zeit unabhängig vom Auslande werden. Diese Erkenntnis fehlte dem Landwirt jener Zeit; die mangelhafte Bewertung der heimischen Schläge artete bei ihm in Geringschätzung aus, nur fremdländisches Vieh zu besitzen wurde der ausgesprochene Wunsch des deutschen Landwirts. Diese persönliche Schwäche unserer Viehzüchter wurde unterstützt durch die Sonderinteressen der einzelnen Städte, die mit Hilfe der Landwirtschaft aus pekuniären und Handelsrücksichten das Ausland herbeizuziehen suchten und auch durch den Umstand, daß jede dieser Ausstellungen sich augenblicklichen Einflüssen unterwerfen mußte, entsprechend der gerade in der Viehhaltung herrschenden „Mode". Erhöht wurde dieser Übelstand ferner dadurch, daß es sämtlichen Ausstellungen am Zusammenhang fehlte; die Resultate waren augenblickliche, gewährten keine dauernden Erfolge, auch schon deswegen nicht, weil ja ein steter Wechsel in der Person der Preisrichter stattfand. Der Initiative der Städte entspringend waren dementsprechend die Komitees der Ausstellungen zusammengesetzt; die nach dem Prinzip der Internationalität ernannten Preisrichter, die z. T. Selbstaussteller waren, hatten Eigeninteressen, eine gänzlich fehlende oder nur mangelhafte, der Schwäche des deutschen Landwirts Rechnung tragende Auffassung ihres Berufes, und so geriet die deutsche Viehzucht in ein allgemeines Kreuzen, wobei Zuchtprinzip und Zuchtziel gänzlich verloren zu gehen schienen. Trotzdem man sich, angeregt durch die englischen Schauen, sehr wohl in Deutschland bewußt war, wie segensreich richtig und in regelrechter Folge organisierte Ausstellungen sein müßten, so wurde doch noch 1876 ein Beschluß des 1872 gegründeten Landwirtschaftsrates, eine deutsche landwirtschaftliche Ausstellungsgesellschaft, welche Wanderausstellungen abhalten sollte, zu gründen,

abgelehnt, und erst 1882, gelegentlich der Beratung der Hamburger Ausstellung, wurde unter Führung Max Eyths, der 20 Jahre lang der englischen Ackerbaugesellschaft nahe gestanden hatte, jener Gedanke wieder angeregt und von einer nur kleinen Anzahl deutscher Landwirte zum Segen der deutschen Landwirtschaft günstig aufgenommen. Schon 1884 trat demzufolge ein Provisorium der Gesellschaft zusammen, und 1885 wurde diese selbst gegründet, von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß die neue Gesellschaft, allgemein deutsche Ausstellungen zu veranstalten habe, wobei als leitendes Grundgesetz die Abhaltung jährlicher Wanderausstellungen von Tieren aufgestellt wurde.

In kurzen Umrissen haben wir so den Stand des deutschen Tierschauwesens bis zur Gründung der D. L. G. kennen gelernt, und wollen nun die einzelnen Arten der Ausstellungen selbst betrachten, als Maßnahmen, die der deutschen Landwirtschaft die Wege zeigen, wie sie sich hinsichtlich der Tierzucht vom Auslande unabhängig machen und einer Einfuhr steuern kann, die heute noch 14,5 % der Eigenproduktion beträgt und für die einzelnen Tiergattungen resp. deren Erzeugnisse folgende Beträge erreicht, bei:

Rindern	83 000 000	ℳ
Schweinen	17 000 000	„
Fleisch, Schmalz	107 000 000	„
Schafen		
Ziegen		
Geflügel	62 000 000	„
Milch, Produkten	153 000 000	„
Eiern	166 000 000	„
Wolle	374 000 000	„
Se.	962 000 000	ℳ

Die Ausstellungen zerfallen in:

I. Märkte.

II. Kreisschauen:
- a) Bezirksschauen,
- b) Gruppenschauen.

III. Prämiierungen:
- a) Deckbeihilfen,
- b) Körungen,
- c) Subventionierungen,
- d) Stallschauen.

IV. Herdbuch- und Zuchttierausstellungen:
- a) Zuchtviehmarkt,
- b) Luxuspferdemarkt.

V. Leistungsprüfungen:
- a) Pferderennen,
- b) Concours hipique,
- c) Vorführungen der Landgestüte,

d) Zugochsenprüfungen,
e) Prüfung auf Milchleistung,
f) Schlachtviehausstellung.

VI. Spezialausstellungen:
a) Schafschau,
b) Pferdeausstellungen,
c) Kaninchenausstellungen,
d) Hunde-Ausstellungen,
e) Fischausstellung,
f) Bienenausstellung.

VII. Provinzialausstellungen.

VIII. Internationale Ausstellungen.

IX. D. L. G.

Als die älteste Form der Tierschau hat der Viehmarkt zu gelten. Wie der Name schon sagt, handelt es sich hier nur um ein Stelldichein von Produzent und Konsument, um in einfachster Form ohne Prämiierungssystem lediglich durch Vergleich des Guten mit dem Schlechten einen Maßstab zu geben und im Verkauf resp. Ankauf mehr Anregung als Belehrung zu bieten. Ihre züchterische Bedeutung von früher haben die Märkte seit dem Emporblühen der Zuchtgenossenschaften mit ihren Zuchttierauktionen mehr oder weniger verloren und besitzen diese heute nur noch in beschränktem Maße insofern, als dort dem Züchter Gelegenheit gegeben wird, manches Stück, das zur Zucht wohl geeignet ist, zu erwerben, eher, als wenn er erst die Gegend danach absuchen soll. Das trifft zum Beispiel noch für Fohlenmärkte zu, hat für Ostpreußen aber seine Bedeutung auch in dieser Hinsicht verloren, als hier weniger Züchter, die ihren Bedarf privatim decken, als vielmehr nur Händler für auswärtige Züchter auftreten. Ihrer veränderten Stellung im Gebiete der Tierzucht entsprechend, hat sich auch ihre Handhabung geändert. War früher für jedes Tier Standgeld zu entrichten, und taten sich sogar Wechselbörsen auf, so sieht heute jede Stadt schon aus Rücksicht auf den gesteigerten Verkehr von jeder Platzgebühr ab, und der sonstige Geschäftsgang, von offiziellen seuchenpolizeilichen Maßnahmen abgesehen, spielt sich im Rahmen des gewöhnlichen Lebens ab. Den Märkten schließen sich hinsichtlich der Einfachheit ihrer Form zunächst die Kreistierschauen an. Sie sind die ersten im kleinen Rahmen eines Kreises sich abspielenden Ausstellungen, die von einem oder mehreren landwirtschaftlichen Vereinen veranstaltet werden zu dem Zweck, die bäuerlichen Züchter zusammenzuführen, sie zum Vergleich heranzuziehen und durch diesen Vergleich der Zucht den Vorzug zu geben, die am besten den örtlichen Verhältnissen entspricht. Ganz abgesehen davon, daß schon die Kreisschau erzieherisch wirkt insofern, als im Hinblick auf die Schau mehr Sorgfalt auf bessere Haltung und Pflege des Viehes gelegt werden wird, wird sie auch in Form des Tierschaufestes das Interesse ferner Stehender erwecken. Wir brauchen in dieser Beziehung nur an England zu denken, wo es außer den jährlichen Ausstellungen der Royal Agri ultural Society von jeher eine Menge kleinerer Ausstellungen gegeben hat, die sämtlich den Charakter von Volksfesten tragen. Schon im 13. Jahrhundert, besonders aber zu

König Karls I. Zeiten, 1625—1649, haben es die Engländer verstanden, das Interesse des Volkes nicht nur für das edle Pferd durch Veranstaltung von Rennen, sondern auch für jeden Zweig der Viehzucht durch Veranstaltung volkstümlicher Ausstellungen zu erwecken und die Kenntnis des Viehes, dessen Zucht zum Allgemeingut der Nation zu machen. Die Tradition ist es hier gewesen, die mit dem erwachenden Interesse die erforderliche Erkenntnis schuf und damit den Bestrebungen der Landwirtschaft Anerkennung und Förderung brachte. Aber nicht allein um das Interesse zu erregen und die Kenntnis der Landwirtschaft und ihrer Viehrassen im Volke durch Vergleich der prämiierten und der nicht prämiierten Stücke, durch die Vorführung im Ringe zu fördern, sondern auch im Interesse des guten Zweckes selbst sollte man sich das englische Beispiel vorbildlich machen. Wie jedes Unternehmen, so erfordert auch die landwirtschaftliche Kreisschau bedeutende Summen, die aufzubringen allein Sache des betreffenden Kreises bzw. der betreffenden Körperschaften ist. Wird das große Publikum zugelassen, so ist einmal, von jenen in England gezeitigten Vorzügen abgesehen, die Möglichkeit geboten, durch Erhebung eines wenn auch nur mäßigen Eintrittsgeldes die Kosten des Unternehmens zu verringern, andererseits durch Veranstaltung einer Lotterie, die wohl bei derartigen Schauen allgemein üblich geworden ist, größere Zugkraft auszuüben. Während dem Aussteller die Möglichkeit geboten wird, sein Vieh preiswert an die Lotteriekommission zu verkaufen, wird der Besucher hingegen in der angenehmen Hoffnung, so ausgewähltes Vieh zu gewinnen, gern von der Lotterie Gebrauch machen und auch zahlreich erscheinen. Von wie einschneidender Wichtigkeit gerade auch die Abhaltung einer Lotterie ist, zeigt ein Bericht der schlesisch-landwirtschaftlichen Zeitung von 1863 Nr. 28, wonach der damalige Unterstaatssekretär von Manteuffel schon 1857, die Lizenz, Verlosungen bei Tierschauen abzuhalten, aufgehoben und damit das Fortbestehen solcher Unternehmen einfach bis zur Annullierung des Erlasses untergraben hatte. Auch Veranstaltungen anderer Natur, soweit sie nicht den Rahmen einer ernstlichen Veranstaltung übertreten, sollten bei einer landwirtschaftlichen Tierschau immer in Erwägung gezogen werden, damit beim Publikum das Interesse und dadurch der Allgemeinzweck gefördert, die Kosten des Unternehmens aber für die Beteiligten verringert werden. Zwar wirft der Staat erhebliche Summen für die Abhaltung der Kreisschauen aus, jedoch nur für Preise, und zwar für solche, die ausschließlich für den Kleingrundbesitz bestimmt sind. Diese Preise werden möglichst zahlreich ausgeschrieben und vergeben, einmal um den kleinen Bauer, der in seinen Entschlüssen noch zu träge und schüchtern ist, zur Beschickung anzuregen und zu ermuntern, andererseits aber auch, um ihm möglichst entstandene Unkosten zu ersetzen, eventueller Unzufriedenheit vorzubeugen und also auch da Preise zu geben, wo es nur die Rücksicht und der gute Zweck für geboten erheischt. Die Vorschrift, daß die staatlichen Mittel, die entsprechend den von den Interessenten gegebenen gewährt werden, nur als Preise für den Kleingrundbesitz verwendet werden, schließt jedoch den Großgrundbesitz von der Tierschau nicht aus, erkennt dessen Erscheinen vielmehr als durchaus erwünscht an. Einmal wird der bäuerliche Besitzer an dem besser gehaltenen Vieh der Güter einen Maßstab

zu seiner Belehrung nehmen können, dann aber auch werden die Großgrundbesitzer untereinander Vergleiche ziehen, und schließlich wird jeder die Herden ausfindig machen können, wo gutes Zuchtmaterial zu finden und zu erwerben ist. Um auch den Großgrundbesitz, dessen Zucht für eine größere Ausstellung noch nicht weit genug vorgeschritten ist, oder der aus anderen Gründen sich scheut, solche zu besuchen, wenigstens zum Beschicken kleinerer Schauen anzuregen, erhält derselbe Staatsehrenpreise in Form von Medaillen und Anerkennungen, oder Ehrenpreise, die von Kreiseingesessenen gespendet werden. Wenngleich es also Grundsatz ist, daß die Kreisschauen in erster Linie veranstaltet werden, um die Zucht des bäuerlichen Viehes zu fördern, so ist doch noch ein weiterer Gesichtspunkt vorhanden, der die unverkennbare Bedeutung des Großgrundbesitzes für die Förderung der Zuchtbestrebungen durch die Kreisschau dokumentiert. Würde die Kreisschau lediglich dem Kleingrundbesitz zum Preisbewerb offen stehen, so würde dieselbe mit der Zeit an allgemeiner Einseitigkeit leiden; indem immer nur das bäuerliche Vieh zur Prämiierung herangezogen würde, würde man erreichen, daß vielleicht zwecks Erreichung von Preisen eine bessere Haltung und Wartung erzielt würde, jedoch nicht die Zucht selbst in dem Maße gefördert werden, wie es der Staat gerade durch Aufwendung bedeutender Summen erreichen möchte. Um sich vor dieser Einseitigkeit der Kreisschauen zu schützen, nicht bloß an und für sich gute Tiere auszuzeichnen, wodurch ja nur die Ungleichmäßigkeit, nicht aber die einzelne Zuchtrichtung gefördert würde, hat man, von der Zulassung des Großgrundbesitzes abgesehen, das System der Bezirks- bzw. Gruppenschauen eingeführt. Nicht mehr von streng lokalem Charakter finden wir sie vornehmlich da, wo die Viehzucht schon einen höheren Grad der Leistungsfähigkeit erreicht hat, und dürfen nur an Ostpreußen erinnern. Die Förderung der Viehzucht liegt hier in Händen der beiden landwirtschaftlichen Zentralvereine zu Insterburg und Königsberg, denen die seitens des Staates zur Vergebung gestellten Mittel als Prämien auf Ausstellungen zur Verfügung stehen, wobei diese jedoch nur einer bestimmten Zuchtrichtung zugewandt werden dürfen, in der Rinderzucht also der schwarzbunten Holländer bzw. roten und rotbunten Holsteiner Rasse. Wir finden in Ostpreußen neben den Bezirksschauen, zu welchen 2—4 landrätliche Kreise herangezogen werden und zu welchen der Regierungsbezirk Gumbinnen in 6, der Regierungsbezirk Königsberg in 7 Bezirke geteilt ist, die alle zwei resp. drei Jahre in dazu geeigneten Orten Ausstellungen abhalten, noch sogenannte Hauptschauen, die in der Regel alle vier Jahre stattfinden und deren Abhaltung dann den Ausfall der Bezirksschauen zur Folge hat. In Westpreußen finden außer den Bezirksschauen, hier Distriktsschauen genannt, noch sogenannte Gruppenschauen statt, indem man hier die beiden Schaudistrikte, Regierungsbezirk Danzig und Regierungsbezirk Marienwerder noch wieder in 5 resp. 6 Bezirke geteilt hat. Während die Bezirksschauen dem Verwaltungsrat unterstehen, beschließen über die Abhaltung der Gruppenschauen die Gruppenvorstände, d. h. die in Frage kommenden landwirtschaftlichen Vereine. Die Reihenfolge betreffend ist zu sagen, daß der Distriktsschau eines Bezirkes erst immer solche des anderen zu folgen hat, und dann erst in gleicher Weise die Gruppenschauen abzuhalten sind. Hält der Verwaltungsrat eine Provinzialschau

für geboten, so fallen für das betreffende Jahr beide Arten von Schauen aus, um die staatlichen Mittel für höhere Zwecke bereit zu halten, wie es zum Beispiel 1901 in Rücksicht auf die Posener und 1904 auf die Danziger Ausstellung der D. L. G. geschah. Für die Distriktsschau in Danzig vom 10. bis 12. Mai 1913 standen zur Verfügung:

Staatspreise	17 800 *M*,
von landwirtschaftlichen Vereinen und Züchtern	1 645 „
Se.	19 445 *M*,

ferner 8 Ehrenpreise, als Auszeichnungen 7 Schilder, 5 Mappen mit Tierbildern, silberne und bronzene Medaillen, sowie Diplome von der Landwirtschaftskammer. An Pferden waren vertreten, 81 Warmblut und 7 Kaltblut. Ferner 16 alte Remonten der Leibhusaren, von denen 10 aus Ostpreußen, 3 aus Posen, 2 aus Westpreußen stammten, und die zur Belebung des Ausstellungsbildes unter dem Reiter gezeigt wurden.

An Rindern waren nur die schwarzbunte Niederungsrasse, resp. ostpreußische Holländer vertreten, und zwar mit 33 Bullen, 70 Kühen, 37 Färsen und 19 Kälbern, Summa 159 Stück.

Darunter befanden sich 14 Kollektionen von Einzelzüchtern und 6 Familien.

An Schafen waren zu finden 9 als Wollschafe bezeichnete Rambouillets, von englischen Fleischschafen 13 Oxfordshires und 8 als Suffolk bezeichnete. Von Schweinen waren nur ein der Neukirchner Zucht entstammendes veredeltes Landschwein und 12 weiße deutsche Edelschweine vertreten.

Recht hübsch war die Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung in verschiedenen Rassen vertreten, wobei dort die belgische, hier die Italiener, Minorka, Rhodes Island, Wyandotte, Orpington und verschiedene andere, auch Enten und Gänse vertreten waren.

Über das Maß der landwirtschaftlichen Ausstellung hinaus und wohl nur als Kuriosum mit keinem Zweck waren auch Meerschweinchen ausgestellt.

Die Preise für Pferde bewegten sich zwischen 300—50 Mark und den entsprechenden Ehrenpreisen. Wir sehen also, daß sich eine Distriktsschau nicht in zu großem Rahmen abspielt, aber immerhin einigen Überblick über den derzeitigen Stand der Tierzucht gewährt und wollen nun noch einiger ähnlichen Veranstaltungen in Schleswig-Holstein gedenken. Außer den schon erwähnten Kreis- bzw. Bezirkstierschauen gibt es hier noch Verbands- und Unterverbandsschauen, sowie auch Jungviehschauen. Auch hier erfolgt die Abhaltung der Kreisschauen und Bezirksschauen nach einem festgelegten Plane; Träger der Ausstellungen sind die betreffenden Vereine, die über die zur Verfügung stehenden Mittel zu beschließen haben, wobei jedoch nur die von der Landwirtschaftskammer anerkannten Zuchtrichtungen in Betracht kommen. Die Verbands- bzw. Unterverbandsschauen werden abgehalten, um Aufschluß über den Stand der Viehzucht im Schaugebiet zu erlangen und sollen darlegen, ob sich in ihrer Wiederholung eine Förderung der Viehzucht durch die aufgewandten Mittel

bemerkbar macht. Jungviehschauen für Füllen, Stärken und Bullen werden von den Kreisvereinen angeschlossenen Lokalvereinen abgehalten, jedoch nicht in Form einer Lokaltierschau und nicht in demselben Jahre wie die Kreis- resp. Distriktsschau.

Von den eben geschilderten Arten der Ausstellungen kommen wir nun auf die Prämiierungen, die zum Teil als Folge der Organisation von Herd- und Stutbüchern auftreten, zum anderen weiter nichts als eine Ausdehnung des Schauwesens auf den kleinsten Kreis bedeuten. Mit der Gründung der Stut- bzw. Herdbücher hat sich auch das Prämiierungswesen in Gestalt der Deckbeihilfen, Körungen und Subventionierungen weiter entwickelt und in einzelnen Provinzen und Staaten sogar die Schauen verdrängt. Da erfahrungsgemäß feststeht, daß gerade in den züchterisch weniger hoch stehenden Provinzen das Ausstellungswesen vernachlässigt wird, und trotz des staatlichen Entgegenkommens sowohl hinsichtlich der bewilligten Mittel sowie auch der Preiszuerkennung nicht die erwarteten Erfolge eingetreten sind, so hat man hier andere Mittel und Wege versucht, um den Zuchten solcher Provinzen aufzuhelfen. Ein besonders erwähnenswertes Beispiel bietet hierfür die Provinz Schlesien sowohl hinsichtlich der Pferde- wie der Rinderzucht. Obwohl auch hier bedeutende Summen von seiten der Staatsregierung zur Förderung der Pferdezucht durch Prämiierung auf Schauen ausgeworfen wurden, ließ sich doch außer einer besseren Haltung kaum eine Beeinflussung der Zucht selbst bemerken. In dieser Erkenntnis wurde 1887 auf Anregung des Landwirtschaftlichen Zentralvereins vom Ministerium das bisherige System der Preisverteilung auf Schauen für Schlesien aufgegeben, und die sogenannten Deckbeihilfen ebenfalls ausschließlich für Kleingrundbesitz eingeführt. Bestimmend für die Einführung dieser Maßregel ist die Tatsache gewesen, daß der bäuerliche Besitzer gern aus oft falscher Sparsamkeit seine Stuten weniger geeigneten und guten Hengsten zuführt, um Deckgelder zu sparen. Mit der Gewährung einer Deckbeihilfe ist jedoch die Verpflichtnng verknüpft, nur von der Sachverständigenkommission bezeichnete Hengste für die ausgewählte Stute zu benutzen, sodaß auf diese Weise fehlerhafte Paarungen unterbleiben, und die Zucht allmählich in angestrebte und gleichartige Bahnen geleitet wird. Da die Auswahl der Stuten jährlich zu Beginn der Deckzeit am Orte der Hengststation erfolgt, so bilden auch die zum Zwecke der Gewährung von Deckbeihilfen abgehaltenen Stutenschauen eine günstige Gelegenheit, auf die kleinen Züchter ermunternd einzuwirken und über das vorhandene Material einen allgemeinen Überblick zu gewinnen, zumal auch darauf gesehen wird, daß möglichst das letzte Fohlen mitgebracht wird, dessen Pflege und Haltung gleichfalls mitbestimmend für die Gewährung der Deckbeihilfe ist, und das auf die Vererbungsfähigkeit des betreffenden Hengstes Rückschlüsse gestattet. Da hinsichtlich der Zuchtrichtung die größte Rücksicht genommen wird, die Vorstellung der Stuten am Orte der Deckstationen keine großen Schwierigkeiten verursacht, so erfreut sich diese Maßregel einiger Beliebtheit, zumal auch zu den Staatsbeihilfen von den Kreisverwaltungen und landwirtschaftlichen Vereinen bedeutende Zuschüsse gewährt werden. Die Zunahme der seit 1896 vorgeführten Stuten liefert den Beweis, daß diese Maßregel in züchterischer

Beziehung zur Hebung der Pferdezucht von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist und zeigt zugleich, welche Zuchtrichtung für Schlesien die bevorzugte ist. Es wurden vorgeführt:

1896: 4103, 1909: 5963,
1899: 5060, 1910: 5780,
1903: 5107. 1911: 5773.
1906: 5779,

Davon erhielten Deckbeihilfen die Zuchtrichtung für

gebirgige Gegend	schweren Boden	mittleren und leichteren Boden ohne Remonte	mittleren Boden mit Remonte	Summa
345	407	523	519	1794
343	708	696	426	2173
410	1146	1523	143	3222
432	1659	1151	349	3591
461	1638	1374	463	3936
Belgier	Oldenburger	Preußen		
1361	1878	649	—	3888
1581	1645	650	—	3884

Ähnlich den Stutenschauen zwecks Gewährung von Deckbeihilfen ist auch die Vorstellung von Zuchtbullen zwecks Körung und Prämiierung. In Schlesien besteht die Prämiierung gekörter Bullen seit 1900. Ähnlich wie in der Pferdezucht durch die Deckbeihilfen glaubt man durch diese Maßregel durchschlagenderen Erfolg in der Rinderzucht zu erzielen. Während auch hier die Geldpreise nur für bäuerliche Besitzer bestimmt sind, erhalten die größeren Besitzer Staats- und Kammermedaillen. Die Prämiierungen, die die Vorstellung der Bullen eher erleichtern als Kreisrinderschauen, haben die Einführung der Körordnung wesentlich erleichtert; sie finden in der Regel in jedem Kreise nur alle zwei Jahre statt, um größere Mittel zur Hand zu haben und damit wieder die Besitzer zu veranlassen, gute Bullen auch längere Zeit zur Zucht zu benutzen, indem man ihnen noch Erhaltungsprämien gewährt. Des besseren Vergleiches wegen der an verschiedenen Orten aufgestellten Bullen erfolgt die Prämiierung nach dem Punktiersystem mit folgendem Schema:

1. Kopf, Horn, Haut .... 0—3,
2. Vorhand einschl. Beinstellung .... 0—3,
3. Rücken und Rumpf........................ 0—3,
4. Hinterhand einschl. Beinstellung .... 0—3,
5. Gesamteindruck (Pflege, Haltung, Rassezeichen) .. 0—6,

Höchstpunktzahl.............................. 18.

Während die Deckbeihilfen in Höhe von 15 bis 2 Mark gewährt werden, bewegen sich die Preise bei den Prämiierungen von Bullen zwischen 100 bis 10 Mark.

Wie man in Schlesien zur Förderung der Pferdezucht die Stutenschauen zwecks Gewährung von Deckbeihilfen eingeführt hat, so findet man in Westpreußen die Subventionen auf Stuten und Stutfohlen. Hier war bis 1870 hauptsächlich die Zucht des warmblütigen Pferdes vertreten. Die Ausdehnung der Kaltblutzucht nahm aber in so erheblichem Maße zu,

daß die hervorragendsten Züchter der Provinz, welche durch die 1888 stattgefundene Sitzung der „Kommission zur Förderung der Landespferdezucht“ unter die remontezüchtenden Provinzen gezählt wurde, es für geboten erachteten, sich zunächst 1896 zu dem westpreußischen Stutbuch zusammenzuschließen. War mit der Gründung des Stutbuches schon ein guter Schritt getan, die alten Bestrebungen zu erhalten, so genügten die Maßregeln jedoch noch nicht, um den Anforderungen, welche der Staat an eine remontezüchtende Provinz stellt, zu entsprechen. Man entschloß sich daher, auch den Kleingrundbesitz mehr für die Pferdezucht zu interessieren, indem man die Subventionen einführte. In keiner anderen Form wird der Wille des Staates, einer Zucht das ihm genehme Gepräge aufzudrücken, in so scharfer Form ausgesprochen, als durch dieses Mittel. Unter den vom Staate angekauften Remonten werden durch Vertreter des Staates, der Gestütsdirektoren und der Provinz zur Zucht geeignete Stuten ausgewählt und diese dem Kleingrundbesitz für $^2/_3$ des Ankaufspreises überlassen mit der Bedingung, diese 6 Jahre lang zur Zucht mit ebenbürtigen Hengsten und in zuchtwürdigem Zustand zu erhalten. Diese so erworbenen Stuten, die ohne weitere Musterung ins Stutbuch aufgenommen werden, deren Nachkommen auf dem Füllenschein neuerdings auch den Vermerk „Mutter Subventionsstute“ erhalten, können ihrerseits wieder mit anderen selbstgezogenen Zuchtstuten konkurrieren, sofern sie gedeckt oder mit Fohlen jener Kommission gelegentlich eines festgesetzten Prämiierungstages vorgeführt werden. Wie in Schlesien die Deckbeihilfen, so erfreuen sich in Westpreußen die Subventionen nicht nur großer Beliebtheit, zumal sie auch auf selbstgezogene Pferde als Zuchtprämien Anwendung finden können, sondern sind auch durchaus geeignet, die Einheitlichkeit in der Landespferdezucht in staatlichem Sinne zu fördern, ohne dabei dem pferdezüchtenden Kleingrundbesitz erhebliche Opfer abzufordern. Da man nun neuerdings in Schlesien die Deckbeihilfen wieder fallen lassen will, so wäre vielleicht diese Form hier ebenfalls geeignet, weiter Ziel und Richtung in die Pferdezucht zu bringen. Eine andere noch weiter ausgedehnte Art der Prämiierung finden wir in Ostfriesland. Gerade das Verständnis des Ostfriesen für den Nutzen und die Bedeutung des Kör- und Prämiierungswesens ist es gewesen, was die Viehzucht dieses reichgesegneten Stückes deutschen Landes so hoch gebracht hat. Nicht umsonst ist schon 1816 in Ostfriesland durch eine strenge Körung, verbunden mit Prämiierung Verständnis und Liebe für die Zucht des Pferdes und Rindes erweckt worden. Zur Erhaltung eines Zuchttieres für die Provinz werden heute noch bedeutende Summen ausgeworfen, indem dem betreffenden Tiere Vorangelder, Angelder und Zuchtprämien erteilt werden, die erst nach Ablauf einer bestimmten Frist gezahlt werden, während Zuwiderhandlungen, wie zu frühzeitiger Verkauf, nicht nur Entziehung der Prämie, sondern auch Bestrafung bis zur dreifachen Höhe derselben nach sich ziehen. In so streng geregelter Form werden diese Staatsprämiengelder erst seit Anfang der siebziger Jahre zur Verteilung gebracht. Es betragen

die Vorangelder für zweijährige Hengste 500—1000 Mark,
dreijährige Hengste 400— 800 Mark,

wenn sie zwei Jahre in Ostfriesland bleiben. Außerdem werden Prämien an vierjährige und ältere Hengste nach Besichtigung der Nachzucht in Höhe von 500—1200 Mark gewährt; solche Prämienhengste müssen dann sechs Jahre lang in die allgemeine Zuchtbenutzung Ostfrieslands gestellt werden, wobei das Deckgeld eine vorgeschriebene Höhe nicht überschreiten darf. Stuten erhalten im Frühjahr im Anschluß an die Aufnahme ins Stutbuch Angeldprämien von 150—400 Mark mit der Bedingung, daß sie zwei Jahre zur Zucht zu benutzen sind. Ferner werden 200—500 Mark Prämien an Stuten gegeben, die dann vier Jahre lang zur Zucht zu benutzen sind; bei Bewerbung um diese Prämie ist Vorstellung mit zwei Fohlen Bedingung. Durch dieses in jeder Weise so großartige Prämiierungssystem, welches dem Lande die besten Zuchttiere erhält, hat sich Ostfriesland in Aurich einen Weltmarkt geschaffen, auf dem nicht nur die Königlich Preußische Gestütsverwaltung die recht beliebten ostfriesischen Hengste für die Aufbesserung der Landespferdezucht in weniger begünstigten Provinzen zu erwerben sucht, sondern auch andere Staaten, insbesondere auch Amerika lassen es sich angelegen sein, hier den ostfriesischen Züchter durch angemessene Preise für seine züchterische Mühe zu entlohnen. Den Wert dieser Hengstmärkte anerkennend, ist neuerdings auch die Provinz Ostpreußen dazu übergegangen, die zwecks Ankauf durch die Gestütsverwaltung vorzuführenden Hengste mit anderen zusammen auf einem Markte zu konzentrieren und sich so ebenfalls einen Weltmarkt wie in Aurich zu schaffen. Nach dem Beispiel Ostfrieslands hat Ostpreußen besonders, und auch Westpreußen Strafen auf den Verkauf prämiierter Fohlen und Stuten gesetzt, sofern nicht die Erlaubnis dazu erteilt und vor allem der betreffende Käufer selbst Züchter bzw. Mitglied des Stutbuches ist. In Ostpreußen, Provinz Sachsen, Großherzogtum Hessen und anderen mehr sind neuerdings auch sogenannte Orts- und Stallschauen eingeführt, welche ausschließlich für Kleingrundbesitz bis zu 70 Hektar bestimmt sind. Dieselben beziehen sich nicht nur auf die Besichtigung des Viehstandes, auf Pflege und Haltung desselben, sondern auch auf rationelle Fütterung, Einrichtung des Stalles und des ganzen Wirtschaftsbetriebes, und da sie auch dazu dienen, hier und da Ratschläge und Auskunft über alle die Viehzucht betreffenden Fragen zu erteilen, so sind die Stallschauen ein nicht zu verkennendes Mittel zur Förderung der Viehzucht, indem sie nicht nur aufklären, sondern durch die Prämiierung auch aufmunternd wirken. Es wäre nur zu wünschen, daß sie gerade in Provinzen mit wenig züchterischer Tradition, also auch in Schlesien Verbreitung finden.

Ganz hervorragenden Anteil an der Entwickelung des Tierschauwesens haben auch die Herdbuchgesellschaften mit ihren Zuchtviehausstellungen, Zuchtviehmärkten und den gleichzeitig damit verbundenen Prämiierungen. Das hervorragendste Beispiel in dieser Beziehung ist die Ostpreußische Holländer Herdbuchgesellschaft in Königsberg in Preußen. 1882 gegründet, war diese Gesellschaft 1886 schon soweit vorgeschritten, daß sie jährliche Zuchtviehausstellungen mit Auktionen abhalten konnte, mit denen vorbildlich eine Prämiierung der besten Bullen verknüpft wurde, um den Käufern die Auswahl zu erleichtern. In welcher Weise die Ausstellungen der ostpreußischen Herdbuchgesellschaft fortgeschritten sind,

ergibt sich am besten aus dem Vergleich der erzielten Preise. Diese betrugen für 1904:

Auktion:	Anzahl der zum Verkauf gestellten Tiere		In Auktion verkauft		Bullenverkaufspreis		Verkaufspreis weibl. Tiere		Summapreis
	Bullen	weibl. Tiere	Bullen	weibl. Tiere	niedr.	höchster	niedr.	höchster	
					ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Frühjahrs	155	12	154	11	250	1510	340	480	86260
Herbst	153	7	147	7	200	1470	250	365	85487
Im ganzen:	308	19	301	18					171747

und steigen für die Frühjahrsauktion wie folgt für

a) Bullen:

	Zum Verkauf gestellt	In Auktion verkauft	Preis niedrigst.	Preis höchster	Durchschnitt	Summa
1910:	146	146	370	3 070	739	107 938
1911:	117	114	350	6 050	835	95 142
1912:	139	139	430	7 550	1095	152 267
Herbst 1912:	180	174	—	7 800	1303	226 752

b) für weibliche Tiere:

1908:	100	85	300	650	425	36 810
1909:	136	128	250	800	409	52 379
1910:	106	106	310	820	527	55 868
1912:	142	—	320	950	608	86 286

Für die Provinz Schlesien mit ihrer Herdbuchorganisation hat sich der Zuchtviehmarkt eingebürgert, der gelegentlich des alljährlich wiederkehrenden Maschinenmarktes im Frühjahr abgehalten zu werden pflegt. Gerade der Besuch des Zuchtviehmarktes und der Königsberger Provinzialausstellung dieses Jahres ist für mich von besonderem Eindruck gewesen. Da es sich bei beiden Ausstellungen um Zuchtvieh handelt, so kann ich eine Parallele ziehen, ohne dabei gegen die Ansicht zu verstoßen, daß eine Provinzialschau unter ganz anderen Gesichtspunkten stattfindet; denn es kommt hier ja nicht die Organisation, sondern nur die Art der Beschickung selbst in Frage, und hierin liegt gerade der Schwerpunkt. Das Jubiläumsjahr war ein besonderer Anlaß auch für die Landwirtschaft, an die Öffentlichkeit zu treten; es zeigt sich dabei in den Unternehmungen der einzelnen Provinzen, wie weit dieselben in der Tierzucht ihrem Ziele näher gekommen sind, während wir in Schlesien nichts von einer Provinzialausstellung merken, hier nur alles im üblichen Rahmen weiter geht, höchstens dem alljährlichen Zuchtviehmarkt eine wenig beschickte und einseitige Mastviehausstellung angegliedert wird, finden wir dort in Ostpreußen eine Provinzialausstellung umfangreichsten und glänzendsten Stils. Es war eine einzigartige, einheitliche Leistung, von der sich eben der Besucher nur selbst ein Bild vorstellen kann. Zeigte der Breslauer Zuchtviehmarkt an und für sich wohl anzuerkennende Leistungen hinsichtlich der Rindviehzucht, zweifellose in Beziehung auf Schaf- und Schweinezucht auch gegenüber Ostpreußen, so wirkte doch die Unausgeglichenheit des ausgestellten Materials sowohl des schwarzbunten wie auch der roten und rotbunten wenig angenehm. In Ostpreußen war dagegen nur eine große Richtung vertreten, neben der die rotbunten holsteinischen Rassen nur wie geduldet erschienen.

Hinsichtlich der Zahl war dieselbe mit 463 Stück gegenüber dem schlesischen Zuchtviehmarkt mit 403 Stück wirklich nicht zahlreich beschickt, dafür hinsichtlich des Materials aber um so bestechender. Wäre aber bei einer größeren Zahl, die Ostpreußen doch leicht aufbringen konnte, auch ein Durchschnittspreis von 2340 Mark, ein Höchstpreis von 10 500 Mark für einen gerade zweijährigen Bullen erzielt worden? Es ist bekannt und anerkannt, daß Ostfriesland sich von jeher durch die höchsten Prämien die besten Hengste und auch Bullen zu erhalten wußte und heute noch weiß, sich damit einen Hengstmarkt in Aurich geschaffen hat, dem neuerdings auch die ostpreußischen Züchter nachstreben, und was anderes ist es in Ostpreußen, wenn die dortigen Züchter sich das beste Blut zu erhalten wissen, indem sie Preise anlegen, in erster Linie zu ihrem eigenen Nutzen und in zweiter zum Ruhm und Segen der Zucht. Das Beste ist für die Zucht grade gut genug. Dieser Wahlspruch hat den ostpreußischen Züchter vorwärts gebracht, nicht im Schneckentempo, sondern mit ungeahnter Schnelligkeit. Gewiß sind in Gegenden mit minder ausgeprägtem züchterischen Geist die vorher erwähnten Körungen am Platze, sie kommen aber erst zur vollen Wirkung, wenn, wie in Ostpreußen, Stierhaltungsgenossenschaften von vornherein mit bestem Material die Zuchten in Angriff nehmen. Ich habe auch mit schlesischen Kleingrundbesitzern in Berührung zu kommen Gelegenheit gehabt und dabei drängte sich mir bei Erörterung der Tierzuchtfrage die Empfindung auf, daß die Körungen für Schlesien zunächst nicht die geeignete Maßregel sind, um so weniger, als man leider auch noch Bullen kört, die nichts weniger als reinblütig sind. Man sollte von den berufenen Stellen aus zunächst weniger den Körungen als vielmehr dem Genossenschaftswesen das Wort reden, zumal Genossenschaften sich immer als segenbringend erweisen, und Ostpreußen damit so große Vorteile auch in der Viehzucht errungen hat. Eine Genossenschaft ist eher in der Lage, sich erstklassiges Material zulegen zu können, und sind dann auf diesem Wege Erfolge erzielt, dann sind die Körungen am Platze und damit der Begründung einer züchterischen Tradition die Wege geebnet. Daß es dem schlesischen Züchter an Liebe zur Sache und Verständnis nicht fehlt, das hat die einst rühmlich bekannte Schafzucht bewiesen, und zeigt zum Beispiel auch heute noch der Zuchtviehmarkt hinsichtlich der Schaf- und Schweinehaltung, die der ostpreußischen entschieden qualitativ und quantitativ überlegen ist. Das Verhältnis stellt sich für Schweine 376 zu 169, für Schafe 294 zu 150. Den größten Fehler, den die schlesische Viehzucht jemals gemacht hat, glaube ich in der Zersplitterung in vier Zuchtrichtungen erkannt zu haben. Das Niederungsvieh läßt sich bei Stallhaltung, auch wenn dem Jungvieh wie neuerdings Weiden eingeräumt werden, nicht vorwärts zwingen, trotz Verwendung von Original-Ostpreußen oder sonstigen Versuchen. Die Lebensenergie, die Fähigkeit, sich zu entwickeln, wird dem Kalbe schon im Mutterleibe zugeführt, und diese wird ihm bei Stallhaltung mit unnatürlicher Kraftfuttergabe, dem Mangel an Luft, und unnatürlicher Haltung der Elterntiere nicht zuteil. Es ist mir aufgefallen, daß sämtliches Niederungsvieh starke und grobe Hörner entwickelt, während diese bei dem heimischen Rotvieh trotz derselben Haltung nicht in dem Maße zutage treten. Wie ich auf dem Zuchtviehmarkt bemerkt habe,

müssen sich einige Züchter haben angelegen sein lassen, noch ganz besonders durch eigene Maßnahmen zur Deformation der Hörner beizutragen; übermäßig grobe und lange Hörner infolge der Stallhaltung oder übermäßig verkürzte, wahrscheinlich infolge besonders konstruierter Hornleitern gänzlich deformierte Hörner. Dem schlesischen Rotvieh, dem durch Herrn Geheimrat Holdefleiß erst wieder ein Platz an der Sonne in der schlesischen Tierzucht eingeräumt worden ist, sollte in Schlesien dieser Platz allein gebühren. Es ist befähigt, die schlesischen Verhältnisse am besten auszunutzen und hinsichtlich der Milchergiebigkeit durch Verwendung von roten Ostfriesen, die wie jenes der Brachycerosgruppe angehören, auch nach der Milchleistung hin zu vervollkommnen.

Mit einzurechnen in das landwirtschaftliche Tierschauwesen sind auch die Luxuspferdemärkte, verbunden mit Prämiierung von Gebrauchs- und Zuchtpferden die Pferderennen und die alljährlichen Vorführungen der Landgestüte im Herbst. Der Luxuspferdemarkt kann eigentlich als die zweckmäßigste Form einer kleinen Spezialschau gelten, ist aber an das Vorhandensein eines Stutbuches gebunden. Ganz abgesehen davon, daß der Ausstellungsplatz ein zwar festliches, aber doch den Rahmen der Veranstaltung nicht übertretendes Gepräge hat, das zur Bestreitung der Unkosten auch Eintrittsgeld erhoben wird, wird das Interesse auch ferner Stehender nicht nur durch die Vorführung prämiierter Zucht- und Gebrauchspferde im Ringe und durch die Preisverkündigung an Ort und Stelle erregt, sondern es werden auch meist kavalleristische Leistungen auf neu in die Regimenter eingestellten Remonten gezeigt, um dem Zuschauer klarzustellen, welche Pferde der Staat haben will, welche Anforderungen er von vornherein an das Material stellt, und wie weit es seine Kavallerie im Ernstfalle auf solchem Material bringen kann. Außer diesen Darbietungen findet auch in der Regel eine allgemein beliebte Pferdelotterie statt, zu welcher die Kommission zu ungleich höherem Preise geeignete Gebrauchspferde ankauft und auch dem begleitenden Stallpersonal eine entsprechende Prämie gibt, als Entgelt für gute Pflege und Haltung der zum Verkauf gestellten Pferde. Bei jährlicher Wiederholung des Marktes zu einer bestimmten Zeit wird er zur Gewohnheit, trägt zweifellos zur allgemeinen Kenntnis und Förderung des Interesses bei und wird eine Quelle lohnenden Absatzes für die in erster Linie interessierten Züchter selbst werden. Von den Luxuspferdemärkten kommen wir dann auch auf die Pferderennen, die ja in gleicher Weise überall in neuester Zeit mit den Rennvereinen aufblühen und schließlich auch nichts weiter als eine Schau, verbunden mit Leistungsprüfung, darstellen. Abgesehen von den Rennvereinen, die wohl überall existieren, wo es nur Pferde gibt, beteiligen sich auch der Staat und die einzelnen Provinzen und Züchter durch Hergabe bedeutender Mittel an dieser Veranstaltung. Wie hoch die Rennprüfungen im Interesse der Landespferdezucht vom Staate bewertet werden, geht aus den bedeutenden Aufwendungen hervor, die hierfür ausgeworfen wurden und die im Laufe der Jahre eine ganz bedeutende Steigerung erfahren haben. Während im Jahre 1876 die Gesamtsumme der Staatsbeihilfen für Pferderennen 210 000 ℳ betrug, die an 18 Rennvereine verteilt wurden, stieg diese Summe bis 1904 auf 481 000 ℳ, um bis zum Jahre 1909 eine weitere Steigerung

zu erfahren. Im Etatsjahre 1909 waren den landwirtschaftlichen Jahrbüchern nach im Dispositionsfonds zu Prämien für Pferderennen vorhanden:

a) unter Kapitel 104 Tit. 1 des Ordinariums 231 000,00 ℳ
b) unter Kapitel 29 Tit. 6 des Extra-Ordinariums .... 300 000,00 „
c) Bestand aus dem Rechnungsjahre 1908 ... 23 399,79 „

Summe 554 399,79 ℳ.

I. Zur Aussetzung von Rennpreisen sind bewilligt worden:

1. dem Unionklub zu Berlin .... 309 09,180 ℳ
2. „ Verein für Hindernisrennen in Berlin 30 000,00 „
3. „ Verein für Pferderennen und Ausstellung in Preußen zu Königsberg .. 5 000,00 „
4. „ Posener Rennverein zu Posen ...... 1 000,00 „
5. „ Rennverein zu Breslau .... 30 000,00 „
6. „ Sächs.-Thür. Reiter- und Pferdezucht-Verein in Torgau .... 1 500,00 „
7. „ Magdeburger Rennverein zu Magdeburg .... 3 000,00 „
8. „ Verein zur Förderung der Pferdezucht in den Harzlandschaften in Quedlinburg .. 1 500,00 „
9. Rennverein zur Förderung der hannoverschen Landespferdezucht in Hannover .... 32 000,00 „
10. dem Rennklub zu Frankfurt a. M. ...... 45 000,00 „
11. „ Rennverein zu Köln a. Rh.......... 53 000,00 „
12. „ Neußer Reiterverein zu Neuß ...... 4 500,00 „

Summe I: .... 515 591,80 ℳ.

II. Zur Verteilung als Zuchtprämie wurden überwiesen dem Unionklub in Berlin.................. 23 835,00 ℳ

Summe I und II. .... 539 426,80 ℳ

Als Bestand in das Rechnungsjahr 1910 wurde übernommen .... 14 972,99 „

Ergibt wie oben .... 554 398,79 ℳ.

Es wurden also in Jahre 1909 an Staatsbeihilfen für Pferderennen 539 426,80 ℳ ausgeworfen. Einen interessanten Vergleich gewährt die 1876 stattgehabte Verteilung der Staatsbeihilfen. Es erhielten von den Gesamtbeihilfen von .... 210 000,00 ℳ

1. der Unionklub zu Berlin .... 105 000,00 „
2. der Verein für Pferdezucht und Rennen zu Breslau 20 000,00
3. der Verein zur Förderung der Pferdezucht in Hannover .... 22 000,00 „

Zu übertragen .... 147 000,00 ℳ

	Übertrag . . .	147 000,00 *M.*
4.	der Rheinische Reiterverein in Frankfurt a. M.	24 000,00 „
5.	der Rennverein in Aachen	11 000,00 „
6.	„ Rennverein in Insterburg	5 000,00 „
7.	„ Ostpreußische Herrensportverein zu Königsberg	1 500,00 „
8.	der Reiterverein zu Frankfurt a. O.	1 500,00 „
9.	„ Thüring. Reiterverein zu Merseburg	3 000,00 „
10.	„ Hessische Reiterverein zu Kassel	2 000,00 „
11.	„ Rennverein zu Wiesbaden	3 000,00 „
12.	„ Verein zur Förderung der Pferdezucht in den Harzlandschaften zu Quedlinburg	2 000,00 „
13.	der Reiterverein in Pasewalk	2 500,00 „
14.	Rennverein zu Neisse i. Schl.	1 500,00 „
15.	dem Schleswig-Holsteinschen Reiterverein zu Schleswig	1 000,00 „
16.	dem Märkischen Reiterverein in Rathenow	2 000,00 „
17.	dem Rennverein Arnswalde	1 500,00 „
18.	dem westfälischen Reiterverein Münster	1 500,00 „
	Summe	210 000,00 *M.*

In den remontezüchtenden Provinzen wie Ostpreußen, Hannover, Westpreußen, Posen, finden wir, der Landespferdezucht entsprechend, neben einer geringen Zahl von Vollblutrennen in der Hauptsache Halbblutrennen, auch in Gestalt von Zuchtrennen, um hier nicht nur dem Publikum zu zeigen, welcher Leistungen die vom Staate vertretene Richtung fähig ist, sondern auch um diese Richtung zu fördern. Hier möchte ich nur an das hervorragendste Beispiel der Leistungsfähigkeit eines ostpreußischen Halbblutes, des unvergleichlichen Monarchist, gezogen in Trakehnen von Hartenfels** a. d. Mongolei, erinnern, der als der beste Steepler des Ostens selbst im Kampf mit Vollblut seinem Besitzer in 65 Rennen mit 43 Siegen neben 44 Ehrenpreisen die stattliche Summe von 66 855 *M.*, der Trakehner Zucht, im besonderen aber den Ruhm der Zucht eines nervigen Halbblutpferdes eingebracht und bestätigt hat. Geb. 1893 ging Monarchist trotz so erfolgreicher Rennkarriere erst 17jährig 1912 ein. Auch die Hengstprüfungen, die seit den 80er Jahren eingeführt wurden, sind nichts weiter als eine Schau staatlicher Hengste, verbunden mit Leistungsprüfungen. Neuerdings wird man aber von der Prüfung staatlicher Halbbluthengste, die nur für remontezüchtende Provinzen in Betracht kommen, wieder absehen, um nicht das Temperament unseres Halbblutpferdes, das in Ostpreußen wenigstens 75 % und in manchen Linien schon fast ganz Vollblut in seinen Adern hat, zu verderben. In letzter Zeit haben sich die Rennvereine die Veranstaltung von Verlosungsrennen immer mehr angelegen sein lassen, um auch hierdurch

das große Publikum anzuziehen und dessen Interesse zu erhöhen, andererseits aber auch im eigensten Interesse zur teilweisen Bestreitung der entstehenden Unkosten. Wir finden darin den Beweis, daß gerade so kleine Mittel, die geeignet sind, Interesse und Kenntnis der Allgemeinheit zu fördern, selbst da Eingang finden, wo sie früher direkt verpönt waren. Anschließend an die vorerwähnte Rennprüfung der Staatshengste aus den Landgestüten möchte ich auch an die alljährlich im Herbst stattfindenden Vorführungen derselben in den einzelnen Landgestüten selbst erinnern, die auch als eine Schau im beschränktesten Kreise zu gelten haben. Das beste Beispiel in dieser Beziehung bietet das Landgestüt Celle, dessen hochverdienter Dirigent Dr. Grabensee es meisterlich versteht, durch Vorführung der Celler Hengste sowohl in verschiedenartiger Bespannung vor dem Wagen wie auch unter dem Reiter in jeder Gangart zu zeigen, welche Anforderungen der Staat in Form, Gang und Blut an seine Landbeschäler stellt und damit auch beim Publikum Interesse und Kenntnis zu erwecken versteht, die den Züchter vor jenem auszeichnen. In den letzten 10 Jahren sind zu den Leistungsprüfungen auf der Rennbahn die Concours hippiques mit ihren Reit-, Fahr- und Springkonkurrenzen getreten. Wenngleich die Beteiligung daran ebenso wie bei den Rennen auch nur den oberen Zehntausend vorbehalten ist, so tragen diese Turniere doch wesentlich zur Verallgemeinerung des Sports und der sportlichen Ansichten im Publikum bei. „Da viel Volks vor die Tore zog, um Ritter und Edle zu schauen bei der harten Arbeit im Ringe. Gar mancher junge Fand mußte da ins Gras beißen. Die Sieger grüßeten hold vom hohen Balkone vielliebe Frauen. In der Stadt aber war ein großes Schmausen und Festen." Die bei diesen Turnieren abgehaltenen Eignungsprüfungen für Jagdspringen, Dressur und Fahrprüfungen fördern nicht nur den Sport, sondern auch das Ansehen unserer heimischen Pferdezucht insofern, als sie nicht nur die Ausbildung der damit an die persönlichen Fähigkeiten des Reiters resp. Fahrers gestellten Anforderungen zur Vollkommenheit bringen, sondern auch das Pferdematerial mit der besseren reiterlichen Ausbildung in einem ganz anderen Licht gegenüber dem Auslande erscheinen läßt. Gerade diese Prüfungen sind geeignet, das mystische, aber zu Unrecht herrschende Vorurteil von unserer Pferdezucht zu nehmen, da sie beim Wettbewerb möglichst genaue Herkunft und Abstammung verlangen und auf diese Weise schon verschiedentliche Pferde, die lange als englische Jagdpferde gegangen waren, sich plötzlich bei der Nachforschung im Stammbaum als brave Inländer entpuppten, wie es zum Beispiel gelegentlich des dem Turnier angeschlossenen Berliner Geländeritts mit dem in Sportkreisen bekannten hannoverschen Fuchswallach Polyphem geschah, der bis dahin als Ausländer gegolten und selbst unter erschwerten Chancen sich als praktisches Pferd bewährt hatte. Vor allem tragen diese Turniere dazu bei, auch im Ausland unserer Pferdezucht Geltung zu verschaffen, und es erübrigt sich hier, auf die Erfolge gelegentlich der Stockholmer Olympischen Spiele wie der Olympic Show zu London zu gedenken.

Im Anschluß an die Prämiierungen, welche nur mit staatlichen Mitteln durchgeführt werden konnten, sei auch der Aufwendungen gedacht, die in den einzelnen Jahren gemacht wurden. Der Dispositionsfond zu

Prämien für die Pferdezucht pro 1903 setzte sich in folgender Art zusammen:

a) unter Kap. 104 Tit. 12 des Ordinariums	255 000,00	ℳ
b) unter Kap. 12 Tit. 6 des Extra-Ordinariums	150 000,00	„
Hierzu Bestände aus dem Vorjahre	85 512,37	„
ferner		
a) der Anteil aus dem Ostfond	54 330,00	„
b) der Anteil aus dem Westfond	6 900,00	„
Summe	551 742,37	ℳ
hiervon wurden im Jahre 1903 verwandt	424 151,47	„

davon entfielen auf

	Zu Prämiirungen	Leistungsprüfungen für Halbblut	Einführnng von Zuchtmaterial	Stutbuchzwecke	Förderung der Pferdezucht im Allgemeinen	Insgesamtwert	
Ostpreußen..	83 800	18 500	—	5 896	—	108 196,00	ℳ
Westpreußen	5 300	3 000	10 500	1 000	6 500,00	26 300,00	„
Brandenburg	11 000	1 000	5 000	—	8 500,00	25 500,00	„
Pommern ..	11 000	—	16 500	—	4 000,00	31 500,00	„
Posen	26 300	3 000	—	5 000	9 830,00	44 130,00	„
Schlesien ...	10 500	—	—	—	400,00	10 900,00	„
Sachsen	17 100	3 000	500	—	500,00	21 100,00	„
Schleswig-Holstein...	8 200	1 000	5 000	2 000	6 000,00	22 200,00	„
Hannover ...	29 000	—	—	—	3 450,00	32 450,00	„
Westfalen	5 650	—	10 100	1 000	2 970,49	19 720,49	„
Hessen-Kass. .	4 500	—	2 000	—	5 500,00	12 000,00	„
Nassau-Wiesbaden	4 000	—	2 000	—	2 300,00	8 300,00	„
Rheinprov. .	12 300	500	2 000	—	7 000,00	21 800,00	„
Hohenzollern	—	—	—	—	1 380,00	1 380,00	„
Summe .	228 650	30 000	53 600	14 896	58 330,49	385 476,49	ℳ

Direkt vom Ministerium für Zwecke der Pferdezucht im allgemeinen innerhalb der Monarchie verwendet	38 674,98	ℳ
Summe ...	424 151,47	ℳ

Zum Vergleich sei auch die Verteilung der Prämien für 1911 herangezogen. Nach den landwirtschaftlichen Jahrbüchern 1911 waren für die Zucht von Hengsten und Stuten im Besitz von Vereinen und Privaten, zu Prämien für den Import von Vollblutzuchtpferden, zu Leistungsprüfungen für Halbblutpferde und zu anderen dazugehörigen Zwecken im Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung für das Etatsjahr 1911 ausgesetzt:

Unter Kapitel 104 Tit. 2 des Ordinariums	620 000,00 ℳ
zu denen gemäß der Bestimmung des Etats die Bestände aus dem Vorjahre hinzutreten mit	134 420,16 „
Ferner treten hinzu:	
a) der Anteil aus dem Ostfonds mit	56 230,00 „
b) der Anteil aus dem Westfonds mit	7 500,00 „
sodaß für 1911 verfügbar waren	818 150,16 ℳ
Die gesamten Ausgaben betragen nach der nachfolgenden Tabelle	720 495,24 „
Es ist somit ein Bestand verblieben von	97 654,92 ℳ

Hiervon entfallen auf:

	Zu Prämiierungen	Leistungs-Prüfung f. Halbblut	Einführg. von Zucht-material	Stutbuch-zwecke	Förderung der Pferdezucht im Allgemeinen	Insgesamt
Ostpreußen ...	118 000	46 500	8 000	9 651,50	10 996,00	193 147,50 ℳ
Westpreußen ..	16 100	5 500	10 500	1 000,00	6 500,00	39 600,00 „
Brandenburg ..	17 000	2 500	5 000	1 522,00	5 200,00	31 222,00 „
Pommern	—	—	23 300	—	9 200,00	32 500,00 „
Posen	26 300	3 000	—	5 000,00	9 252,42	43 552,42 „
Schlesien	1 000	500	1 400	—	14 150,00	16 550,00 „
Sachsen	9 500	1 500	8 100	—	11 500,00	29 100,00 „
Schleswig-Holstein	28 800	2 300	—	2 500,00	9 500,00	43 100,00 „
Hannover	55 900	4 500	500	—	6 932,69	63 332,69 „
Westfalen	12 500	3 000	5 000	1 000,00	26 169,33	47 669,33 „
Hessen, Kassel .	—	—	—	—	—	—
„ Nassau	6 200	6 650	6 000	300,00	9 127,68	21 777,68 „
Rheinprovinz ..	26 000	500	2 000	—	4 554,33	33 054,33 „
Hohenzollern ..	2 500	—	600	—	250,00	3 350,00 „
	319 800	63 450	70 400	20 973,50	123 332,45	597 955,95 ℳ

Direkt vom Ministerium für Zwecke der Pferdezucht im allgemeinen innerhalb der Monarchie verwendet	80 618,24 ℳ
Summe	678 574,19 ℳ

Aus dem Vergleich beider Statistiken können wir nicht nur ein bedeutendes Anwachsen der staatlichen Beihilfen ersehen, sondern auch erkennen, in welchen Provinzen das Prämiierungssystem am weitesten fortgeschritten ist, und welche dem Staate für die von ihm aufgewandten Mittel am geeignetsten erscheinen. An erster Stelle stehen hier die remontezüchtenden Provinzen, dann auch die Rheinprovinz mit ausgesprochenen Kaltblutbestrebungen, während Provinzen mit noch nicht fest begründeten

Zuchtzielen wie, Schlesien, erst an weiterer Stelle folgen. Wie in der Pferdezucht verhält es sich auch in den sämtlichen anderen Zweigen der Viehzucht. Für 1903 waren an Staatsmitteln zur Förderung der Rindvieh-, Schaf-, Schweine-, usw. Zucht und zur Förderung des Molkereiwesens vorhanden:

a) unter Kap. 104 Tit. 8 des Ordinariums	440 000,00 ℳ
b) unter Kap. 12 Tit. 8 des Extra-Ordinariums.	46 746,04 „
ferner treten hinzu:	
a) Anteil aus dem Ostfonds	182 800,00 „
b) Anteil aus dem Westfonds	65 343,23 „
für 1903 verfügbar Summe	914 889,27 ℳ
die gesamten Ausgaben pro 1903 betragen..	878 847,02 „
Hiervon entfallen auf die Förderung der Schweinezucht	60 800,00 „
der Schafzucht	4 920,50 „
der Ziegenzucht	33 042,00 „
zu verschiedenen Zwecken im Interesse der Viehzucht	56 978,13 „
vom Ministerium für Zwecke der Viehzucht im allgemeinen verwandt	26 513,39 „
Summe	182 254,02 ℳ

Es verbleiben erstens zur Hebung der Viehzucht im allgemeinen und zur Prämiierung von Rindvieh und zweitens für Viehmärkte und Ausstellungen in Form von Prämien .... 342 005,00 ℳ

Davon entfallen auf:

Ostpreußen.............................	38 500,00 „
Westpreußen	14 600,00 „
Brandenburg	32 200,00 „
Pommern	38 000,00 „
Posen..................................	44 000,00 „
Schlesien	19 000,00 „
Sachsen	18 500,00 „
Schleswig-Holstein	16 500,00 „
Hannover	29 700,00 „
Westfalen	25 550,00 „
Hessen-Nassau	30 850,00 „
Rheinprovinz	33 405,00 „
Hohenzollern	1 200,00 „
Summe	342 005,00 ℳ.

Für das Etatsjahr 1911 waren zur Förderung der Rindvieh-, Schaf-, Schweine- usw. Zucht und zur Förderung des Molkereiwesens vorhanden:

unter Kapitel 104 Titel 4	1 050 000,00 ℳ
hierzu trat ein nach dem Etat in dem Rechnungsjahr 1911 verwendbarer Bestand aus dem Vorjahre von	59 071,25 „
ferner traten hinzu:	
a) der Anteil aus dem Ostfonds	199 100,00 „
b) aus dem Westfonds	88 649,50 „
die gesamten Ausgaben betrugen	1 324 870,58 „
mithin verwendbar für das nächste Etatsjahr	71 950,17 „
Hiervon entfallen auf die Förderung der:	
Schweinezucht	137 877,50 ℳ,
Schafzucht	13 170,00 „
Ziegenzucht	41 587,50 „
Kaninchenzucht	2 550,00 „
Bienenzucht	40 405,50 „
Auf die Rinderzucht entfallen:	
Für Prämiierungen auf Zucht- und Mastviehausstellungen	212 150,00 „
zur Errichtung von Bullenstationen	179 110,00 „
Beschaffung von weiblichem Zuchtvieh	34 200,00 „
zur Unterstützung des Herdbuch- und Kontrollvereinswesens	82 800,00 „
zur Förderung der Rindviehzucht im allgemeinen	69 001,96 „
dazu unmittelbar vom Ministerium für Zwecke der Viehzucht im allgemeinen innerhalb der Monarchie	30 929,44 „
zu sonstigen Zwecken im Interesse der Viehzucht	28 861,68 „
	872 643,58 ℳ.

Während für die Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht eine Vermehrung der Prämien um ca. 50 % zu erkennen ist, sind dieselben für die Rindviehzucht nicht in dem gleichen Maße gestiegen, da die für 1911 in ungleich höherem Umfange zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel als 1903 auf anderen Gebieten der Viehzucht wie zur Förderung der Weidewirtschaft, der Bienenzucht usw. Verwendung gefunden haben.

Ein ganz besonderer Abschnitt im Kapitel der Leistungsprüfungen gebührt denselben in bezug auf die Milchproduktion. Für diese Prüfungen, die vielfach auch von Staats wegen in Form von Probemelkungen auf Ausstellungen abgehalten wurden, aber infolge der Verschiedenheit der individuellen Veranlagung der einzelnen Kühe keine oder doch nur sehr ungenaue Resultate lieferten, treten in neuerer Zeit die Milchkontrollvereine ganz besonders und mit Recht ein. Von Dänemark ausgehend, haben sich diese Vereine heute über ganz Deutschland verbreitet und in

manchen Provinzen sogar schon mit den Herdbüchern, wie neuerdings in Westpreußen, gemeinsame Sache gemacht. Da die Leistungsprüfungen, wie wir gesehen haben, direkt als solche auf Ausstellungen nicht abgehalten werden können, so sind es hier die Kontrollvereine, die auf Grund ihrer Feststellungen als Unterlage für die Leistungen zu gelten haben. Während der Verband der Milchviehkontrollvereine für die Provinz Ostpreußen mit dem Sitze in Insterburg für sich eine Auktion von Tieren mit Angabe der Leistungen abgehalten hat, so ist neuerdings bei der Distriktsschau zu Wittenberge in Brandenburg ein weiterer Schritt für die Entwickelung dieser Bestrebungen eingetreten. In der sehr richtigen Erkenntnis, daß die Zucht auf Leistung neben der auf Formalismus sehr wohl einhergehen kann; wenn nicht die Einseitigkeit zum Schaden der Viehzucht gefördert wird, ist eine systematische Steigerung der Milchproduktion, die auf individuelle Veranlagung beruht, sehr vom Standpunkt der Volksernährung zu begrüßen; beträgt doch die Summe für vom Auslande bezogene Milch immer noch 153 000 000,00 *M.* Bei der erwähnten Distriktsschau ist der erste Versuch gemacht worden, neben der gewöhnlichen Prämiierung der Tiere auch eine solche ihrer Leistungen auf Grund der Aufzeichnungen der Kontrollvereine nach einem Punktiersystem zu bewerten. Es entfallen auf:

die eigene Leistung bis	50	Punkte,
Leistung der Mutter bis	20	„
Leistung der Großmutter väterlicherseits bis	20	„
Leistung der Großmutter mütterlicherseits bis	10	„
Summe	100	Punkte.

Bei Bullen, Färsen und jungen Kühen unter $4\frac{1}{2}$ Jahren entfallen auf:

Leistung der Mutter bis	50	Punkte,
Leistung der Großmutter mütterlicherseits bis	20	„
Leistung der Großmutter väterlicherseits bis	20	„
Leistung der Urgroßmutter in direkt weiblicher Generationsfolge	10	„
Summe	100	Punkte.

„Für eine festgesetzte Minimalleistung in Milch und Fett wurde die Hälfte der Punkte vergeben und die Punkte prozentual nach Milch und Fett bis zur vollen Punktzahl gesteigert; diese wurde aber nur erreicht, wenn die Leistung für drei aufeinander folgende Jahre angegeben werden konnte. Nach diesem Schema wurde die Punktzahl von der Schauleitung vorher berechnet und die Preise von einer Kommission verleilt. Die Klassenpreisrichter hatten nur zu befinden, ob die mit Leistungspreisen bedachten Tiere einer Anerkennung würdig waren, wenn nicht, so wurde der Leistungspreis nicht vergeben. Durch dieses System soll mit der Ansicht gebrochen werden, daß in der Rindviehzucht nur nach Leistung gezüchtet werden soll." Zweifellos hat diese Art der Prämiierung etwas für sich, würde meiner Meinung nach aber besser dann wirken, wenn die Leistungen auf Grund der kontrollamtlichen Feststellung, nicht nach einem System für sich, sondern

mit dem von der D. L. G. aufgestellten Punktiersystem, das bisher gebräuchlich war, vereinigt würde, und zwar deshalb, weil die Kommission zur Beurteilung dann eine einheitliche sein könnte, demzufolge auch das Urteil schärfer feststände und eventuellen unangenehmen Folgen dahin gesteuert würde, daß sich der betreffende Züchter, der menschlichen Natur folgend, nicht sagen könnte: „An der Richtung, die mir am besten vom Preisrichter beurteilt wird, halte ich fest." Das Wesentliche bei der Prämiierung zur Förderung einer Zucht besteht aber nicht allein in Grundsätzen, sondern vielmehr in einer einheitlichen Leitung zur Ausführung und Befolgung derselben. Auf dem Gebiete der Rindviehzucht folgen die Zugochsenprüfungen, durch welche sich Baden, von seinen zahlreichen Zuchtviehmärkten abgesehen, einen Weltruf und eine lohnende Absatzquelle auf diesem Gebiete errungen hat. Nicht am wenigsten zu diesen Erfolgen hat der Zusammenschluß der badischen Züchter zu Zuchtverbänden beigetragen, da es naturgemäß leichter für den Käufer ist, aus einer Beschickung im großen Rahmen, die mit einer Prüfung in bezug auf Schritt, Gang und Zugleistung verbunden ist, hinreichendes Material herauszufinden, als wenn ihm nur wenige Tiere zur Auswahl zur Verfügung stehen. Schlesiens Zugochsenproduktion ist seinerzeit nicht zum letzten an dem Mangel jener badischen Organisation zurück oder gar gänzlich eingegangen. Den Beschluß der Leistungsprüfungen bilden die Schlachtviehausstellungen, die ebenfalls von allgemeinem, großen Nutzen und Vorteil für die Mastvieh züchtenden Provinzen sind, für welche sie 1876 in regelmäßiger Wiederkehr nach Maßgabe eines festgesetzten Planes eingerichtet wurden. Da diese Ausstellungen jedoch hinsichtlich der Beschickung und des Erfolges in keinem Verhältnis zu den staatlicherseits aufgewandten Mitteln standen, so wurde seit 1888 nur noch auf speziellen Antrag der betreffenden Zentralvereine eine eventuelle Staatsbeihilfe zur Abhaltung von Provinzial-Mastviehausstellungen gegeben und diese Beihilfen anderweitig zum Zwecke der Viehzucht verwandt. Für Breslau und Posen, die im Turnus wechselten, wurden 1888 noch für die in Breslau stattfindende Mastviehausstellung 5000 ℳ staatliche Beihilfen gewährt. Die erste Mastviehausstellung finden wir 1862 unter Mitwirkung der deutschen Ackerbaugesellschaft in Leipzig. Heute finden wir diese Art der Ausstellung, als Fortsetzung jener gedacht, in regelmäßiger jährlicher Wiederkehr seit 1875 in Berlin. Zweck und Nutzen der Schlachtviehausstellung sind verschiedener Natur. Durch die gelegentlich derselben stattfindenden Probeschlachtungen erfahren wir nicht nur, welche Anforderungen hinsichtlich Fleisch und Fettproduktion an ein zu schlachtendes Tier zu stellen sind, sondern auch welche Art der Mast für Schlachtvieh überhaupt die geeignetste und billigste ist, und welche Rassen diesem Zweck in jeder Hinsicht am besten entsprechen. Durch gute Ware wird sich der Produzent mit Hilfe der Mastviehausstellung bei dem Konsumenten, dem Fleischer, ein gutes Absatzgebiet sichern, indem dieser erfährt, wo er für seine Zwecke geeignete Ware erhält; andererseits wird auch der Produzent an der Hand offenkundiger Schlachtungsversuche und Erfolge darauf hingewiesen, seiner Zucht die gewünschte Richtung durch Bezug geeigneten Zuchtmaterials zu geben. Der Einfluß gerade dieser Ausstellungen auf die in Frage kommenden Viehgattungen läßt sich daher in

keiner Weise ableugnen. So sind sie besonders für die Verbesserung der Schweinezucht, die ja ganz in englisches Fahrwasser geraten war, und mit deren Überzüchtung die Überbildung hinsichtlich Fettproduktion Hand in Hand ging, von Nutzen gewesen, indem man hier durch Aufkreuzen der veredelten englischen Rassen mit dem robusteren Landschwein Typen schuf, die heute in dem veredelten deutschen Landschwein die gewünschteste Vertretung gefunden haben. In der Schafzucht hingegen sind wir entsprechend dem Verlangen nach vermehrter Fleischproduktion in erster Linie auf das Merinofleischschaf und dann erst auf die englischen Fleischschafrassen hingewiesen, während in der Rinderzucht dem Shorthorn und seinen Kreuzungen in der Niederung, dem Simmenthaler und seinen Kreuzungen als Höhenvieh der Platz geblieben ist.

Einen ganz bedeutenden Platz im Gebiete des landwirtschaftlichen Tierschauwesens haben auch die Schafschauen eingenommen, die in erster Linie, verbunden mit Wollauktionen und Probeschuren, der schlesischen Merinozucht ihren Weltruhm eingebracht haben. Diese Schauen, die wir in Schlesien in regelmäßiger Folge seit den 70er Jahren finden, verlieren mit der Änderung der Viehhaltung zugunsten der Rinder- und Schweinezucht. Während in den 70er Jahren über 20 Millionen in Deutschland vertreten waren, gegenüber etwa 7 Millionen Schweinen, so ist das Verhältnis heute etwa umgekehrt. Zu den vermehrten Ansprüchen an die Fleischproduktion kam auch noch der Umstand, daß Frankreich die Grenzen absolut für Schafe sperrte, während früher gegen eine Million dorthin ausgeführt wurden. Für den Niedergang der Schaf-, speziell der Merinozucht war auch noch die Tatsache, daß die Merinozüchter, verlockt durch die enorm hohen Preise, die sie auf den Schauen für gute Zuchtböcke erzielten, das beste Material dem Ausland überließen und sich damit in Australien, Kapland und Südrußland Konkurrenzländer schufen, die den Wollmarkt an sich rissen. War der glänzende Verlauf der schlesischen Schafschauen der Untergang der Merinozucht gewesen, weil die Züchter zu kurzsichtig gewesen waren und sich nicht das beste Zuchtmaterial, wie zum Beispiel heute die Ostpreußen erhielten, so machte sich doch sehr bald wieder unter dem Einfluß der Ausstellungen besonders der D. L. G. ein Fortschritt in der Schafzucht bemerkbar, der in einem langsamen Übergang von dem Merinotuchwollschaf zu dem größeren Rambouilletschaf bestand und heute in dem Merinofleischschaf seinen Abschluß gefunden hat. Wenn heute auch nur auf den Quardatkilometer 8 bis 9 Schafe in Schlesien kommen, so ist deren Zahl in der Provinz Sachsen pro Quardratkilometer auf ca. 28 Stück gestiegen. In Anbetracht des auch seitens der Staatsregierung neuerdings wieder rege gewordenen Interesses für die Schafzucht wird auch dieser Zweig der Viehzucht mit der Fortentwickelung des Ausstellungswesens wieder aufblühen entsprechend der aufgewandten staatlichen Beihilfen, die ja seit 1903 bis 1909 recht erfreulich gewesen sind.

Als besondere Art der Tierausstellung sei jetzt noch die 1890 ins Werk gesetzte allgemeine deutsche Pferdeausstellung in Berlin erwähnt. Dieser Ausstellung liegt eine Denkschrift des landwirtschaftlichen Zentralvereins für Litauen und Masuren zugrunde, in welcher die Kommission zur

Förderung der Landespferdezucht im Mai 1881 folgenden Beschluß gefaßt hat:

„Die Kommission wolle beschließen, die Herren Minister zu ersuchen, die nötigen Vorbereitungen zur Abhaltung einer großen deutschen, im Jahre 1886 stattzufindenden, mit keiner Ausstellung anderer Produkte verbundenen Pferdeausstellung in Berlin treffen zu wollen."

Des Näheren finden wir in diesem Beschluß ausgeführt, daß bisher keine größere landwirtschaftliche Veranstaltung es vermocht habe, der Landespferdezucht die Fortschritte zu sichern, die der stetig wachsende Aufschwung der Landwirtschaft erfordere und wie sie auf jedem anderen Gebiete der Viehzucht zu verzeichnen seien. Wohl hätten die Prämiierungen auf kleinen Schauen, die seit 1875 regelmäßig eingerichtet wurden, in nicht zu verkennender Weise große Erfolge zur Hebung der Landespferdezucht in vielen Gegenden herbeigeführt, auf größere Ausstellungen angewandt, habe jedoch dieses System versagt, weil sie, auf alle Gebiete der Tierzucht bezogen, zu umfangreich waren usw. Tatsächlich finden wir denn auch auf keiner der damals abgehaltenen Schauen die eigentliche Landespferdezucht vertreten, weder in Bremen 1874, wo sich dieser Zweig nur auf Hannover, Oldenburg und Ostpreußen bezog, noch auf der Pferdeschau in Hannover 1881, die wohl quantitativ bedeutend war, aber auch nur vorwiegend Hannoveraner, wie die 1883 zu Königsberg i. Pr. hingegen nur Ostpreußen zeigte, und die D. L. G. erst zu kurze Zeit bestand, um sich über deren Einfluß auf die deutsche Landespferdezucht klar zu werden. Mit Recht konnte man daher damals noch auf die Abhaltung einer allgemeinen deutschen Landespferdeausstellung dringen. Neben der Begründung, daß gerade die Spezialschauen für die Fortentwickelung jedes Wirtschaftszweiges wesentlich seien, wie nicht nur in der Industrie die Fachausstellungen, sondern auch in der Tierzucht die schlesischen Schafschauen beweisen, wird auf die Bedeutung der Ausstellung als Markt für Produzent und Konsument wie auf die fachmännische Prüfung durch die Richterjury gebührend hingewiesen. Wenn auch seit 1875 von der Kommission zur Förderung der Landespferdezucht ein System geschaffen war, das durch ein Netz von Schauen über ganz Deutschland, die jährlich wiederholt und an verschiedenen Orten abgehalten wurden, die Segnungen einer Schau nicht bloß bereits vorhandenen Zuchtgebieten zugute gekommen ist, sondern auch Kreisen, die bisher der Zucht des Pferdes ganz ferne gestanden hatten, so konnte doch von einer gründlichen Kenntnis der Landespferdezucht nicht die Rede sein. Es gingen vielmehr die Meinungen der Züchter nicht nur in den einzelnen Zuchtgebieten selbst, sondern auch über den Wert der Zuchten überhaupt weit auseinander, und es darf nicht Wunder nehmen, wenn aus dieser allgemeinen Unkenntnis heraus die Streichung der Rennprämien im Abgeordnetenhause beantragt und durchgeführt wurde. Von einer Landeszucht kann aber nur dann gesprochen werden, wenn sich nicht nur einzelne Provinzen und in diesen wieder nur einzelne Züchter aus Passion derselben befleißigen, sondern wenn der bäuerliche Besitzer die Zucht in die Hand nimmt, das heißt, wenn dieselbe allgemein wird. Durch erhebliche Aufwendungen suchten von jeher nicht nur Preußen, sondern auch die anderen Königreiche und Staaten Deutschlands die Landespferdezucht zu

fördern. Neben den Prämiierungen, den Schauen und Rennen wurde auch der im Laufe der Jahre mit dem Aufschwung der Technik, den gesteigerten Ansprüchen an Boden und Kapital, dem Übergang zu intensiverer Wirtschaft sich ergebenden Schwierigkeiten hinsichtlich eines schwereri Arbeitspferdes Rechnung getragen, indem mit der Vermehrung der Landgestüte auch die Zahl der staatlich aufgestellten Hengste erhöht wurde. Es waren vorhanden:

	Vollblüter	Halbblüter	Arbeitsschlag	Summe
1890	76	1993	275	2344
1908	90	2400	786	3276
1912	82	2720	751	3553

Dazu begrenzte die Kommission zur Förderung der Landespferdezucht in Deutschland die Zucht des warmblütigen und des kaltblütigen Pferdes in strenge Zonen, einmal, um dem Staate den erforderlichen Bedarf an Armeepferden zu sichern, zum anderen aber auch, um den modernen Anforderungen mit dem zunehmenden Rübenbau zu entsprechen. So finden wir festgestellt, daß zu den remontezüchtenden Provinzen in erster Linie Ostpreußen, Westpreußen, Hannover und Posen zählen, daß die Rheinprovinz und Provinz Sachsen die Zucht des Kaltbluts pflegen, während andere Provinzen ihren örtlichen Verhältnissen entsprechend in verschiedene Zuchtbezirke eingeteilt sind. Demgemäß finden auch die staatlichen Hilfsmittel, wie wir bereits gesehen haben, in erster Linie für remontezüchtende Provinzen bei der Prämiierung Verwendung. Der 1890er Pferdeschau lag nun einmal der Wunsch zugrunde, die Kenntnis der Landespferdezucht zum Allgemeingut zu machen und ihr entsprechend der vom Staate dargebrachten Opfer Würdigung und Ansehen auch bei ferner Stehenden zu verschaffen, nicht zum letzten aber wollte man auch dem Unwesen steuern, daß gute deutsche Pferde billig ins Ausland gehen, um von dort durch Vermittlung des Händlers teuer zurückgekauft zu werden. Dadurch wurde einmal der Produzent geschädigt, das Ansehen der deutschen Pferdezucht, obwohl sie Gutes leistete, herabgedrückt und der Nutzen der staatlichen Beihilfen angezweifelt, wie durch die beantragte Streichung der Rennprämien am besten bewiesen wurde. Wie schon aus der Zahl der 1890 aufgestellten staatlichen Hengste

Vollblut	Halbblut	Arbeitsschlag
76	1993	273

hervorgeht, war damals die Zucht des Halbblutpferdes in Deutschland noch bei weitem vorherrschend, und demgemäß trug auch die Berliner Ausstellung den Charakter des Halbbluts. An der Beschickung beteiligten sich:

Ostpreußen	mit	204	Pferden,
Westpreußen	„	22	„
Posen	„	43	„
Hannover	„	71	„
Ostfriesland	„	15	„
Schleswig-Holstein	„	157	„
Oldenburg	„	46	„
Zu übertragen ...		558	Pferden

Übertrag . . .		558	Pferden
Mecklenburg	„	42	„
Pommern	„	9	„
Hamburg-Bremen	„	12	„
Braunschweig	„	18	„
Weimar	„	9	„
Bayern	„	36	„
Westfalen	„	16	„
Hessen-Nassau	„	21	„
Rheinprovinz	„	22	„
Schlesien	„	21	„
Provinz Sachsen	„	4	„
Schwarzburg-Rudolstadt	„	3	„
Brandenburg	„	75	„
Großherzogtum Hessen	„	4	„
dazu orientalisch Vollblut	„	5	„
englisch Vollblut	„	8	„
Summe		858	Pferde.

Von diesen 858 Pferden waren 637 Halbblut, wozu noch 28 Traber zu rechnen sind aus:

Holstein	14
Bayern	1
Hessen-Nassau	9
Großherzogtum Hessen	4
Halbblutpferde Summe	665

Von Arbeitspferden waren vertreten aus:

	Inländer	Ausländer
Schleswig	30	—
Posen	1	—
Hannover	2	—
Mecklenburg	2	—
Pommern	6	—
Brandenburg	2	1
Braunschweig	3	—
Weimar	—	1
Bayern	33	—
Westfalen	6	—
Rheinprovinz	22	—
Schlesien	4	11 Shires
Provinz Sachsen	1	2
Schwarzburg-Rudolstadt .	2	1 Belgier
	114	16

Arbeitspferde Summe	130
orientalisch Vollblut	3
englisch Vollblut	5
Kgl. Hauptgestüt Trakehnen (6 volljährige, 4 dreijährige Hengste und 4 vierjährige Stuten)	14
Königl. Hauptgestüt Beberbeck (4 dreijährige Hengste und 4 vierjährige Stuten)	8
Königl. Hauptgestüt Graditz (4 dreijährige, 4 volljährige Hengste)	8
Königl. Bayrische Landgestütsverwaltung zu München Hengste	7
Königl. Württembergische Landgestütsverwaltung 6 Hengste, 4 Stuten	10
Kaiserl. Landgestüt für Elsaß-Lothringen zu Straßburg, Hengste	8
Gesamtzahl	858

In ganz hervorragender Weise haben außer den Königl. preußischen, bayrischen und württembergischen Gestütsverwaltungen die landwirtschaftlichen Vereine zum Gelingen der Ausstellung beigetragen. Wir finden unter diesen:

1. den landwirtschaftlichen Zentralverein für Litauen und Masuren, sowie den ostpreußischen Zentralverein in Königsberg;
2. den Zentralverein westpreußischer Landwirte;
3. den landwirtschaftlichen Provinzialverein Posen;
4. die Königliche Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover;
5. den schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Generalverein zu Schleswig;
6. die olgenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft;
7. den mecklenburgisch-patriotischen Verein;
8. den landwirtschaftlichen Provinzialverein für die Mark und Niederlausitz;
9. den landwirtschaftlichen Zentralverein des Herzogtums Braunschweig;
10. den Verein zur Förderung der Pferdezucht in Bayern;
11. den landwirtschaftlichen Hauptverein für den Regierungsbezirk Münster und die Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg;
12. den landwirtschaftlichen Zentralverein zu Kassel;
13. den landwirtschaftlichen Zentralverein für Rheinpreußen;
14. die schlesische Clydesdale Stutbuchgesellschaft zu Breslau.

Interessant ist auch ein Einblick in die Unterstützungen, welche die einzelnen Provinzen gewährt haben, so gab Ostpreußen:

allgemeine Unkosten, Vormusterung usw.	2 342,45	ℳ,
für 106 Gestütspferde	5 300,—	„
„ Versicherungsprämien	1 167,50	„
„ Standgeld für bäuerliche Stuten	630,—	„
Zu übertragen	9 439,95	ℳ,

Übertrag . . .	9 439,95 ℳ,
„ Fourage für bäuerliche Stuten	753,60 „
„ Ausrüstung für bäuerliche Stuten . .	488,35 „
„ Bahn- und Transportkosten	3 368,29 „
„ Stall- und Reiseutensilien	67,— „
Summe	14 117,19 ℳ,
wozu noch kommen . . . . welche der Königsberger Zentralverein extra ausgesetzt hatte.	1 500,— „
Summe . .	15 617,19 ℳ.

In ähnlicher Weise beteiligten sich auch die anderen Provinzen und Staaten. Von den Preisen entfielen auf:

Ostpreußen	für	204	Pferde	95	Geldpreise	=	27 625	Mk. und	3 Ehrenpr.
Westpreußen	„	22	„	1	„	=	100	„ „	4 „
Posen	„	43	„	7	„	=	1050	„ „	1 „
Hann.-Ostfriesl.	„	86	„	25	„	=	4650	„ „	2 „
Schleswig-Holst.	„	157	„	28	„	=	6600	„ „	3 „
Oldenburg	„	46	„	17	„	=	3400	„ „	2 „
Mecklenburg	„	42	„	15	„	=	13 250	„ „	2 „
Pommern	„	9	„	3	„	=	1400	„ „	— —
Brandenburg	„	75	„	12	„	=	2300	„ „	4 „
Hamburg	„	8	„	—	„	—	—	„ „	— „
Bremen	„	4	„	—	„	—	—	„ „	— „
Braunschweig	„	18	„	3	„	=	800	„ „	1 „
Weimar	„	9	„	1	„	=	500	„ „	1 „
Bayern	„	36	„	13	„	=	2200	„ „	2 „
Westfalen	„	16	„	3	„	=	1000	„ „	— „
Hessen-Nassau	„	21	„	8	„	=	2600	„ „	— „
Großhzt. Hessen	„	4	„	4	„	=	1100	„ „	— „
Rheinpreußen	„	22	„	15	„	=	3100	„ „	— „
Schlesien	„	21	„	10	„	=	1900	„ „	— „
Prov. Sachsen	„	4	„	—	„	=	—	„ „	— „
Schwarzb.-Rud.	„	3	„	2	„	=	300	„ „	— „

Von 262 Geldpreisen in Höhe von 63 675,— ℳ erhält also Ostpreußen 95 Geldpreise im Werte von 27 625 ℳ und außerdem 3 Ehrenpreise. Da hinsichtlich der Preiszuerkennung wie auch der Beschickung keine andere Provinz auch nur annähernd an Ostpreußen heranreicht, so gibt die Berliner Ausstellung einen ganz besonderen Einblick in die ostpreußischen Zuchtverhältnisse. Die Einteilung der Pferde erfolgte in:

A. Reitpferde;

a) Zu Jagd- und Sportzwecken für schweres, mittleres und leichtes Gewicht, 100, 80, 60 Kilogramm. Die Prüfung erstreckte sich auf Vorreiten und Springen.

b) Komplett gerittene Pferde,
Gewicht 100, 75, 60 Kilogramm. Prüfung in einfachem Reiten, Gang, niedere Schule.

c) Komplettt gerittene Damenpferde.

B. a) Zweispännige starke Karrossiers:
   b) Einspänner.
C. Arbeitspferde:
   a) Schwerste Lastpferde,
   b) Mittlere und leichte,
   kleine Arbeitspferde.

Zu dem Gelingen dieser Ausstellung trug in erster Linie der Umstand bei, daß von seiten des Ausstellungskomitees nach vorheriger Rundfrage bei den betreffenden Zentralvereinen die geeignetsten Richter für eine sachgemäße Beurteilung und Prämiierung gewonnen waren, dann aber auch, daß Preise zur Verfügung standen, wie nie zuvor auf diesem Gebiete der Tierzucht. Es entfielen auf:

Vollblut in 6 Klassen	32	Preise,
Karrossiers in 18 Klassen	46	"
Reit- und Wagenpferde in 11 Klassen	110	"
Arbeitspferde in 16 Klassen	88	"
Traber in 8 Klassen	42	"

Insbesondere aber haben die landwirtschaftlichen Zentralvereine fast sämtlicher Provinzen und Staaten, sowie auch die einzelnen Gestütsverwaltungen im Bestreben, durch zahlreiche Beschickung ein möglichst übersichtliches Bild der Landespferdezucht zu geben, das Unternehmen gefördert. Neben einer mit dieser Pferdeausstellung verbundenen Ausstellung von Fachgeräten ist aber auch in Wort und Schrift bei dieser Gelegenheit zur allgemeinen Kenntnis der Landespferdezucht beigetragen worden, indem außer einem ausführlichen Ausstellungsbericht auch zur allgemeinen Orientierung ein Bericht über die Königlich preußischen Gestüte vorlag, der im Auftrage des Königlich Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom Generalsekretär des landwirtschaftlichen Zentralvereins für Litauen und Masuren, C. M. Stoeckel, verfaßt worden ist. Zum ersten Male trat hier die ostpreußische Stutbuchgesellschaft für edles Halbblut Trakehner Abstammung in die Öffentlichkeit, über deren Zustandekommen und Satzungen jene Schrift ebenfalls Auskunft erteilt. Neben den mustergültig ausgestellten Ostpreußen, Hannoveranern und Oldenburgern erregten besonders Schleswig-Holstein und die Rheinprovinz das weitgehendste Interesse. Zum ersten Male zeigte Schleswig seine Pferde im Typ des leichteren Arbeitspferdes, welches man früher doch nur immer als Dänen mit deren Mängel anzusprechen gewohnt war, während Holstein ein massiges dabei schnittiges Halbblut mit bestechenden Gängen vorführte und die allgemeine Beachtung auf sich zog. Beide Typen gaben zu erkennen, in wie segensreicher Weise die Pferdezuchtgenossenschaften in jener Provinz zu wirken verstanden haben, und daß zum Erfolge der schleswig-holsteinischen Zuchten auch die Gewohnheit und die damit erlangte Übung, Ausstellungen zu beschicken, beigetragen haben. Hinsichtlich der Rheinprovinz finden wir zum ersten Male eine einheitliche Richtung des schweren Arbeitspferdes für einen großen Zuchtbezirk nach dem Typ des Belgiers, und zwar in der Form so hervorragend und ausgeglichen, daß von 22 Pferden 15 prämiiert wurden. Unter den Trabern war für die deutsche Halbblutzucht geeignetes Material nicht zu

finden, da die Gänge zu unregelmäßig waren; leider wurden diese Pferde, die sich zum Teil im Training befanden, dem großen Publikum nicht in der Bewegung gezeigt. Der wesentlichste Erfolg dieser Ausstellung offenbart sich in dem Bestreben fast sämtlicher Provinzen, es dem ostpreußischen Stutbuch gleich zu machen und die Gründung von Stutbüchern unverzüglich ins Werk zu setzen. Dann aber hat sie in anschaulicher Weise gezeigt, daß in Braunschweig, Brandenburg und Pommern ein Pferdetyp besteht, der weder recht in die Klasse des Halbblutes noch in die des Arbeitsschlages gehört, der sich noch im Übergang zu einer scharf abgegrenzten Zucht befindet, und dem eigentlich besondere Klassen hätten eingeräumt werden müssen, während in Bayern neben edlem Halbblut das norische Pferd vertreten ist. Nach den stattgehabten Verkäufen von Zuchtmaterial, z. B. oldenburgischer Hengste nach Amerika hat diese Ausstellung auch als Markt gewirkt; eine Wiederholung ähnlicher Veranstaltungen scheint jedoch in Rücksicht auf die Entwickelung der D. L. G. nicht mehr am Platze zu sein.

Nicht zu unterschätzen, wenn auch nicht von so hervorragender Bedeutung sind auch die Ausstellungen von Kleinvieh, u. a. die Kaninchen-, Hunde-, Fischerei- und Bienenausstellungen. Grade die Haltung von Kaninchen gibt auch dem kleinen Mann, sei er Land- oder Fabrikarbeiter, Gelegenheit, sich züchterisch zu betätigen und so auf seine Weise Werte zu schaffen, die für die Fleischversorgung der ärmeren Bevölkerung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Da die Haltung solcher Tiere mit verhältnismäßig geringen Kosten auf beschränktem Raume sich ermöglichen läßt, die Produktionskraft aber ungleich mehr erhöht wird, so ist es von Wichtigkeit, das Interesse für diese Tiere auch auf die Allgemeinheit zu übertragen. Das geschieht auch hier durch Veranstaltung von Ausstellungen, die jedoch nicht lediglich als kleiner Sport zur Erringung von Preisen, wie es leider bei den meisten veranstalteten Geflügel- und Taubenausstellungen der Fall ist, betrachtet werden sollten. Mit der Entwickelung der D. L. G. sind auch diese Zuchtzweige in Bahnen geleitet, die auf gesündere und erfolgreichere Arbeit hinweisen. Ich will auch die Hundeausstellungen und Prämiierungen nicht unerwähnt lassen. Wenn auch die Ausstellung für Luxushunde speziell für den landwirtschaftlichen Tierzüchter von wenig Bedeutung ist, die Polizeihundprüfungen sich nur auf besondere Gebiete erstrecken, so glaube ich doch den Vereinen zur Prüfung und Führung von Gebrauchshunden zur Jagd ihre Berechtigung nicht absprechen zu können, da doch die Jagd mit dem landwirtschaftlichen Beruf in engster Beziehung steht, und wir in unserem deutschen Wilde eine reiche Quelle ergiebiger Volksernährung erblicken können. In der Hundezucht war es genau wie mit der übrigen Tierzucht: nur vom Ausland war Gutes zu erwarten. Dank der Ausstellungs- und Prüfungstätigkeit obiger Vereine, sei es welcher Rasse sie sich auch annehmen, ist es gelungen, uns heute von dem englischen Vorstehhund zu befreien, unsere alten deutschen Jagdhunde in bester Qualität und Quantität zu züchten, und heute nicht nur den inländischen Bedarf an guten Hunden zu decken, sondern auch dem Ausland gegenüber Lieferant zu sein. Handelt es sich hierbei einerseits auch nur um Sportssache, so wird doch andererseits auch gewissen Berufsständen durch die Möglichkeit, fertige Gebrauchshunde zur Jagd für gute

Preise, die mit 500 bis 1000 *M* schon garnicht mehr selten sind, zu verkaufen oder Geldpreise bei den Prüfungen zu erhalten, die Existenz bedeutend erleichtert und die Liebe zum Beruf erhöht: Das sind Erfolge, die dann in der Hege und Pflege unseres heimischen Wildes zum Wohle der Volkswirtschaft lebhaften Widerklang finden. Es ist daher ein sehr großes Verdienst um eine gerechte Sache, wenn grade in den Versammlungen und Ausstellungen jener Vereine, die mit dem deutschen Hundestammbuch und den diesem angeschlossenen Spezialvereinigungen im Zusammenhang stehen, darauf hingearbeitet wird, daß der grünen Farbe im Privatdienste, besonders auch unserer Magnaten und zuletzt nicht der schlesischen die Haltung von Hunden nicht nur ermöglicht und erlaubt, sondern auch erleichtert wird.

Fische.

Wie die Einfuhrtabelle zeigt, brauchten wir Fische

	1911	1910	1909	1908	1907	
für	52,1	47,8	43,6	39,7	53,3	Millionen Mark;

es ist also bei dem stets steigenden Bedarf der Fischzucht als einem wichtigen Zweige unserer Volkswirtschaft die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man kann es daher lebhaft begrüßen, daß hier nicht nur in Wort und Schrift aufklärend gewirkt wird, sondern es sich auch die Fischereivereine angelegen sein lassen, sei es durch besondere Spezialausstellungen, sei es durch im Anschluß an andere landwirtschaftliche Ausstellungen abgehaltene Ausstellungen nicht nur zur Kenntnis, sondern auch zur Würdigung der Fischzucht in jeder Weise beizutragen. Sehr hübsch und lohnend war der Besuch der der Provinzialausstellung in Königsberg angegliederten, die trotz eines besonderen Eintrittsgeldes sich regsten Besuches erfreute und neben den hauptsächlichsten Vertretern unserer Süßwasserfische und Krebsen auch die Vorrichtungen zeigte, wie die Fischerei züchterisch und praktisch zu betreiben ist. Daneben wirkte die Preisverteilung für die Beurteilung der einzelnen Zuchten auf den Besucher sehr belehrend, während andererseits auch Karten und literarische Werke Aufschluß über Verbreitung und Standort der hauptsächlichsten Fischgattungen in Ostpreußen boten.

Bienen.

Den Beschluß dieser kleineren Ausstellungen mögen die Bienenausstellungen bilden, die sich sowohl auf lebende Bienen wie Völker im Schulgarten, sowie auf Geräte und Produkte der Bienenzucht erstrecken. Bei der Ausstellung in Königsberg waren Stöcke bis zum Preise von 180 *M* ausgestellt.

Die Zahl der Stöcke hat sich vermehrt:

von 10. 1. 1873 .... 2 333 484,
" 1. 12. 1900 .... 2 605 350,
" 1912 .... 2 619 891.

Provinzialschauen.

Nachdem wir die einfachsten Schauformen, deren Wesen, Zweck und Bedeutung in tierzüchterischer Bedeutung, ihre Entwickelung auch an der Hand der Statistik kennen gelernt haben, wenden wir uns der nächst höheren Stufe der Ausstellungen, den Provinzialtierschauen zu. Wir haben gesehen, daß sich aus dem einfachsten Tierschauwesen, der Kreisschau, mit

der Entwickelung der Viehzucht verschiedene Systeme gebildet haben, die den Übelständen jener in mehr oder weniger hohem Maße Abhilfe zu schaffen geeignet sind. Ohne daß die Schauen selbst ganz in den Hintergrund treten, wenigstens da nicht, wo die Viehzucht bereits auf höherer Stufe sich befindet, haben Prämiierungen und Körungen dahin gewirkt, daß der Kleingrundbesitz in züchterischer Beziehung so weit vorgeschritten ist, daß er sich nicht nur gern zu einem Vergleich in kleinstem Kreise bereit findet, sondern auch den Segen der Züchtervereinigungen bereits erkannt hat. Dieser Zusammenschluß zu Zuchtgenossenschaften ermöglicht es ihm, auch auf größeren Ausstellungen in Wettbewerb zu treten, und ebenso wie der Großgrundbesitz dahin zu streben, seine Herden nicht bloß auf einseitigen Kreisschauen mit ähnlichen zu vergleichen, sondern auch über weitere Grenzen hinaus bekannt zu werden, und aus seinem züchterischen Renommee auch eine entsprechend vorteilhafte Rente durch Absatz und Verkauf zu erzielen. Die erste Möglichkeit hierzu bietet die Provinzial-Tierschau. Während die Kreisschau sich nur im engsten Rahmen eines Kreises abspielt, ist die Provinzialtierschau für eine ganze Provinz berechnet, die hier in der Gesamtheit zeigen soll, was sie zu leisten vermag und zwar auch über ihre Grenzen hinaus. Wenn eine Provinzialtierschau stattfinden soll, so ist es daher naturgemäß, daß die kleineren Schauen für das letzte Jahr mehr oder weniger ganz ausfallen, einerseits um bedeutendere Mittel für die Preisverteilung zur Verfügung zu haben, andererseits aber auch, um der Bedeutung des Unternehmens entsprechende Vorbereitungen treffen zu können, und schließlich um nicht die Hauptveranstaltung durch kleinere zu beeinträchtigen. Dabei handelt es sich in erster Linie um die bessere Vorbereitung des zur Ausstellung zu entsendenden Viehs hinsichtlich Pflege und Haltung, dann aber auch ganz besonders noch um die Auswahl der geeignetsten Tiere, die in der Regel durch eine dazu bestimmte Kommission erfolgt. Die Provinzialschau soll das getreue Spiegelbild der Viehzucht einer Provinz sein, geeignet, nicht nur den Ruf ihrer Zuchten über die Grenzen, den Käufern gegenüber in übersichtlicher Form zu begründen, sondern auch innerhalb der Provinz wie keine andere Veranstaltung geeignet, die Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Viehzucht zum Allgemeingut zu machen. Nicht allein, daß hier den Züchtern der einzelnen Kreise Gelegenheit gegeben wird, ihre Zuchten untereinander zu vergleichen, wird auch ein hervorragender Einfluß auf die Zucht ausgeübt werden insofern, als durch die Preisrichter sowohl hinsichtlich der Klasseneinteilung als auch Preiszuerkennung die Zuchtbestrebungen in bestimmte Bahnen geleitet werden, und damit eine einheitliche Zuchtrichtung erreicht wird. Während die später zu behandelnde D. L. G. der Ort ist, wo der Hochzüchter und die am weitesten fortgeschrittenen Züchtervereinigungen Würdigung ihrer angestrebten Zuchtziele zu suchen haben, so bieten die Provinzialausstellungen auch schon dem kleineren und mittleren Züchter Gelegenheit zur Beobachtung und zu fruchtbringendem Ideenaustausch, reißen ihn mit fort in das allgemeine Streben, dessen die deutsche Landwirtschaft in sehr erhöhtem Maße bedarf, und bereiten ihn zweifelsohne für die höheren Ziele der D. L. G. in würdiger Weise vor. Hinsichtlich der Preisverteilung gilt dasselbe wie bei den Kreisschauen; auch hier

werden die staatlichen Beihilfen meist in gleicher Höhe wie die Beträge der landwirtschaftlichen Kreisvereine, Provinzial- und Kreisverwaltungen, aber sowohl für Groß- wie Kleingrundbesitz gegeben; die Preise selbst bewegen sich etwa im Mittel zwischen 100 bis 20 ℳ, haben neuerdings aber eine beträchtliche Erhöhung bis 300 ℳ erfahren und können in Anbetracht der doch immerhin unerheblichen Unkosten und des geringen Risikos gegenüber den Aufwendungen für die größere Ausstellung der D. L. G. als hoch gelten. Für die Abhaltung der Provinzialtierschau ist einmal die Entwickelung der Viehzucht in der Provinz ausschlaggebend, denn nur die Provinz wird ausstellen können, die auch züchterische Leistungen in ihrer Gesamtheit aufzuweisen hat, andererseits auch die Veranstaltungen der D. L. G., da im Hinblick auf jene Ausstellungen eine Provinzialtierschau sich von selbst verbietet und eine Provinz stets bemüht sein wird, jene auch in den entfernt gelegenen Gauen zu beschicken, da sie in ungleich höherem Maße zur Begründung des züchterischen Rufes einer Provinz beitragen, indem ihre Tragweite über noch weitere Grenzen sich erstreckt. Vorzugsweise finden wir daher die Provinzialtierschau in züchterisch sehr hoch stehenden Provinzen oder auch in solchen, die darin einen Gradmesser ihrer Zuchten überhaupt erst sehen wollen und sie nur als Ansporn für weitere Bestrebungen abhalten. In Rücksicht auf die mehr dem Nutzen und Zweck entsprechenden kleineren Schauen, den Prämiierungen usw., auf die immerhin bedeutenden Aufwendungen an Zeit und Geld seitens der betreffenden Interessentenvertretungen und nicht zum letzten in Rücksicht auf die Ausstellung der D. L. G. werden die Provinzialtierschauen auch nur in größeren Zeiträumen ins Werk gesetzt werden können. Inwiefern die Provinzialtierschauen den obigen Ausführungen entsprechen, mag aus der flüchtigen Schilderung einiger derselben hervorgehen: Aus dem Verlauf der am 6. Juli 1862 vom Zentralverein abgehaltenen Tierschau zu Breslau ersehen wir, daß sich Schlesien zu dieser Zeit im Stadium des Versuches befunden hat. Wenn auch die Preisaufstellung, die sich bei Pferden außer Ehrenpreisen, Medaillen und Fahnen zwischen 60 bis 20 Talern, bei Rindern außer Ehrenpreisen usw. zwischen 60 bis 8 Talern, bei Schafen zwischen 10 bis 6 Talern und bei Schweinen zwischen 12 bis 8 Talern bewegt, recht hoch genannt werden muß, so ist doch für die Ankündigung der Schau so gut wie garnichts getan. Es finden im Gegenteil die Preisschauen in gewohnter Weise statt, und für die am 6. Juni stattfindende Ausstellung ist die Anmeldung noch nicht einmal am 1. Juni geschlossen. Die mit nur 167 Pferden, 158 Rindern und verschwindend wenigen Schafen und Schweinen beschickte Ausstellung wirft denn auch ein wenig erfreuliches Licht auf den Stand der schlesischen Viehzucht. Ganz entsprechend dem Programm, in dem es sich nur um „beste", „nächstbeste", „drittbeste" Tiere ohne Rücksicht auf irgendwelche Rassenzugehörigkeit handelt, wo edle Gebrauchspferde mit Arbeitspferden, Edelfüllen mit solchen von Arbeitspferden vereinigt werden ohne Nachweis der Abstammung, ergibt denn auch die Ausstellung selbst ein Bild der verschiedenartigsten Kreuzungen. Da

Schles. Landw. Ztg. 1862
Schles. Landw. Ztg. 1863
Landwirtschaftl. Zentralblatt 1863

jede Einheit in der Zuchtrichtung fehlt, läßt sich in vielen Fällen die Abstammung überhaupt nicht feststellen. Einen Fortschritt hingegen läßt dafür die vom 19. bis 21. Mai 1880 stattgefundene Provinzialtierschau in Breslau erkennen, schon insofern, als für die Bekanntgabe dieser die weitgehendsten Schritte getan sind. Nicht nur innerhalb Schlesiens hat die ausführende Zentralkommission durch Verteilung von 20 000 Ausstellungsprogrammen, sondern auch außerhalb Schlesiens durch geeignete Inserate auf die Provinzialtierschau, die mit einer internationalen Schafschau verbunden ist, hingewiesen und dazu eingeladen. Die Preise, an denen sich auch der Staat mit der Bedingung beteiligt, daß sie entgegen früheren Bestimmungen unmittelbar nach Zuerkennung auszuzahlen sind, betragen für die Pferdeschau, zu welcher 250 Pferde von 89 Züchtern gemeldet sind, 12 100 ℳ nebst zwei Ehrenpreisen, 35 Medaillen, und bewegen sich zwischen 100 und 500 ℳ. Der Einteilung entsprechend entfallen hiervon auf:

a) Reitschlag	3200	ℳ,
b) Wagenschlag	2900	„
c) Arbeitsschlag	2900	„
d) Gebrauchspferde	3000	„

außerdem auf vier angemeldete Familien zwei Ehrenpreise und zwei Medaillen. Für die Rinderschau, die mit ca. 800 Tieren von 150 Züchtern beschickt war, standen 28 000 ℳ, 12 Ehrenpreise und 55 Medaillen zur Verfügung. Auch hier wurden die Geldpreise in Höhe von 100 bis 500 ℳ vergeben. Die Schweineschau war nur mit 50 Stück beschickt, während die Schafschau mit 96 Herden zu 8 Stück vertreten war.

In Vergleich mit der 1862 stattgehabten Provinzialschau können wir feststellen, daß Schlesien sich auch 1880 noch auf jedem Gebiete der Viehzucht im Übergangsstadium befindet, wofür auch die mannigfachen und gewagtesten Kreuzungen in der Pferde- wie Rinderzucht beredtes Zeugnis ablegen. In beiden Tiergattungen kann von einer „einheimischen“ Rasse kaum noch die Rede sein. Wie wir in der Pferdezucht reinblütige Percherons und Ardennern, Kreuzungsprodukten von Clydesdales und sogar Percherons gekreuzt mit Vollblut finden, so treffen wir in der Rinderzucht außer sämtlichen Niederungsschlägen Simmenthaler, Freiburger, Schwyzer, Eger- und Voigtländer, sowie die Kreuzungen aller bunt durcheinander als „treues Spiegelbild“ der schlesischen Viehzucht.

Von den 96 Schafherden waren:

Tuchwollherden	58,
Kammwollherden (Rambouillet)	28,
Fleischschafherden	14,

Von diesen entfallen auf Schlesien:

Tuchwollherden	38,
Kammwollherden	14,
Fleischschafherden	12.

Es macht sich hier der Übergang vom Merino zum Fleischschaf geltend. Während das eigentliche Merino im Verschwinden begriffen ist, läßt sich im Rambouillet, dem Kammwollschaf, der Übergang von der

Deutsche Landwirtschftl. Presse 1880

Tuchwoll- zur Fleischschafzucht deutlich erkennen. Der wenig erfreulichen Entwickelung seiner Viehzucht entsprechend, hat Schlesien seither eine Provinzialausstellung nicht wieder ins Werk gesetzt und wird auch wohl in absehbarer Zeit noch nicht dazu kommen, da trotz der mannigfachsten züchterischen Maßnahmen für die Ausführung derselben zu wenig züchterische Tradition besteht, und heute noch Bullen gekört werden, in deren Adern alles mögliche Kreuzungsblut fließt.

Wie anders gestaltete sich dagegen die Provinzialtierschau in Altona 1905. Wie wir in Breslau neben reinen Rassen die verschiedenartigsten Kreuzungen finden, sehen wir hier nur die in der Provinz selbst gezüchteten Rassen und Schläge. Wir finden hier nicht Kategorien, die unter Milchvieh auch die kombinierten Leistungen, unter diese wieder Milchvieh stellen, sondern eine bis ins Einzelne gehende Klasseneinteilung für Bullen und Kühe, wobei jeder Schlag besonders für sich ist, also rotbunte Holsteiner von schwarzbunten Schlägen streng unterschieden sind; außerdem ist der Begriff der Familie dahin festgestellt, daß dieselbe aus Großmutter, Mutter und Kind in unmittelbarer Folge zu bestehen hat, und daß Sammlungen von Züchtervereinigungen aus drei Bullen, 9—10 Kühen und vier Färsen bestehen müssen. Bei Pferden finden wir die beiden Richtungen ebenfalls streng geschieden, in Holsteiner und Schleswiger und bei den Holsteinern die Klassen:

a) starkes Reit- und Artillerie-Stangenpferd,
b) starkes Kutsch- und Wagenpferd,

während bei den Sammlungen der zwei- und dreijährigen der Einzelzüchter drei bis vier selbst gezüchtete, hat die Züchtervereinigung neun bis zehn Pferde zu stellen.

Wie die beiden schlesischen Provinzialtierschauen nur als Versuch zu gelten haben, kann bei Schleswig-Holstein von einer Ausgestaltung derselben im besten Sinne gesprochen werden. Nicht allein, daß die ganze Einteilung und Aufstellung der Tiere an das von der D. L. G. geübte System erinnern, ist sie dieser darin sogar vorausgeeilt; indem die Tiere nicht klassenweise, sondern nach Züchtern aufgestellt wurden, wodurch die Zersplitterung der Zuchten vermieden, die leichtere Fütterung und Pflege mit verringertem Personal bei möglichster Vermeidung der Beunruhigung der Tiere durch veränderten Standort erreicht wird, kann sich auch der Besucher und im besonderen der Käufer ein übersichtlicheres Bild über das gesamte Material des Ausstellers machen. Wenn schon die Provinzialschau von Schleswig-Holstein 1905 viele Anklänge an die D. L. G. erkennen läßt, so kann die Jubiläumsausstellung der Provinz Ostpreußen vom 29. Mai bis 2. Juni d. J. als typisches Muster gelten. In der Tierzucht anderen Provinzen weit voraus, hat auch in diesem Jahre Ostpreußen bewiesen, was es zu leisten vermag. Hinsichtlich der Ankündigung, Ausführung und Vollendung kann man von einer Ausstellung der D. L. G. im Kleinen sprechen. Auch hier war bei einer Dauer von 5 Tagen eine Preisabstufung in dem an und für sich schon niedrigen Eintrittsgelde sowie ein Sonntag als „billiger" Tag vorgesehen. Es liegt mir zwar kein Bericht über die Zahl der Besucher vor, doch habe ich persönlich den Eindruck mitnehmen können, daß dieselben zahlreicher nicht erscheinen konnten.

„Und wenn's mir dreifach die Saat zerbricht, so ist dreifach mein Mut, und die Kraft nicht erlischt. Die Zähne aufeinander und nochmals gesät, ich ernte doch und sei es auch spät." Mit diesem Motto ging die ostpreußische Landwirtschaft an ihr Unternehmen heran und hat es durchgeführt mit Kraft und Schwung, zu einem Ruhmesblatt seiner Geschichte. Ob auch die D. L. G. an des Reiches westlicher Grenze in Straßburg tagte, der Ostpreuße war sich seiner Kraft bewußt, um zu unternehmen was anderen Provinzen selbst im Jubiläumsjahr nicht auszuführen beschieden war und zu dokumentieren, daß Ostpreußen uneingeschränkt die erste Stelle in unserem Vieh züchtenden Vaterlande gebührt. In richtiger Würdigung ihrer führenden Stellung in der Viehzucht waren denn auch der Provinz durch Vermittlung der Zentralvereine zur Verfügung gestellt:

vom Staate	40 610 00	ℳ
von der ostpreuß. Herdbuchgesellschaft	4 000 00	„
vom Magistrat Königsberg	3 000 00	„
von 2 landwirtschaftlichen Vereinen	130 00	„
	47 740,00	ℳ

nebst ca. 50 Ehrenpreisen, die nicht allein von den Zentralvereinen, vom Stutbuch, vom Verein für Hindernisrennen und Pferdeausstellungen, sondern in der Mehrzahl von den Züchtern selbst gestiftet waren. Aber nicht allein hinsichtlich der Preise, auch hinsichtlich der Beschickung, Organisation und Leitung übertrifft die Königsberger Provinzialausstellung alle bisher dagewesenen im großen Stile. Nach dem Vorbilde der D. L. G., aber auch im Bewußtsein seiner Überlegenheit und der Güte seines Materials hat es sich Ostpreußen nicht nehmen lassen, nicht nur aus den verschiedensten Provinzen des Reiches anerkannte Züchter, sondern selbst aus Galizien und Rußland, das sein Hauptabnehmer ist, solche als Richter zu berufen, um nicht den Schein beschränkter Urteilsfähigkeit aufkommen zu lassen. Waren der Ausstellung auch alle die Landwirtschaft speziell angehenden Zweige angeschlossen, so interessiert uns hier nur die tierzüchterische Abteilung. Wir finden darin manches Bemerkenswerte, daß in ostpreußische Verhältnisse nicht Eingeweihten recht interessant sein muß. Zunächst finden wir neben der Ausstellung des ostpreußischen Stutbuches für edles Halbblut Trakehner Abstammung mit 209 Stück, 7 Sammlungen von 19—6 Pferden, 9 Familien, auch 77 Kaltblüter meist belgischen Ursprungs, aber auch einige, als „englischer Arbeitsschlag" bezeichnete, im Stutbuch des Ermländischen Züchtervereins eingetragen; letzterer selbst war mit 12 Pferden belgischer Abstammung, die als „ermländischer Arbeitsschlag" bezeichnet waren, gelungene Kreuzungsprodukte von Belgiern mit ostpreußischen Landstuten, vertreten. In der Rindviehausstellung dominierten die schwarz-weißen ostpreußischen Holländer, ausgestellt von der Herdbuchgesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer-Rindes sowie einigen Zuchtverbänden. Es waren vertreten:

Schwarzweiße Holländer Bullen	100	Stück,
Kühe und Färsen	215	„
vom Verbande der Milchviehkontrollvereine für die Provinz Ostpreußen	42	„

Zuchtverband für ostpreußisches Vieh im Kreise Holland .... 22 Stück
verschiedene Rindviehzuchtvereinigungen und Einzelaussteller .... 31 „

Ferner verschiedene Sammlungen und Familien, darunter solche von 34 Einzelzüchtern. Vom ostpreußischen Herdbuch für rotbuntes Vieh der Breitenburger und Wilstermarschrasse 53 Stück.

Ferner Familien und Sammlungen für rotbunte Holsteiner.

Summa .... 463 Stück.

Von Schweinen finden wir Yorkshire, als weißes Edelschwein bezeichnet .... 16 Stück,
veredeltes Landschwein .... 46 „
ostpreußische Yorkshire-Züchtervereinigung .... 68 „
Berkshire .... 5 „
Sammlungen der ostpreußischen Schweinezüchtervereinigung .... 39 „

und

der ostpreußischen Yorkshire-Vereinigung .... 37 „

Bei Schafen waren 12 Aussteller mit 78 Stück vertreten. Darunter

5 Hampshiredown,
6 Oxfordshire,
3 Merinofleischschafherden,

ferner bayrische Landschafe sowie verschiedene Schafzuchtvereine mit Marschschafen.

Ziegen waren vom Kreisziegen-Zuchtverein, und zwar meistens als Sahnenziegen ausgestellt. Die Hühnerausstellung zeigte die von der D. L. G. bevorzugten Rassen. Um auch das Interesse des der Landwirtschaft fernstehenden Publikums zu erwecken, wurde die Ausstellung nach ihrer Eröffnung durch den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer mit einem historischen Festzug, der uns vom Mittelalter bis in die Jetztzeit führte, eingeleitet.

Stand der erste Tag mehr im Zeichen des Concours hippique, so erregte an den folgenden Tagen das Vorfahren bespannter Geschütze, Vorreiten und Vorführungen der prämiierten Pferde und Rinder das höchste Interesse. An die Rinderausstellung schloß sich eine Auktion der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft an, die nicht glücklicher gewählt werden konnte, wurde doch für einen zweijährigen Bullen 10 500 ℳ, im Durchschnitt für 57 Bullen 2 340 ℳ erzielt und betrug der Gesamterlös für 57 Bullen 133 220 ℳ. Betreffs der Vorführung der Rinder war es sehr lehrreich, vorweg eine Kuh, gekennzeichnet als solche der Zucht vor 100 Jahren, führen zu sehen und im Anschluß daran die imponierenden mächtigen Formen des ostpreußischen Herdbuches zu erkennen, mit durchweg ausgeglichenem Material, das in seiner Ruhe und Würde sich seines Vorzuges selbst voll bewußt zu sein schien. Dem Herdbuch angeschlossen hat sich neuerdings der Verband zur Züchtung des schwarzen Holländerviehes in Ostpreußen, auch hier schöne Formen, aber in Pflege und Haltung dem

Herdbuch noch nachstehend. Die rotbunten Holsteiner Schläge nur in geringer, aber guter Qualität erregten neben den schwarzbunten Holländern unbedeutendes Interesse. Für die züchterische Auffassung des Ostpreußen ist es bezeichnend, daß die meisten älteren Bullen wenigstens 5jährig, einer aber sogar 10jährig war, während sich bei den Kühen sogar eine aus dem Jahre 1899 befand.

Für den Besuch der Ausstellung waren auch die von der Landwirtschaftskammer unternommenen Ausflüge von größter Bedeutung und werden bei den Teilnehmern in Sonderheit den von außerhalb des Reiches Erschienenen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, während die Berufung der Preisrichter aus allen Provinzen und sogar vom Auslande für die weitgehendste Anerkennung und Verbreitung des ostpreußischen Viehes beitragen müssen.

Große internationale Tierschauen:

Als letzter Abschnitt folgen nun die drei großen internationalen Ausstellungen als Vorläufer der Wanderausstellungen der D. L. G. und zum Schluß eine Betrachtung der letzteren selbst. Es wurde schon eingangs darauf hingewiesen, daß die internationalen Ausstellungen einzig und allein der Initiative der betreffenden Städte entsprangen. Die Leitung lag demzufolge in kaufmännischer Hand, von hier aus wurden die Preisrichter, die Selbstaussteller sein konnten, nach dem Prinzip der Internationalität ernannt. Da in der Landwirtschaft aber nur dann von Erfolg zu sprechen ist, wenn die Maßnahmen den gestrengen Gesetzen der Praxis entsprechen, so haben jene Ausstellungen selbst an prädisponierten Orten, wie es ja Hamburg und Bremen in bezug auf den überseeischen Handel und Verkehr zweifellos sind, kaum die Erwartungen hinsichtlich des Auslandsbesuches wie der Einwirkungen auf die heimische Landwirtschaft erfüllt; sie geben uns eigentlich nur einen Überblick über den Stand der Viehzucht in jener Zeit. Die Tierabteilungen der Hamburger Ausstellung 1863 war von 5064 Ausstellern mit ca. 524 Pferden, 935 Rindern, 1758 Schafen und 293 Schweinen beschickt. Der Herkunft nach verteilten sich die einzelnen Gattungen wie folgt:

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
Anhaltinische Herzogtümer .	—	—	3	—
Baden	—	—	—	—
Bayern	—	—	—	—
Braunschweig	—	12	30	29
Canada	—	—	—	—
Dänemark	2	7	6	—
die Herzogtümer	42	175	120	14
Frankreich	6	1	65	—
Großbritannien	67	132	400	89
Hamburg	209	288	145	35
Hessen-Kassel	—	1	7	—
Lippesche Fürstentümer	6	—	—	—
Zu übertragen	332	616	776	167

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
Übertrag ...	332	616	776	167
Lübeck	1	—	—	—
Mecklenburg-Schwerin	32	13	66	24
Niederlande	—	50	26	—
Österreich	4	83	156	6
Oldenburg..................	12	58	11	—
Preußen	130	64	626	89
Rußland	4	—	—	—
Sachsen	—	28	66	7
Sächsische Herzogtümer ...	—	7	—	—
Schweden-Norwegen	2	—	—	—
Schweiz	—	16	—	—
Spanien	1	—	3	—
Vereinigte Staaten	—	—	12	—
Württemberg	6	—	16	—
Summe	524	935	1758	293

Das Ausland, das in erster Linie durch England mit 67 Pferden, 132 Rindern, 400 Schafen und 89 Schweinen vertreten ist, beteiligt sich im ganzen nur mit 86 Pferden, 289 Rindern, 668 Schafen und 95 Schweinen. Unter den Pferden finden wir neben den Senner Hengsten des Fürsten zu Lippe, Pferde arabischer Zucht aus Württemberg, aus dem preußischen Friedrich-Wilhelm-Gestüt und aus Mecklenburg, Clydesdales aus England, die nach Schlesien verkauft wurden, ferner neben Ponies Percherons und die schweren Marschpferde, neben nur in geringer Zahl vertretenen Dänen, auch Suffolks, von denen ein Hengst durch die Kgl. Pr. Gestütsverwaltung für Posen angekauft wurde. Die Pferde waren in 8 Schlägen mit 36 Unterabteilungen nach Alter, Geschlecht und Land untergebracht und verteilten sich folgendermaßen:

1. englische Vollbluthengste	16
2. orientalische Vollbluthengste	13
3. Reit-, Jagd- und Soldatenpferde	196
4. Wagenpferde	117
5. Pferde für landwirtschaftlichen Gebrauch	131
6. Lastpferde schwersten Schlages	2
7. Ponies..	33
8. Wagenpferde in Paaren	16
Summe ..	524.

Mögen diese Zahlen hinsichtlich der Beschickung mit Pferden genügen. In der Rinderausstellung finden wir 20 Hauptabteilungen:

	Zahl.
1. Sämtliche Marschschläge	109
2. Ostfriesische Schläge	85
3. Oldenburger Rasse	41
4. Pinzgauer	9
5. Tyroler	13
6. Voralberger	7

7.	Holländer	128
8.	Angler	58
9.	Jütische	5
10.	Breitenburger	14
11.	Mittel- und oberdeutsche Schläge (Vogtländer, Franken usw.)	43
12.	Schweizer Schläge	37
13.	Algäuer und ähnliche	33
14.	Schorthorn	107
15.	Ayrhires	28
16.	andere englische und schottische Schläge	20
17.	französische Schläge	23
18.	alle anderen Rassen und Schläge	44
19.	Kreuzungen	70
20.	Zugochsen	36

Die Aufstellung in diese 20 Klassen gewährt schon allein genügenden Einblick in das züchterische Verständnis jener Zeit außer in Klasse I sämtliche Marschschläge finden wir solche auch noch wieder gesondert in 2, 3, 7 und 10, während andrerseits wieder in 12 die Schweizer, in Klasse 17 die französischen Schläge bunt durcheinander stehen, und in den Kollektivabteilungen sogar die einzelnen Rassen den Alters- und Geschlechtsklassen untergeordnet, statt umgekehrt. Über die Verbreitung ist zu sagen, daß sich am besten die Shorthorns aus England repräsentieren, während auf dem Kontinent in Schlesien, Pommern und Schleswig gezogene noch bezüglich Haltung und Ernährung zu wünschen übrig lassen. Sehr gut zeigten sich auch die mittel- und oberdeutschen Schläge sowohl hinsichtlich Zug- wie Mastfähigkeit. Von den Niederungsschlägen imponierten die Holländer bezüglich ihrer geringen Anpassungsfähigkeit, die sich in dem feinen, schmalen Kopf, den hohen, dünnen Beinen und der stark eingeengten Brust deutlich offenbarte, am wenigsten und wurden daher auch von 43 in fremdem Lande gezogenen, nur 3 mit Anerkennungen bedacht. Oldenburger waren nur aus ihrer Heimat vertreten, während Ostfriesen auch schon aus Pommern in sehr guter Form gezeigt wurden. Bei Schafen herrscht noch der Rambouillettyp vor, wenn auch England zu dieser Zeit schon mit seinen Downschafen dem Bedürfnis nach leichterer Ernährbarkeit abzuhelfen bemüht ist. Bei Schweinen herrscht bereits das veredelte englische Schwein vor, während das Landschwein nur in dem ungarischen vertreten ist. Bei den englischen Schweinen herrscht das Yorkshire vor, und zwar in allen ursprünglichen vorhandenen drei Formen, large, middle und smallbred, denen entsprechend auch die Aufstellung erfolgt ist.

Ein sehr verschiedenartiges Bild zeigt die unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen stehende internationale Ausstellung zu Bremen vom 13.—21. Juni 1874. Obwohl dem Exekutiv-Komitee recht bedeutende Mittel für die Preisverteilung, für die Pferdezucht 33 000 ℳ, für die Rinderzucht 33 000 ℳ, Schafzucht 8 980 ℳ, Schweinezucht 3 870 ℳ, für Mastvieh 2 000 ℳ und für Geflügel 3 000 ℳ zur Verfügung stehen, steht dieselbe doch sowohl hinsichtlich der Internationalität wie auch der

Beschickung nach weit hinter der 1863er Ausstellung zurück. Es waren vertreten (vergl. der Landwirt 1874).

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
1863	524	965	1766	293
1874	520	596	699	137

Vom Ausland ist nur England sehr schwach, Frankreich garnicht vertreten. Die Pferdeabteilung, die in englischem Vollblut, orientalischem Vollblut, Nichtvollblut als Reit-, Jagd- und Wagenpferde, ferner in Pferden für landwirtschaftlichen Gebrauch und in Lastpferden des leichten und schweren Schlages eingeteilt ist, ist nennenswert nur durch Trakehnen, Ostpreußen und Oldenburg vertreten. Die Rinderabteilung, die in die Abteilungen Marsch- und Höhenvieh, mittel- und oberdeutsche Schläge, Schweizer- und ähnliche Schläge, Shorthorns, Ayrshires, andre englische und schottische Rassen, französische Rassen, Kreuzungen und Zugochsen ohne Rücksicht auf Rasse zerfällt, zeigt in der Hauptsache das Niederungsvieh des norddeutschen Tieflandes mit 351 Stück, unter diesen wieder die Ostfriesen mit 120, die Oldenburger mit 60 und die Holländer mit 40 Stück. Von mitteldeutschem Vieh waren wie in Hamburg besonders gut die Voigt- und Egerländer vertreten; unter dem Höhenvieh glänzten die Simmenthaler. Von England waren, außer einigen Ayrshires und Devons, Shorthorns nur in geringer Anzahl vertreten, die jedoch hinsichtlich der Ausstellungskondition zu fett und mastig waren, trotzdem aber nach Schlesien und Oldenburg Absatz fanden. Letzteres hatte als Folge der 1863er Ausstellung ebenfalls schon Shorthorns in Reinblut recht gut ausgestellt. Bei Schafen, die in A. Merino und B. Fleischschafe getrennt waren, war die Beschickung mit Merinos gegenüber den Rambouillets und den Fleischschafen, Southdowns und Shropshires verschwindend, während sich deutsche Rassen nur im Franken- und im Heideschaf zeigten. Bei Schweinen finden wir außer den drei Richtungen des Yorkshire auch Berkshire vertreten.

Die Organisation dieser Ausstellung läßt ganz besonders zu wünschen übrig. Von dem hohen Eintrittsgeld, das fast auf jede Vorführung noch erweitert wurde, abgesehen, waren nicht nur am Eröffnungstage noch viele Stände nicht besetzt, weil für die Vorbereitungen aus Mangel an systematischer Einteilung und an Arbeitern nicht genügend für die Überwältigung des Verkehrs garnichts getan war, sondern es entsprach auch die Aufstellung der Tiere vielfach garnicht dem Programm, beispielsweise fand man Allgäuer da, wo nach dem Katalog das Glaner Vieh stehen mußte u. a. m.

Unter den Ausstellern finden wir vorzugsweise Händler, während der Züchter doch vom Züchter selbst produziertes Vieh sehen und daraus den mehr speziellen Wert für seine eigene Zucht erkennen will, ihm vom Händler aber bloß für Reklamezwecke in einigen hervorragenden Stücken „zusammengekauftes" Vieh gezeigt werden kann. Aus der Zahl der Beschickung läßt sich die weitere Verbreitung des Shorthornblutes sowie der Niederungsschläge erkennen, während die Schafzucht im krassesten

Übergangsstadium von der Woll- zur Fleischproduktion steht, die Schweinezucht außer der Erscheinung des Berkshires aber keinen weiteren entscheidenden Umschwung erkennen läßt. Am zahlreichsten beschickt ist die internationale Ausstellung zu Hamburg 1883.

		Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Geflügel
Hamburg ...	1863	524	965	1766	293	328
Bremen	1874	520	596	699	137	—
Hamburg ...	1883	551	983	1192	341	1388

Das Programm dieser Ausstellung zeigte zum ersten Male eine genauere Abstufung in Abteilungen, Gruppen und Klassen, war aber trotzdem in mancher Beziehung noch unverständlich. Für Gestütsrepräsentationen war beispielsweise vorgeschrieben „Eigentum des betreffenden Gestüts", womit auch selbst gezüchtet gemeint war. Diese Ungenauigkeit führte auch Händler in diese Klasse, als Folge mangelhafter Prüfung bei der Anmeldung; andere Klassen wie Jucker fehlten im Programm, waren aber doch vertreten. Für inländisches Vollblut bestand die Bedingung „geprüft selbst oder in Nachkommen". Bezeichnend für das Vorgehen der Richter ist die Tatsache, daß ein in dieser Klasse falsch angemeldeter Hengst nicht einfach zurückgewiesen wurde, sondern mit einem Ehrenpreis aus einer anderen Klasse bedacht wurde und damit der Nachlässigkeit auf Kosten gewissenhafterer Aussteller Vorschub geleistet wurde. Die Beschickung durch inländisches Vollblut ergibt übrigens ein gänzliches Fehlen desselben, was wohl weniger in dem Mangel an Vollblut überhaupt als vielmehr in der Tatsache begründet ist, daß zur Prüfung des Vollbluts einzig und allein die Rennbahn dient, eine Ausstellung aber höchstens nach Abstammung, Exterieur und Gang, nicht aber nach Leistungen zu prüfen in der Lage ist. Gänzlich fehlten auch die Clydesdales und französischen Schläge, als Zeichen dafür, daß man wohl nichts Bedeutendes in dieser Abteilung der Pferde für landwirtschaftlichen Gebrauch und für Industrie aufzuweisen hatte. Hier waren nur Kreuzungen mit Clydesdales und französischen Schlägen vertreten, während von einem einheimischen Ackerschlag nicht im entferntesten die Rede sein konnte. In dieser Abteilung wie auch unter Gebrauchspferden mit Ardennern der leichten Form heben sich die Dänen recht vorteilhaft ab. In der Klasse der Karossiers standen Hannoveraner und Mecklenburger in Konkurrenz mit Oldenburgern, welche vielfach von der Form des vornehmen Wagenpferdes abweichen; leichte Karossiers waren durch Pferde Trakehner Abstammung gut vertreten. In der Klasse der Gestütsrepräsentationen ragt besonders das 1876 errichtete Hauptgestüt Beberbeck mit 6 Hengsten hervor, dann die ostpreußische Privatzucht und an dritter Stelle die Hauptgestüte Graditz und Trakehnen.

In der Rinderabteilung, die in Zuchtvieh und Gebrauchsvieh zerfällt, sind die Aussteller des In- und Auslandes getrennt, was den Vergleich sehr erschwert. Bei dem Gebrauchsvieh ist auch eine Milchprüfung auf Quantität und Qualität vorgesehen.

Der Landwirt 1883.

Die Einteilung ist folgende:

I. Zuchtvieh:

A. Tiere in Händen deutscher Aussteller:

a) Tiere in einzelnen Händen.

1. Norddeutsche und verwandte Rassen und Schläge:
   a) Marschschläge, diese in Gruppen wie Ostfriesen, Oldenburger und diese wieder in Klassen wie Bullen, Kühe und Färsen;
   b) Geestschläge;
   c) andere nicht bekannte Schläge oder Stämme, die seitens eines Zuchtvereins nach bestimmten Zuchtrichtungen gezüchtet werden;
   d) Landvieh oder Kreuzungen;
2. Mittel- und süddeutsche und verwandte Schläge;
3. bisher nicht benannte, nicht deutsche Rassen und Schläge.

B. Zuchtkollektionen:

a) Tiere in Händen fremder Aussteller:

1. Englische und schottische Rassen.
2. Holländische.
3. Schweizer.
4. Jütische und sonstige skandinavische Rassen und Schläge.
5. Österreich-ungarische Rassen und Schläge.
6. Französische Rassen und Schläge.

II. Gebrauchsvieh:

A. Milchvieh:

1. Höchster Milchertrag nach Quantität.
2. Höchster Milchertrag nach Qualität.

B. Ochsen.

Auch diese Ausstellung ist durch die Zulassung der Händler stark beeinflußt, die in Gruppe I Ostfriesen von 2020 ℳ an Preisen 1160 ℳ und in Gruppe III Holländer von 2750 ℳ 960 ℳ für sich in Anspruch nehmen. Für die ganze Rinderabteilung standen 68 120 ℳ an Preisen zur Verfügung.

Im Vergleich mit der Internationalen Ausstellung zu Hamburg 1863 hatten ausgestellt:

	1863				1883			
	Bullen	Kühe	Färsen	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Ochsen
1. Bayern	—	—	—	—	10	12	18	2
2. Bremen ...		—	—	—	4	8	2	—
3. Braunschweig	3	4	5	—	—	—	—	—
4. Dänemark .	4	1	2	—	1	—	—	—
5. Frankreich .	—	1	—	—	—	—	—	—
6. Großbritannien	63	25	44	—	7	6	3	—
7. Hamburg ..	24	30	31	—	2	6	3	—
8. Hannover ..	33	135	61	4	44	93	65	—
Zu übertragen	127	196	143	4	68	125	91	2

	Bullen	Kühe	Färsen	Ochsen	Bullen	Kähe	Färsen	Ochsen
Übertrag...	127	196	143	4	68	125	91	2
9. Schleswig-Holstein ...	37	66	72	—	63	101	78	5
10. Hessen-Kassel	1	—	—	—	2	3	2	—
11. Hessen-Darmstadt	—	—	—	—	2	8	—	—
12. Mecklenburg	7	3	3	—	8	25	22	—
13. Niederlande	4	37	9	—	14	17	7	—
14. Österreich-Ungarn ...	22	24	27	10	—	—	—	
15. Oldenburg..	18	15	25	—	39	78	33	—
16. Preußen alle Prov.	22	21	13	18	27	51	36	—
17. Sachsen ...	3	5	6	4	1	2	2	2
18. Sächsisches Herzogtum	2	2	3	—	—	—	—	—
19. Schweden-Norwegen	—	—	—	—	11	4	16	—
20. Schweiz ...	4	9	3	—	7	12	9	—
	247	378	304	36	242	426	296	9

Hiervon hatten das Ausland, Nord- und Süddeutschland ausgestellt:

	1863					1883				
	Bullen	Kühe	Färsen	Ochsen	Se.	Bullen	Kühe	Färsen	Ochsen	Se.
Ausland	99	97	85	10	291	40	39	35	—	114
Norddeutschland ..	148	281	219	26	674	190	367	243	7	807
Süddeutschland ...	—	—	—	—	—	12	20	18	2	52
Summe ...	247	378	304	36	965	242	426	296	9	973

Hiernach ist die Ausstellung vorzugsweise eine norddeutsche. Den Rassen und Schlägen nach war die Verteilung folgendermaßen:

Marschschläge:	Bullen	Kühe	Färsen	Ochsen	Summe
Holländer	62	88	75	—	225
Oldenburger ...	34	71	27	—	132
Breitenburger ..	22	27	32	—	81
Ostfriesen	15	35	23	—	73
Wilster Marsch .	22	17	16	—	55
Weser Marsch ..	5	7	1	—	13
Kehdinger Marsch	—	4	—	—	4
Unterelber Marsch	—	3	1	—	4
Jeverländer Marsch	—	1	—	—	1
Zu übertragen..	160	253	175	—	588

Marschschläge:	Bullen	Kühe	Färsen	Ochsen	Summe
Übertrag...	160	253	175	—	588
Dithmarscher Marsch	—	2	—	—	2
Eiderstedter Marsch	1	—	—	—	1
Landschläge:					
Angler	12	32	26	—	70
Mecklenburger ..	2	10	10	—	22
Geestschläge der Ostfriesen:					
Holländ. Oldenburger	7	10	4	—	21
Eckerndörfer ...	1	4	4	—	9
Tondern	1	—	—	—	1
Fyenscher Schlag	1	—	—	—	1
Hornlose Rasse aus Hessen-Kassel	2	3	2	—	7
Voigtländer	3	4	4	4	15
Franken	—	—	—	5	5
Glaner	2	2	2	—	6
Schönfelder	1	1	1	—	3
Bayreuther	3	5	2	—	10
Höhenvieh:					
Grauvieh	6	16	12	—	34
Fleckvieh	5	6	2	—	13
Skandinavische Gebirgsrassen.	1	4	2	—	7
Shorthorns	10	7	3	—	20
Schottische ungehörnte ..	6	7	5	—	18
Ayrshire	5	9	1	—	15
Alderney......	1	—	—	—	1
Kreuzungen	12	51	41	—	104
	242	426	296	9	973

Unter den Marschschlägen finden wir Ostfriesen ausgestellt durch:

	Bullen	Kühe	Rinder
Hannover	9	17	13
Mecklenburg	1	3	3
Brandenburg	1	9	4
Ostpreußen.......	4	6	3
Summe	15	35	23
1863	12	46	9

Die Verbreitung der Ostfriesen hat danach seit 1863 nicht wesentlich zugenommen. Hingegen zeigen die Holländer einen recht bedeutenden Aufschwung, was in erster Linie durch die Züchtungskunst der Provinz Ostpreußen erreicht sein mag, die außer den programmäßigen Preisen noch 4 Ehrenpreise für ihre Kollektion erhielt. Während bei den ostpreußischen Holländern der Typ bei stärkerer Konstitution in feineren edlen Formen mit guten Milchzeichen bewahrt geblieben war, zeigten auch die anderen Holländer sichtbare Verbesserung durch Shorthorns. Es hatten ausgestellt:

	Bullen	Kühe	Rinder	Summe
Hannover	26	53	45	124
Ostpreußen.......	12	15	15	42
Niederrhein	2	3	3	8
Pommern	1	—	7	8
Niederlande	14	17	5	36
Schweden........	7	—	—	7
Summe ...	62	88	75	225
1863	67	79	32	178

Eine weitere Verbreitung haben auch die Oldenburger erfahren, bei denen Frühreife und Mastfähigkeit durch Shorthornblut wesentlich erhöht, die Milchergiebigkeit aber kaum verringert worden ist.

	Bullen	Kühe	Rinder	Summe
Oldenburg	33	86	27	128
Hannover	1	3	—	4
Summe 1883	34	71	27	132
1863	9	10	21	40

In gleicher Weise hat sich bei den Schleswig-Holsteinischen Zuchten die Einmischung von Shorthornblut als günstig erwiesen. Aus diesem Grunde ist auch der Rückgang der Beschickung durch England zu erklären; einmal war die Durchkreuzung genügend vollzogen, dann aber auch war man wieder in der Lage, selbst geeignetes Shorthon zu züchten und schließlich mögen auch die englischerseits erschwerten seuchenpolizeilichen Maßnahmen, die die Rückkehr zur Ausstellung nach Deutschland gebrachter Tiere unmöglich machten, jene Tatsache rechtfertigen. Hinsichtlich des Erfolges dieser Ausstellung in bezug auf die Rinderzucht ist also zu bemerken, daß sich hier in erster Linie die erfreuliche Wirksamkeit von Züchtervereinigungen dokumentiert; besonders sehen wir das bei der glänzend vertretenen ostpreußischen Kollektivausstellung von Holländern und Ostfriesen, wie auch in der Verbesserung der norddeutschen Marschschläge durch richtige Verwendung von Shorthornblut bei den oldenburgischen und schleswig-holsteinischen Schlägen.

Die Abteilung der Schweine zeigt im Vergleich zu den vorhergehenden Ausstellungen folgendes Bild:

	Hamburg 1863	Bremen 1874	Hamburg 1883
Große weiße englische Rassen	73	43	128
mittlere Rassen	132	73	111
kleine Rassen	67	35	10
andere Rassen	13	3	92
Summe	285	154	341
Davon waren weiße	163	106	212
Schwarze und bunte	122	48	129

Hieraus ist ein Aufsteigen der großen weißen englischen Rassen ersichtlich; während die ursprünglichen Unterschiede von large, middle und smallbred einer einheitlichen Form weichen, zeigt sich auch das Berkshire allerdings noch in geringer Verbreitung und daneben das Polandchina. Auch finden sich bereits einige recht gute Kreuzungen der alten sogenannten Landrasse mit englischen Schweinen aus dem Oldenburger Münsterland. — Die Schafschau zeigt ein letztes Aufflackern der Merinozucht, die aber vorzugsweise den Charakter der Rambouillets trägt. In Rücksicht auf die geringen Wollpreise und gesteigerten Ansprüche an die Fleischproduktion zeigen sich als Übergangsstadium zur Merinofleischschafzucht die sog. Stoffwollschafe, durch Rambouillet aufgekreuzte Elektoralschafe. Neben diesen finden sich die englischen Downschafe, während die deutschen Landschafe fast garnicht vertreten sind, nur im Heideschaf und dem ostfriesischen Milchschaf.

Ausstellungen der D. L. G.

Von der 1883er Ausstellung, die den Anstoß zur Gründung der D. L. G. gegeben hat, kommen wir jetzt zu letzterer selbst. Bei Begründung der D. L. G. war die Royal Agriculrural Society of England das Vorbild. Von der Wichtigkeit und segensreichen Tätigkeit dieser Gesellschaft überzeugt, hat sich auch die D. L. G. deren Grundsätze zu eigen gemacht. Im Gegensatz zu den bisherigen Ausstellungen unter direkter und ausschließlicher Leitung praktischer Landwirte stehend, ist die D. L. G. der Wichtigkeit ihrer Aufgaben entsprechend ein wohlgegliedertes, fest organisiertes Organ der deutschen Landwirtschaft geworden, durch das dieselbe, zielbewußt von Jahr zu Jahr gefördert, heute zu einem Ansehen gebracht worden ist, das uns vom Auslande nicht nur unabhängig, sondern uns demselben sogar hinsichtlich der Ausführung und Pünktlichkeit der Ausstellungen vorbildlich gemacht hat. Wie so oft in der Geschichte der Völker hat sich auch hier das Wort bewahrheitet, daß der größere Schüler den großen Lehrmeister hinter sich gelassen hat. An dieser Stelle sei dem Begründer der D. L. G., dem großen Schüler Englands, Max Eyth, Dank nicht nur für die Begründung, sondern auch für die Organisation der D. L. G., eine Organisation, die die D. L. G. nicht nur den heimischen Landwirten, sondern auch den außerdeutschen so populär gemacht hat. Wirkt schon die Ankündigung der D. L. G. wie elektrisierend, so ist es die

Ausstellung in erhöhtem Maße. Jeder deutsche Landwirt, jeder Fremde weiß heute, daß hier ein System herrscht, wie es mustergültiger nicht gedacht werden kann, und dem unbedingtes Vertrauen entgegenzubringen ist. Zum Unterschiede gegen frühere Ausstellungen liegt hier die Leitung in berufener Hand, Ost-, West-, Nord- und Süddeutschland entsendet seine hervorragendsten Vertreter der Landwirtschaft in die D. L. G. mit dem ehrenvollen Auftrag, zu richten und vorzuschreiben, dem Fortschritt neue Bahnen zu zeigen, neue Ideen durch würdige Kritik des Vorangegangenen zu fördern und zur Geltung zu bringen. Während früher jahrelang das Urteil der Ausstellungsleitung gelten mußte und deswegen im Laufe der Zeit verloren ging, hat sich die D. L. G. die Aufgabe gestellt, in ihren Ausstellungen dauernd Fortschritt zu gewährleisten. Abgesehen davon, daß hier nur allgemein anerkannte Autoritäten auf dem Gebiete der Tierzucht vertreten sind, ist auch Vorsorge getroffen, daß deren Urteil erhalten bleibt, indem zwei Drittel der leitenden Persönlichkeiten möglichst zur Erhaltung der Tradition immer dieselben bleiben, während ein Drittel jährlich durch neue Kräfte ersetzt wird, um sowohl Stillstand wie Rückschritt zu verhindern. Nicht nur um ihrer selbst willen aus pekuniären Rücksichten, wie z. T. die internationalen Ausstellungen, ist die D. L. G. ins Leben getreten, sondern zu Nutz und Frommen der deutschen Landwirtschaft überhaupt. So ist denn auch im Grundsatz jede staatliche Beihilfe, die einer Beschränkung der D. L. G. in ihren Maßnahmen gleichkäme, abgelehnt, im Vertrauen auf die eigene Kraft und aus Überzeugung für den guten Zweck. Beides hat sich bewahrheitet; versammelte sich 1884 unter Eyth's Führung nur eine geringe Anzahl deutscher Landwirte, so stieg deren Zahl von Jahr zu Jahr in erheblichem Maße, entsprechend den Erfolgen, die die D. L. G. in jedem Jahre auf jedem Gebiete der Landwirtschaft zu verzeichnen hat, und die die nachfolgende Tabelle am besten bestätigt.

Es waren Mitglieder vorhanden:

	Zahl	Zunahme
1. Januar 1884	250	—
1. Oktober 1884	858	608
1. " 1885	2 500	1642
1. " 1886	3 386	886
1. " 1887	3 873	487
1. " 1888	4 143	270
1. " 1889	5 119	976
1. " 1890	5 626	507
1. " 1891	6 820	1194
1. " 1892	8 040	1220
1. " 1893	9 371	1331
1. " 1894	10 543	1172
1. " 1895	11 052	509
1. " 1896	11 085	33

Werden und Wirken der D. L. G.
Arbeiten der D. L. G. Heft 8, 15, 42, 43, 49, 112, 176.
Jahrbuch der D. L. G., Bd. 25, 1910.
" " " " " Bd. 27, 1912.

1.	„	1897	11 773	688
1.	„	1898	12 142	369
1.	„	1899	12 788	646
1.	„	1900	13 035	247
1.	„	1901	13 602	567
1.	„	1902	13 857	255
1.	„	1903	14 415	558
1.	„	1904	14 765	350
1.	„	1905	15 272	507
1.	„	1906	16 197	925
1.	„	1907	16 459	262
1.	„	1908	16 616	157
1.	„	1909	17 271	655
1.	„	1910	18 134	863
1.	„	1911	18 484	350
1.	„	1912	18 390	—

Mitbestimmend für das ungeahnte Anwachsen der D. L. G. ist das Prinzip des Wanderns gewesen. Wie durch die Royal Agricultural Soziety of England in acht Distrikte geteilt wurde, wie hier die eine Provinz von der anderen lernte, wie durch jene die besten englischen Viehrassen allgemeine Verbreitung fanden, so lernte auch bei uns der eine Gau von dem anderen, auf welchem Gebiete der Landwirtschaft es immer sei. Entsprechend jenem Grundsatz ist auch Deutschland in zwölf Gaue eingeteilt, in welchen die Ausstellungen immer so abgehalten werden, daß immer zwei nördlich und eine südlich des Mains und in der nördlichen Hälfte wieder abwechselnd eine im Westen, die andere im Osten stattfinden. Darnach hat sich folgender Umlauf ergeben:

1887	Gau 7:	Großherzogtum Hessen, Hessen-Nassau, Thüring. Staaten, Lippe-Waldeck	Frankfurt Süd.
1888	Gau 2:	Posen, Schlesien	Breslau-Ostelbien Nord.
1889	Gau 6:	Provinz Sachsen	Magdeburg-WestelbienNord.
1890	Gau 12:	Baden, Elsaß-Lothringen	Straßburg Süd.
1891	Gau 5:	Hannover, Oldenburg, Bremen	Bremen-Westelbien Nord.
1892	Gau 1:	Ostpreußen, Westpreußen	Königsberg-Ostelbien Nord.
1893	Gau 10:	Bayern	München Süd.
1894	Gau 3:	Brandenburg, Berlin, Pommern	Berlin Ostelbien Nord
1895	Gau 8:	Westfalen, Rheinprovinz	Köln a. Rh.-Westelbien Nord.
1896	Gau 11:	Württemberg, Hohenzollern	Stuttgart-Cannstatt Süd.
1897	Gau 4:	Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck	Hamburg-Ostelbien Nord.
1898	Gau 9:	Königreich Sachsen	Dresden-Westelbien Nord.
1899	Gau 7:	Großherzogtum Hessen, Hessen-Nassau, Thüring. Staaten, Waldeck und Pyrmont	Frankfurt a. M. Süd.
1900	Gau 2:	Posen, Schlesien	Posen-Ostelbien Nord.

1901	Gau 6: Provinz Sachsen, Anhalt	Halle a. S.-Westelbien Nord.
1902	Gau 12: Baden, Elsaß-Lothringen	Mannheim Süd.
1903	Gau 5: Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Bremen	Hannover-Westelbien Nord.
1904	Gau 1: Ostpreußen, Westpreußen	Danzig-Ostelbien Nord.
1905	Gau 10: Bayern	München Süd.
1906	Gau 3: Brandenburg, Berlin, Pommern	Berlin-Ostelbien Nord.
1907	Gau 8: Westfalen, Rheinprovinz, Lippe-Detmold	Düsseldorf-Westelbien Nord.
1908	Gau 11: Württemberg, Hohenzollern	Stuttgart Süd.
1909	Gau 9: Königreich Sachsen	Leipzig-Westelbien Nord.

Dieses Prinzip des Wanderns, das im Laufe der Zeit noch dahin erweitert wurde, daß man auch die Ausstellungsorte innerhalb der einzelnen Gaue wechselte, hat auch in nationaler Weise segensreich gewirkt. Durch persönliche Berührung kam der Norddeutsche dem Süddeutschen nicht nur näher, sondern es wurde auch durch die Ausflüge der D. L. G. die Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und damit der in jenem Gau vertretenen Rassen und Schläge gefördert. Aber nicht allein durch die persönliche Berührung von Provinz zu Provinz sind die Erfolge der D. L. G. erreicht worden, sondern auch durch die jährliche Wiederholung der Wanderausstellungen, indem die im Laufe der Jahre angesammelten Erfahrungen zu einer Ausstellungsgeschicklichkeit geführt haben, die den vorhergehenden Ausstellungen ganz fehlte. War früher eine Ausstellung als einmaliges Unternehmen nur mit Hilfe von Garantiefonds möglich, mußten die Eintrittsgelder zur Bestreitung der Unkosten möglichst hoch bis zu 10 ℳ bemessen werden, so hat die D. L. G. nur zu Anfang ihres Bestehens einen solchen in Erwägung gezogen und konnte schon bei der zweiten Ausstellung davon absehen, da sich das ursprüngliche Gesellschaftskapital von 80 000 ℳ bereits verdoppelt hatte. Dank eines an und für sich hohen Jahresbeitrages von 20 ℳ für Mitglieder und der stets steigenden Zahl derselben wuchs das Vermögen im ersten Rundgang 1887/98 auf 1 182 050,75 ℳ an, wovon für Ausstellungszwecke 597 822,87 ℳ zur freien Verfügung standen, und hat heute die stattliche Höhe von 3 000 000 ℳ erreicht, einschließlich des in Berlin 1901/02 errichteten eigenen Geschäftshauses. Während im ersten Rundgang 1 940 098,66 ℳ Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen einer Gesamtausgabe für die Ausstellungen in Höhe von 546 690,92 ℳ gegenüberstanden oder für jede Ausstellung 45 557,58 ℳ Zuschuß erforderlich waren, sodaß auf jedes Mitglied 5,63 ℳ, also etwa ein Viertel des Jahresbeitrages von den Unkosten entfielen, verringerten sich diese Ausgaben im zweiten Rundgang auf 298 378,02 ℳ insgesamt oder auf 24 864,79 ℳ für jede Ausstellung. Bei der Verringerung der Unkosten spricht nicht nur das gesteigerte Interesse des Publikums allein, sondern auch die Größe des Ausstellungsortes mit, indem eine größere Einwohnerzahl desselben auch ungleich höhere Erträge an Eintrittsgeldern bringen wird. Von wesentlichem Einfluß sind auch die einzelnen Ausstellungstage sowie die verschiedene Höhe des Eintrittsgeldes an denselben am ersten Tage 3 ℳ, für die beiden folgenden je 2 ℳ, und die drei letzten je 1 ℳ; es ist von größter Bedeutung, daß der erste

billige Tag ein Sonntag ist. Wie die Tabelle zeigt, ist der Besuch an den drei letzten Tagen ein ungewöhnlich hoher, zumal für dieselben noch Fünfzigpfennigkarten für die Arbeiterbevölkerung ausgegeben wurden, und man kann sagen, daß der Besuch am Montag und Dienstag auf das am Sonntag Gesehene zurückzuführen ist. Im Durchschnitt des zweiten Rundganges entfielen von der Gesamtbesuchszahl auf den

1. Tag (Donnerstag)	3,33 %
2. Tag (Freitag)	7,74 %
3. Tag (Sonnabend)	12,28 %
4. Tag (Sonntag)	38,01 %
5. Tag (Montag)	25,71 %
6. Tag (Dienstag)	12,93 %

Der Besuch stieg vom ersten Rundgang mit

1 107 103 Personen

auf 2 608 889 Personen im zweiten oder im Durchschnitt für jede Ausstellung von

92 259 Personen im ersten,

auf 217 407 Personen im zweiten Rundgang.

Nachdem wir an der Hand von Zahlen betr. Besuch, Einnahmen und Ausgaben Rückschlüsse auf das ständige Emporblühen der D. L. G. haben machen können, wenden wir uns der Organisation, den Vorbereitungen und dem Verlauf der Ausstellungen selbst zu.

Da die Aufgaben der Landwirtschaft zu ihrer Lösung Jahre zweckmäßiger Versuche und Beobachtungen bedürfen, der Landwirt nie auslernt, weder in der Viehzucht noch sonst in einem Zweige der Landwirtschaft, so finden diese Aufgaben in einer einmaligen Ausstellung auch nicht ihre Erledigung, um so weniger, wenn dazu noch der einheitliche Gedanke fehlt, der allein Ersprießliches zu leisten imstande ist. Von diesem Gesichtspunkte ist denn auch die D. L. G. ausgegangen. Es bedurfte des Eingreifens weitblickender Männer, die aus der Praxis für die Praxis arbeiten, die Sinn und Liebe für die größeren Ziele und Aufgaben ihres Berufes hatten, um den Glauben an den Nutzen und die Notwendigkeit der Wanderausstellungen zu beleben und zu nähren, damit die Ausstellungen als ein Bedürfnis für das ganze Land und nicht bloß für eine Provinz anerkannt wurden; durch das Urteil jener sollte nicht nur hier fördernd und dort hemmend eingegriffen werden, sollte nicht Übertreibung und Stillstand gleich streng beurteilt werden, sondern es sollte der Gesamtheit in richtiger Erkenntnis der gleiche Wille aufgezwungen und die Weiterentwickelung nach gleichen Zielen gefördert werden. So ist denn die D. L. G. nicht allein die Stätte, wo ein Gau mit dem anderen in Wettbewerb tritt, wo ein Züchter dem andern zeigt, was Fleiß und Intelligenz zu leisten vermögen, sondern sie ist auch durch ihre jährlich zu bestimmter Zeit wiederkehrenden Wanderausstellungen für die Entwickelung des Handels von größter Bedeutung geworden. Nicht allein der Belehrung des Publikums, für die Erweckung des Interesses, als Wettkampf für die Züchter dienen die Ausstellungen, sie sind vielmehr auch eine Quelle des Umsatzes und des Verkehrs geworden, deren beide die Landwirtschaft in so hohem Maße bedarf. Einen solchen Markt zu schaffen liegt aber nicht eigentlich in der Macht einer

Provinz, denn mag dieselbe noch so gesegnet sein, es wird doch die Einseitigkeit herrschen und die Wirkung verloren gehen, als vielmehr in dem Zusammenschluß eines ganzen Landes, wie ihn die D. L. G. erstrebt und durch ihre jährlich wiederkehrenden Wanderausstellungen auch erreicht hat. Dieser Zusammenschluß nach einheitlichen Zielen äußert sich nicht nur bezüglich der Organisation, Vorbereitung und Ausführung der Ausstellungen, sondern vielmehr in der Zusammensetzung der Verwaltung der D. L. G. selbst. Außer einem an der Spitze stehenden Präsidenten, der jährlich neu gewählt wird, gibt es für jeden Gau einen Vizepräsidenten. Die obere Leitung liegt in Händen des Gesamtausschusses mit dem Verwaltungsrat und des Präsidiums mit dem geschäftsführenden Vorstande. Im Gesamtausschuß, der aus etwa 136 Mitgliedern besteht, sind außer den Präsidiums- und Vorstandsmitgliedern, den Vorsitzenden der verschiedenen Sonderausschüsse und Abteilungen auch die hervorragendsten Vertreter der Landwirtschaft und der Landwirtschaftswissenschaft aus allen Teilen des Reiches vertreten. Hier wird denn auch über die Ausstellungsordnung, die Preisausschreiben beschlossen, und die Verwaltung im allgemeinen geordnet, während der Vorstand als ein vom Präsidium bestellter Ausschuß den Betrieb im einzelnen leitet. Die Ausführung der Beschlüsse und laufenden Geschäfte untersteht dem Hauptgeschäftsführer, dem im Jahre 1909 neben 8 Geschäftsführern, 9 wissenschaftlichen Hilfsarbeitern und 7 Bureauvorstehern noch 170 Beamte zur Seite standen. Die Ausführung der Vorbereitungen untersteht dem Direktorium als ausführendem Organ für die von den Abteilungen und Sonderausschüssen des Gesamtausschusses gefaßten Beschlüsse, während zur Entgegennahme und Prüfung der Anmeldungen die Hauptstelle eingerichtet ist, von der aus auch die Richter und Ordner sowie die übrigen freiwilligen Kräfte zur Ausführung der Ausstellung gewonnen werden. Für die Ausführung der Bauten ist der Ingenieur tätig, der die Pläne zu entwerfen und die Verträge vorzubereiten hat, welche bereits im Winter vor der Ausstellung vergeben werden. Bereits drei Monate vor Eröffnung der Ausstellung nimmt der Vertreter des Direktoriums sowie der Ingenieur am Ausstellungsorte Wohnung, um die Arbeiten des hier gebildeten Ortsausschusses zu leiten, Verträge mit staatlichen und städtischen Behörden abzuschließen, Lieferungen und Hilfsbeamte anzunehmen und all die unscheinbaren Kleinigkeiten zu regeln, die für das Gelingen der Ausstellung wesentlich sind. Da die Vorbereitungen der Ausstellung sich an zwei verschiedenen Orten abspielen, so entstehen Schwierigkeiten, die nur mit größter Akkuratesse zu erledigen sind. Während nämlich die Anmeldungen und die Bearbeitung des Schauverzeichnisses von der Geschäftsstelle, der Schauleitung in Berlin erledigt werden, erfolgt der Aufbau an einem entfernt gelegenen Orte. Soll nun Raum und Verzeichnis genau entsprechen, obwohl in letzter Stunde noch oft Änderungen getroffen werden, die berücksichtigt werden müssen, so ist naturgemäß ein lebhafter Briefwechsel zwischen beiden Orten erforderlich. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird zur Erreichung zahlreichen Besuches auch auf die Bekanntmachung der Ausstellung gelegt. Während die Mitglieder dieselbe durch die wöchentlich erscheinenden „Mitteilungen" erfahren wird für weitere Kreise die Presse, auch die ausländische, in Anspruch

genommen. Außerdem werden dreierlei Plakate ausgegeben, in der Nähe des Ausstellungsortes in jeder Stadt, in einem weiteren Umkreise in Städten über 10 000 Einwohnern und schließlich nur in ganz großen Städten, während staatliche landwirtschaftliche Behörden sowie große landwirtschaftliche Körperschaften des In- und Auslandes besonders eingeladen werden. Diesen so umfangreichen Maßregeln von seiten der Gesellschaft zur Sicherstellung eines zahlreichen Besuches trat der Staat in würdiger Erkenntnis des guten Zweckes ebenfalls bei, indem er im ersten Rundgang entgegenkommenderweise den Besuchern auf einfacher Fahrkarte die Hin- und Rückreise zum Besuch der Ausstellung gestattete; mit der gesicherten Weiterentwickelung der D. L. G. ist diese Vergünstigung leider wieder aufgehoben. Wie die D. L. G. in bezug auf den Besuch ihrer Ausstellungen die weitestgehenden Aufwendungen nicht scheut, so ist ihre Ausstellordnung das Mittel, um Maßnahmen und Beschickung seitens der Aussteller klarzustellen und zu regeln. Diese Ausstellordnung von Heinrich von Nathusius entworfen und seither in ihren Grundzügen kaum verändert, bildet das Grundgesetz, auf welchem sich die Erfolge der D. L. G. hinsichtlich der Tierzucht ganz besonders aufgebaut haben. Da das Fortbestehen der D. L. G. in erster Linie von der Beschickung abhängt, so ist es naturgemäß, daß den Ausstellern volle Garantien für die Gesunderhaltung ihres wertvollen Zuchtmaterials gewährt sind. Hier sind die seuchenpolizeilichen Vorschriften und Maßnahmen von allergrößter Bedeutung. Es wird denn auch nicht allein von den Ausstellern verlangt, daß in ihrem eigenen Bestande sechs Monate vorher und im Herkunftsort der Tiere selbst nicht vor sechs Wochen Seuche geherrscht hat, die Tiere auf dem Transport nicht durch verseuchte Orte getrieben wurden oder mit fremden Personen z. B. in Gaststallungen, in Berührung kommen und längstens drei Tage vor Entsendung tierärztlich untersucht sein müssen, sondern es wird auch bei der Einlieferung eine bahnamtliche Bescheinigung darüber verlangt, daß die zur Verladung benutzten Rampen und Wagen mit einer fünfprozentigen Karbollösung gehörig desinfiziert wurden. Bei der Entladung werden dieselben Schutzmaßregeln getroffen und erst nach zweimaliger Untersuchung wird das Betreten des Ausstellungsplatzes gestattet, wo täglich wieder eine mehrmalige Besichtigung durch angestellte Tierärzte erfolgt, deren Zahl auf acht bis zehn gestiegen ist, und die behördlicherseits einem Staatsveterinär in ihren Maßnahmen unterstehen. Da die Einlieferung der Tiere an den letzten drei Tagen vor der Ausstellung erfolgt, bis zur Eröffnung derselben aber möglichst geordnet und gerichtet sein muß, so sind zur Bewältigung der Entladung der ankommenden Züge nicht nur besondere Rampen in genügender Ausdehnung angelegt, sondern es ist auch, um Stockungen zu vermeiden, eine erhebliche Anzahl von Personen erforderlich, die sich mit der Entwickelung der D. L. G. entsprechend vergrößert hat. Wurde die erste Ausstellung noch mit sieben Hilfsarbeitern erledigt, so wuchs deren Zahl im zweiten Rundgang von 55 auf 128, waren während der Ausstellung früher 24 Beamte der D. L. G. tätig, so waren im zweiten Rundgang deren 50 erforderlich. Ähnlich verhielt es sich in der Tierzuchtabteilung, indem hier die Zahl der Richter von 95 im Jahre 1899 auf 243 im Jahre 1910, die der Hilfsführer von 150 auf 210, der Ordner von 41

auf 95 stieg, sich die der Oberordner aber von 5 auf 2 verringerte als Zeichen dafür, daß Anmeldung der Tiere und Schulung des Personals letztere so gut wie überflüssig gemacht haben. Hinsichtlich der Einteilung der zur Ausstellung entsandten Tiere sieht die Ausstellungsordnung Gruppen und Klassen vor, durch welche die vom Aussteller zu erfüllende Aufgabe näher bezeichnet wird. Neben der Beurteilung des einzelnen Tieres selbst durch Vorführung vor den Richter ist diese Einteilung schon vorweg das Mittel, um auf die Tierzucht einzuwirken, indem dadurch die Anerkennung der in Deutschland zulässigen Schläge ausgesprochen wird, die Ziele bezeichnet werden, nach welchen zu streben ist, während eine jeweilige Veränderung der Gruppen und Klassen die Änderungen bezeichnet, die hier und da als Folge der von der D. L. G. ausgesprochenen Leitsätze eingetreten sind und neue Klassen auf neue Ziele hinweisen. Aber auch in anderer Hinsicht hat sich die D. L. G. die Förderung der Tierzucht angelegen sein lassen. Um auch den kleineren und mittleren Züchter mit fortzureißen in das allgemeine Streben nach höchster Vollkommenheit, um auch ihm die Möglichkeit zur Beschickung der Ausstellungen zu erleichtern, hat sie Züchtervereinigungen ganz wesentliche Vorteile eingeräumt. Es können darnach ganze Züchtervereinigungen, sofern sie die von der D. L. G. vorgeschriebenen und anerkannten Satzungen annehmen, insbesondere, von der Benutzung gekörter Vatertiere abgesehen, die Zuchtbücher so führen, daß nicht nur dem einzelnen, sondern der ganzen Landwirtschaft volle Garantien für die Güte der Zucht geboten werden, als ein Züchter auftreten, sofern sie sich auch eine bestimmte Kontrolle über die Erfüllung der streng normierten Bedingungen gefallen lassen. Diese Vergünstigung hat der deutschen Viehzucht in ganz erheblichem Maße genutzt, indem wir allerorten Züchtervereinigungen entstehen sehen, die mit viel größeren Mitteln und von ganz anderem, einheitlichen Gesichtspunkte aus die Zuchten in die Hand nehmen und zweckentsprechend fördern. Während im Jahre 1887 nur 63 anerkannte und 25 nicht anerkannte Züchtervereinigungen bestanden, wovon

10 anerkannte 9 nicht anerkannte	auf Pferde,
52 anerkannte 15 nicht anerkannte	auf Rinder,
1 anerkannte 1 nicht anerkannte	auf Schweine

entfielen, haben sich diese 1912 auf 240 anerkannte und 600 nicht anerkannte erhöht. Hiervon entfallen:

53 anerkannte 156 nicht anerkannte	auf Pferde,
120 anerkannte 224 nicht anerkannte	auf Rindvieh,
5 anerkannte 4 nicht anerkannte	auf Schafe,
25 anerkannte 87 nicht anerkannte	auf Schweine,
37 anerkannte 129 nicht anerkannte	auf Ziegen.

Züchtervereinigungen.

		Pferde	Rinder	Schafe	Ziegen	Schweine
Ostpreußen	anerkannt	1	2	—	—	—
	nicht anerkannt	4	23	—	—	—
Westpreußen	anerkannt	1	1	—	—	—
	nicht anerkannt	3	—	—	1	—
Posen	anerkannt	2	2	—	—	—
	nicht anerkannt	5	—	—	1	—
Schlesien	anerkannt	—	3	—	—	—
	nicht anerkannt	6	5	—	—	1
Brandenburg	anerkannt	6	3	2	1	1
	nicht anerkannt	14	2	1	2	—
Pommern	anerkannt	—	3	—	—	—
	nicht anerkannt	12	37	1	—	4
Mecklenburg	anerkannt	5	5	—	—	—
	nicht anerkannt	6	—	—	26	1
Hamburg-Lübeck	anerkannt	1	—	—	2	—
	nicht anerkannt	—	1	—	3	—
Schlesw.-Holstein	anerkannt	4	3	1	—	—
	nicht anerkannt	3	2	—	1	1
Ostelbien	anerkannt	20	22	3	3	1
	nicht anerkannt	53	70	2	34	7
Hannover	anerkannt	2	9	—	—	1
	nicht anerkannt	6	15	1	2	3
Oldenburg	anerkannt	3	4	1	1	6
	nicht anerkannt	15	5	1	—	2
Bremen	anerkannt	—	1	—	—	—
	nicht anerkannt	2	—	—	—	—
Provinz Sachsen	anerkannt	1	4	—	—	1
	nicht anerkannt	6	2	—	1	—
Anhalt	anerkannt	—	1	—	1	—
	nicht anerkannt	1	4	—	—	—

		Pferde	Rinder	Schafe	Ziegen	Schweine
Braunschweig	anerkannt	1	2	—	—	—
	nicht anerkannt	1	4	—	26	1
Königr. Sachsen	anerkannt	2	6	—	2	1
	nicht anerkannt	—	1	—	4	—
Thüringen	anerkannt	—	6	—	6	1
	nicht anerkannt	6	27	—	—	4
Hessen-Nassau	anerkannt	2	7	—	—	—
	nicht anerkannt	—	31	—	—	4
Waldeck	anerkannt	—	1	—	—	—
	nicht anerkannt	1	—	—	—	—
Westfalen	anerkannt	1	1	—	2	4
	nicht anerkannt	19	3	—	21	4
Rheinland	anerkannt	2	14	—	3	4
	nicht anerkannt	18	23	—	21	23
Westelbien	anerkannt	14	56	1	15	18
	nicht anerkannt	75	115	2	75	41
Bayern	anerkannt	15	20	1	4	1
	nicht anerkannt	10	1	—	3	—
Württemberg	anerkannt	2	6	—	10	—
	nicht anerkannt	1	2	—	6	3
Hohenzollern	anerkannt	—	3	—	1	1
	nicht anerkannt	—	—	—	—	—
Baden	anerkannt	1	4	—	2	3
	nicht anerkannt	5	1	—	2	3
Hessen	anerkannt	1	3	—	2	—
	nicht anerkannt	—	3	—	1	32
Elsaß-Lothringen	anerkannt	—	6	—	—	1
	nicht anerkannt	12	32	—	8	1
Süddeutschland	anerkannt	19	42	1	19	6
	nicht anerkannt	28	39	—	20	39
	anerkannt	53	120	5	37	25
	nicht anerkannt	156	224	4	129	87
Summe	anerkannt	240 } =820				
	nicht anerkannt	600				

Aus der Tabelle ergibt sich, daß in dem mit Kleingrundbesitz am meisten gesegneten Süddeutschland das Züchtervereinigungswesen mit 213 Genossenschaften verhältnismäßig am weitesten verbreitet ist, aus dem Grunde, weil dieselben hier nicht den Umfang aufzuweisen haben wie in dem raumlich angedehnteren Ostelbien, während Westelbien mit 412 in der Mitte steht. Zwischen letzterem scheint der Unterschied so begründet, als in dem landwirtschaftlich mehr einheitlichen Ostdeutschland vorwiegend Niederungsschläge vertreten sind, während das westliche Deutschland mit seinem verschiedenartigen lokalen Charakter auch verschiedenartige Rassen und Schläge aufzuweisen hat, und demzufolge auch die Zahl der Zuchtgenossenschaften eine größere sein muß. Auch auf die Zahl der Aussteller, weniger auf die Beschickung ist die Bildung der Zuchtgenossenschaften von Einfluß gewesen. Während jene sich wesentlich verringert hat, indem für viele Einzelaussteller die einzelne Zuchtgenossenschaft mit einer ungleich höheren Zahl von Tieren tritt, ist die Beschickung außer einigen Schwankungen entsprechend den Zuchtgebieten hinsichtlich der Zahl im großen und ganzen nicht wesentlich verändert, aber im Steigen begriffen.

In der Pferdeabteilung waren ausgestellt:

im ersten Rundgang .... 4474 Pferde,
im zweiten Rundgang .... 5130 „

davon entfielen auf:

	Rundgang I	Rundgang II
A. Reit- und Wagenpferde	2241	2214
B. Arbeitspferde	1309	1998
C. Landbeschäler, Kgl. Militärdienstpferde und Militärremonten	339	781
D. Remonten im Privatbesitz	48	37
E. Andere Gebrauchspferde	477	100
	4474	5130

An der Zunahme von 656 Stück sind vor allem die kaltblutzüchtenden Provinzen, die Rheinprovinz, Sachsen und Schleswig beteiligt.

In der Rinderzucht hat hingegen die Einrichtung der Zuchtgenossenschaften regulierend auf die Beschickung eingewirkt, sodaß sich hier z. T. ein Rückgang bemerkbar macht, der aber durch im zweiten Rundgang zutage tretende Gleichmäßigkeit als günstige Wirkung derselben aufgehoben wird. Es waren vorhanden:

	Rundgang I	Rundgang II
A. Gebirgs- und Höhenschläge:		
a) Großes Fleckvieh mit hellem Pigment	3006	1540
b) Gelbe, einfarbige Höhenschläge	711	688
c) Graubraunes Gebirgsvieh	593	458
d) Einfarbiges und rotbraunes Vieh des Höhenlandes	445	505
zu übertragen	4755	3191

Übertrag ...	4755	3191
e) Rot- und Braunblässen ...	—	122
f) Pinzgauer ...	118	108
g) Kleines geflecktes oder rückenblässiges Höhenvieh ...	130	121
h) Ansbach-Triesdorfer; mittelgroßes Fleckvieh mit ausgesprochenem Simmenthaler Charakter ...	—	—
	5003	3542
B. Tieflandschläge:		
a) Schwarzbunte Tieflandschläge ...	2747	3060
b) Wesermarschschlag ...	617	616
c) Rotbunte Tieflandschläge, Rheinlands und Westfalen ...	—	511
d) Rotbunte holsteinische Schläge ...	979	863
c) Rotes schleswigsches Milchvieh ...	—	322
f) Rote Ostfriesen ...	—	110
g) Schleswigsches Rotvieh ...	1299	82
h) Rotbunte Ostfriesen ...	—	150
In allen anderen Niederungsschlägen ...	—	1145
	5642	6859

Den Rückgang der Höhen- und Gebirgsschläge um 1461 Stück erklärt einmal die segensreiche Wirkung der Zuchtgenossenschaften, zum anderen die Ausbreitung der Tieflandschläge, denen durch die D. L. G. Zuchtgebiete erschlossen wurden, die früher von jenen beherrscht wurden.

Die Zahl der Shorthorns sank von 333 auf 238 Stück, die der Zugprüfungen von 502 auf 39, als Beweis dafür, daß sich dieselben noch im Stadium des Versuches befinden, und für dieselben sich eine einheitliche Bewertung wegen der Verschiedenartigkeit der lokalen Verhältnisse kaum durchführen läßt.

Bei den Schafen stellt sich das Verhältnis der Beschickung in den beiden Rundgängen wie folgt:

	Rundgang I	Rundgang II
A. Merino:		
1. Tuchwolle ...	919	408
2. Stoffwolle ...	244	306
3. Kammwolle ...	2299	2502
Merino: Summe ..	3462	3216
B. Fleischschafe: ...		
1. Merinofleischschafe ...	177	776
2. Englische Fleischschafe ...	1940	2398
Fleischschafe: Summe.	2117	3174
C. Deutsche Schläge ...	749	531
D. Alle übrigen Schläge (Karakulschafe) ...	101	64
Zusammen	6429	6985

Die Vermehrung der Fleischschafe hat eine ganz erhebliche Verringerung der Merinos zur Folge gehabt, deren Hauptvertreter wir im Kammwollschaf finden. Während die deutschen Schläge für den intensiven Zuchtbetrieb kaum in Betracht kommen und daher auch nur in verschwindend kleiner Anzahl und in Abnahme begriffen vertreten sind, scheint die Gesamtbeschickung auf erneute Zuchtbestrebungen in der Schafzucht hinzuweisen und damit den tatsächlichen Verhältnissen zu entsprechen.

Einen ganz besonderen Einblick gestatten die Zahlen in die Entwickelung der Schweinezucht.

	Rundgang I	Rundgang II
a) Weiße Edelschweine	2485	2414
b) Berkshires	698	477
c) Unveredelte Landschweine	210	426
d) Veredelte Landschweine	679	2823
e) Andere Schweine	496	401
f) Die beste züchterische Leistung (Mutterschwein und Ferkel)	257	290
Summe ...	4825	6831

Nicht nur, daß daraus die zunehmende Verbreitung der Schweinezucht überhaupt ersichtlich ist, ergibt sich daraus auch ein Bild über die einzelnen Zuchten. Neben dem weißen Edelschwein ist im zweiten Rundgang das veredelte Landschwein zur Geltung gekommen, während Berkshires eine bei geringer Verbreitung ganz bedeutende Abnahme zeigen, ist in züchterischer Hinsicht das vermehrte Auftreten der unveredelten Landschweine bemerkenswert. In der Erkenntnis, daß damit den Fehlern der englischen Rassen am besten entgegengearbeitet werden kann, ist es der D. L. G. gelungen, diesen in Vergessenheit geratenen Schlag wieder der Beachtung der Züchter zuzuwenden.

Einen erheblichen Aufschwung hat auch die Ziegenzucht aufzuweisen.

	Rundgang I	Rundgang II
a) Weiße Ziegen, Schweizer Schläge	519	1263
b) Bunte Ziegen, deutsche Schläge	154	574
Zusammen	673	1837

Die Zahl des Geflügels ist von 11 729 auf 9513 Stück gesunken, während Kaninchen und Fische eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben.

Die Gesamtbeschickung mit Tieren ist im zweiten Rundgang ganz bedeutend, um über 2000 Stück gestiegen, einmal als Folge der Züchtervereinigungen, die in der Rinderabteilung bis 60, in der Schweine- und Ziegenabteilung bis 48 Tiere ausgestellt hatten, dann auch als Folge des Preisausschreibens selbst. Auch die Gesamtpreise haben entsprechend

der Beschickung eine erhebliche Steigerung erfahren. Es wurden an Preisen gegeben im:

	Rundgang I	Rundgang II
Geldpreise	936 484	1 330 524
Preismünzen, Preisgaben	2 025	4 582
Anerkennungen	3 852	7 981

Für die Preisverteilung kommen also in erster Linie Geldpreise in Betracht, die wegen ihrer Abstufungsmöglichkeit das beste Mittel sind, das Ergebnis des Richterurteils in die deutlichste Form zu kleiden, und gleichzeitig geeignet, als unmittelbarer Ersatz für entstandene Unkosten zu gelten. Der Wert derselben stuft sich in vier Klassen ab, zu welchen bei besonders starker Beschickung einzelner Klassen Parallelpreise treten, die mit a) b) c) und d) gekennzeichnet werden und so in sich die Wertfolge angeben. Außer den Geldpreisen, die bei Pferden zwischen 400 bis 50 *M*, bei Rindern 250 bis 50 *M*, Schafen 90 bis 30 *M*, Schweinen 120 bis 30 *M*, Ziegen 90 bis 20 *M* usf. betragen, werden auch noch Sieger-, Züchter- und andere, außerhalb der gewöhnlichen Klassenordnung stehende Preise, die meistens in Kunstgegenständen bestehen, ausgesetzt. Die Einzelpreise werden von der D. L. G. ganz, die Sammlungs- und Familienpreise nur zu zwei Drittel gegeben, während ein Drittel aus Einsätzen seitens der Aussteller herrührt. Außer den Siegerpreisen zur Bezeichnung des besten Tieres und der erstpreisigen einer oder mehrerer Klassen, gibt es noch Züchterpreise für Tiere, welche vom Züchter selbst zur Ausstellung gebracht sind. Diese sind Zuschlagspreise und können für einzelne Klassen, Gruppen oder Abteilungen ausgesetzt werden. Bei der Preisverteilung kommt in der Regel auf vier bis fünf Tiere, bei den Sammlungen auf zwei bis drei solcher ein Preis. Die Preise sind von der Schauleitung nach einem feststehenden Plane aufgestellt, der während der Ausstellung in keiner Weise verändert werden darf. Für die sachgemäße Verteilung der Preise hat die D. L. G. vor allem Wert auf Unparteilichkeit gelegt, indem sie von vornherein auch nur im entferntesten persönlich an der Ausstellung Interessierte als Richter ablehnt. Dieselben werden von den Sonderausschüssen und Abteilungen dem Gesamtausschuß und von diesem wieder dem Direktorium zur endgültigen Bestimmung vorgeschlagen. Da nun in den Sonderausschüssen vielfach Aussteller selbst vertreten sind, so ist auch für sorgfältige, sachverständige Wahl genügend Sicherheit geboten. Außerdem hat es sich die D. L. G. zur Gewohnheit gemacht, bewährte Richter von einer Ausstellung zur anderen zu übernehmen, um die Grundsätze, nach denen zu richten ist, beizubehalten. Die Richterernennung erfolgt erst nach der Anmeldung, wodurch dieselbe dem wirklichen Bedürfnis der Beschickung entsprechend geregelt werden kann. Für die Preiszuerkennung gilt das Zwei-Richtersystem, das heißt, der Preis gilt als zuerkannt, wenn zwei Richter einstimmig urteilen; ist das nicht der Fall, so hat der dritte Richter zu entscheiden, wessen Meinung gilt, ohne selbst eine neue auszusprechen. Über jeden zuerkannten Preis wird eine kunstvoll ausgestattete Urkunde mit der Unterschrift des jeweiligen Präsidenten der D. L. G. dem Aussteller übergeben.

Der Einfluß, den die D. L. G. auf unsere deutsche Viehzucht ausgeübt hat, ist ein ganz gewaltiger. Außer der Gründung von Zuchtgenossenschaften, die sie in der Erkenntnis, daß von hier aus besonders eine segensreiche Tätigkeit für die Entwickelung der Viehzucht möglich ist, gefördert hat, ist sie auch durch mannigfache Versuche in ununterbrochener ernster Arbeit auf jedem Gebiet der Tierzucht zu guten Resultaten gekommen. Wenngleich in der Pferdezucht der Einfluß der D. L. G. anzuzweifeln war, da besonders in der Edelzucht der Staat mit seinen Gestüten selbst als Züchter auftritt, und es demzufolge schwierig erschien, die ausgesprochene Absicht der D. L. G. durchzusetzen, hat sich deren Einfluß doch auch hier fördernd erwiesen, indem auch gerade der Staat in der Erkenntnis des guten Zweckes da Preise zur Verfügung stellte, wo er seine Absicht in besonders ausgesprochener Form offenbart wissen wollte. Von ganz hervorragendem Einfluß ist die D. L. G. in bezug auf das schwere Arbeitspferd geworden. War im ersten Rundgang noch ein buntes Gemisch sämtlicher Schläge vertreten, so scheiden sich im zweiten drei Richtungen ab. Unter diesen nehmen neben der englischen Richtung der Shires, die in ihr zusagenden Verhältnissen als gleichberechtigt anerkannt wird, die rheinisch-belgische und die schleswigsche Richtung, letztere in der Form des verbesserten Dänen als reindeutsche Schläge die erste Stelle ein. In der Rinderzucht sehen wir vor allem die Tieflandschläge sich verbreiten, auch in Zuchtgebieten, die früher Höhenschläge inne hatten. Unter letzteren treten die hervorragendsten vor weniger wichtigen immer mehr in den Vordergrund. Eine strenge Scheidung in Zuchtgebiete ist nicht nur der Beschreibung der Höhenschläge in „Das deutsche Rind" von Geheimen Oberregierungsrat Dr. Lydtin und der Beschreibung der Tieflandrinder von Professor Dr. Werner, sondern auch den Messungen und Wägungen der einzelnen, unter verschiedenen Bedingungen gezüchteten Rassen zuzuschreiben. Durch das vorgeschriebene Prinzip der Reinzucht sehen wir denn auch bei allen Schlägen eine bedeutende Vermehrung der Nutzeigenschaften Raum greifen. Aus der Verbesserung der Nutzeigenschaften und der Qualität ging dann eine gesteigerte Vermehrung als Folge besserer Absatzmöglichkeiten hervor. Die Vergrößerung unserer Viehstände, die sich seit 1873 infolge wirtschaftlicher Umwälzungen ständig vollzog, wurde nach dem Erscheinen der D. L. G., den durch dieselben ins Leben gerufenen Zuchtgenossenschaften usw. in die richtigen Bahnen geleitet, und zwar in den Viehzucht treibenden Provinzen mit größerer Energie als in den in dieser Beziehung zurückgebliebenen Gebieten. Es betrug die Zunahme seit 1873

	Pferd	Rind	Schaf	Schweine	Ziegen
1873	3 352 231	15 776 702	24 999 406	7 124 088	2 320 002
1912	4 516 297	20 158 733	5 787 848	21 885 073	3 383 971
	= 34,7 %	27,7 %	— 76,8 %	207,2 %	45,9 %

Diese ungeheure Zunahme bei Schafen-Abnahme erklärt sich einmal wohl aus der Entwickelung unserer Landwirtschaft, nicht zum letzten aber auch durch den unmittelbaren Einfluß der Ausstellungen selbst. Mit der Verbreitung der Liebigschen Lehren war es um die extensive Brachewirtschaft geschehen, es folgte intensivere Fruchtwechselwirtschaft mit aufblühendem Rüben- und Futterbau. Diese Umwälzung hatte aber nicht

nur eine Vermehrung der Gespanntiere, sondern infolge gesteigerter Futterproduktion auch des Nutzviehes zur Folge. Deswegen sehen wir ganz allgemein die Pferde, Rinder- und Schweinehaltung steigen, die Schafzucht mit Aufgabe der alten Wirtschaftsweise aber fallen.

Hinsichtlich der letzten Viehgattung tritt in der ausländischen Konkurrenz, durch welche die Wollpreise stetig sinken, ein weiteres Moment hinzu, das noch durch den absoluten Abschluß Frankreichs gegen die Einfuhr von Schafen aus Deutschland verstärkt, diesen Zuchtzweig gänzlich unrentabel und unhaltbar gestaltet. Wir haben aber gesehen, daß bereits zur Zeit der Internationalen Ausstellungen an Stelle der wenig produktiven Merinos die englischen Fleischschafe treten und diese wieder unter dem Einfluß der D. L. G. dem Merinofleischschaf, als der nutzbringendsten Form mit Fleisch- und Wollproduktion Platz machen. In richtige Bahnen geleitet, hat demzufolge auch die Abnahme der Schafe die 1892 noch 28,9 % betrug, von Jahr zu Jahr nachgelassen und ist heute auf 2 % gefallen. Im Gegensatz zur Schafhaltung hat die Schweinehaltung einen fabelhaften Aufschwung genommen. Einmal erklärt sich diese Tatsache aus der Vorliebe unseres Volkes für Schweinefleisch überhaupt, zum zweiten aber aus der leichten Anpassungsfähigkeit unserer Wirtschaftsbetriebe an die Schweinehaltung und schließlich sind es die Ausstellungen gewesen, die hier die richtigen Wege gewiesen haben. Als man infolge der internationalen Ausstellungen die Vorzüge der englischen Schweinerassen mit ihrer Frühreife, Fruchtbarkeit und Futterverwertungsfähigkeit kennen gelernt hatte, als man die Möglichkeit erkannte, in kürzester Zeit intensivste Kapitalsbewegung durch gesteigerten Umsatz zu erreichen, wurde die Schweinehaltung allgemein. Wenn dabei auch unter dem überschätzten Einfluß jener internationalen Ausstellungen zunächst eine zu große Veredelung eintrat, als deren Folge eine Vernichtung unserer heimischen Landschläge drohte, so wurden doch in einzelnen Gegenden, wenn vorerst auch mit zweifelhaftem Erfolge, Zuchten begründet, die heute in dem weißen deutschen Edelschwein und dem veredelten Landschwein so konsolidiert sind, daß sie als die herrschenden Rassen für uns zu gelten haben. Die deu'sche Landwirtschaft ist also zunächst durch die internationalen Ausstellungen auf geeignetes Material aufmerksam geworden, ist, sich selbst überlassen, in ihren Züchtungsbestrebungen zu weit gegangen und erst durch die D. L. G. mit ihren jährlichen Ausstellungen in die richtigen Bahnen geleitet worden. Ganz zweifellos hat in bezug auf die Schweinehaltung das Ausstellungswesen verbessernd und fördernd eingewirkt. Oder kann man annehmen, daß die beiden erwähnten Rassen dieselbe Verbreitung gefunden hätten, wenn nicht die D. L. G., die Mastviehausstellungen und Probeschlachtungen auf deren Vorzüge und Rentabilität hingewiesen hätten, und hätte sich die Zahl der in Deutschland vorhandenen Schweine mit 6 462 572 Stück im Jahre 1873 auf 21 885 073, im Jahre 1912 ohne den fördernden Einfluß der Ausstellungen erhöht? Auch bei Pferde- und Rindviehhaltung ist in erster Linie die schon erwähnte wirtschaftliche und industrielle Umwälzung, der gesteigerte Rübenbau, der Ausbau der Kunststraßen, die Vergrößerung der Armee mitbestimmend für die Vermehrung gewesen. Man kann aber sagen, daß in den auf Viehhaltung angewiesenen Provinzen sich ein größeres

und günstigeres Feld für das Tierschauwesen bot und daß dasselbe hier auch dementsprechend größere Fortschritte machte. Es beträgt z. B. die Zunahme von 1873 in Prozent bis heute für:

Pferde		in:	Rindvieh	
1. Rheinprovinz	45,7 %,		1. Westpreußen	89,4 %,
2. Westfalen	38,4 %,		2. Ostpreußen	50,5 %,
3. Ostpreußen	34,4 %,		3. Hannover	43,4 %,
4. Westpreußen	33,3 %,		4. Schleswig-Holstein	42 4 %,
5. Hannover	32,6 %,		5. Provinz Sachsen	34,8 %,
6. Schleswig-Holstein	30,2 %,		6. Westfalen	28,7 %,
7. Provinz Sachsen	27,7 %,		7. Rheinprovinz	25,9 %,
8. Schlesien	24,9 %.		8. Schlesien	21,6 %.

Diese Tabelle zeigt, daß Schlesien hinsichtlich Pferde und Rinder die geringste Zunahme aufweist; während Ostpreußen mit gleich entwickelter Viehzucht auf ziemlich derselben Stufe steht, folgen Provinzen, die für Viehzucht, und zwar je nachdem für den einen oder anderen Zweig, am geeignetsten sind. Auf den Quadratkilometer beträgt die Zunahme in Stück für:

Pferde		Rinder	
1. Ostpreußen	2,6,	1. Schleswig-Holstein	15,3,
2. Westpreußen	2,6,	2. Hannover	12,6,
3. Provinz Sachsen	2,6,	3. Ostpreußen	11,6.
4. Rheinland	2,4,	4. Westpreußen	11,2,
5. Holstein	2,3,	5. Rheinland	9,4,
6. Westfalen	2,2,	6. Provinz Sachsen	8,6,
7. Schlesien	1,6,	7. Westfalen	8,1,
8. Hannover	0,6,	8. Schlesien	7,2.

Auf beide Gattungen bezogen, ergibt sich folgende Reihenfolge:

1. Holstein	17,6 Stück,	5. Rheinland	11,8 Stück,
2. Ostpreußen	14,2 „	6. Sachsen	11,2 „
3. Westpreußen	13,8 „	7. Westfalen	10,3 „
4. Hannover	13,2 „	8. Schlesien	9,7 „

Diese Reihenfolge und Zahlen stehen mit der Wirklichkeit im Einklang; in den Provinzen, die infolge günstiger klimatischer und Futterverhältnisse auf Viehhaltung angewiesen sind, entwickelt und vervollkommnet sich das Tierschauwesen mit größerer Energie und wirkt so indirekt wieder nicht nur qualitäts-, sondern auch quantitätsverbessernd ein. Wir wissen aus unseren vorhergehenden Betrachtungen, daß Holstein schon seit 1829 das Prämiierungswesen aufzuweisen hat, daß Ostpreußen mit seinen Stut- und Herdbuchorganisationen schon länger als Westpreußen die Viehzucht pflegt, daß Hannover einschl. Ostfriesland schon seit 1816 Körungen eingeführt hat und daß, wie in der Provinz Sachsen, durch das Genossenschaftswesen im Gebiete der Tierzucht auch im Rheinland wesentlich zu ihrer Förderung beigetragen ist; andererseits zeigt die Provinz Schlesien, die für Rindvieh erst 1900 eine Körordnung eingeführt hat und über kein Stutbuch verfügt, daß mit geringer Entwickelung der Viehzucht auch eine

geringere Entwickelung des Ausstellungswesens Hand in Hand geht. Dementsprechend finden wir denn auch anläßlich des Jubiläumsjahres in Ostpreußen die Provinzialtierschau, in Westpreußen die Distriktsschau, im Rheinland und in Westfalen eine Provinzialpferdeausstellung, während Holstein und Hannover die Ausstellung der D. L. G. im reichsten Maße beschickt haben, in Schlesien aber nichts von einer Ausstellung in größerem Stile zu merken ist.

Ich glaube an der Hand der eben angeführten Zahlen mit der Schilderung der Entwickelung unseres Ausstellungswesens überhaupt den Beweis erbracht zu haben, daß eine Landesviehzucht mit Hilfe von Ausstellungen eher gefördert wird, als wenn einzelne Züchter allein ihre Meinung zur Geltung bringen. Ganz besonders segensreich ist die Tätigkeit der D. L. G. gewesen. In ihren jährlich wiederkehrenden Ausstellungen, in ihrer Schauordnung, dem Richtersystem, in ihren Maßregeln in seuchenpolizeilicher Hinsicht, sowie in der Vermittelung beim An- und Verkauf von Zuchtvieh, sowie in der Förderung und Begünstigung des Genossenschaftswesens hat sie der heimischen Viehzucht unendliche Dienste erwiesen, und zweifellos ist in ihrem Wirken einer der Faktoren anzuerkennen, die nicht bloß qualitativ, sondern auch quantitativ eingewirkt haben. Mit der Verbesserung der Qualität, die jede Ausstellung zum Zweck hat, geht naturgemäß infolge größerer und besserer Absatzmöglichkeit auch eine Vermehrung der Viehhaltung Hand in Hand. Für die Förderung der landwirtschaftlichen Tierzucht ist neben dem wirtschaftlichen und industriellen Fortschritt zweifelsohne das Ausstellungswesen in seinen verschiedenen Formen mitbestimmend gewesen; ohne Rennprüfung hätte sich nie der Rennsport entwickelt, ohne Mastviehausstellungen wären nicht die zur Mast geeignetsten Tiere gefunden und deren Zucht gefördert worden, ohne Leistungsprüfungen nicht die Milchkontrollvereine entstanden, die durch rationelle Fütterung nicht bloß größere Rentabilität, sondern auch Vermehrung des Viehstandes gewährleisten, alles Faktoren, die für eine Förderung des Ausstellungswesens sprechen und zu dem Wunsch berechtigen, dasselbe in jeder Weise und mit allen Mitteln zu vervollkommnen.

Lebenslauf.

Ich Max, Felix, Siegfried Klempnauer, ev., wurde 23. I. 1881 als jüngster Sohn des Gutsbesitzers Herm. Klempnauer und seiner Ehefrau Marie geb. Wilhelm zu Faule Laak, Kr. Danz. Nied. geboren. Nach erhaltenem Reifezeugnis auf dem Realgymnasium zu St. Johann in Danzig besuchte ich von S. S. 1900 bis S. S. 1902 ohne bestimmten Zweck die Universität zu Königsberg i. Pr. Von 1902—1910 war ich mit einjähriger Unterbrechung zur Ableistung meines Dienstjahres 1905/06 praktischer Landwirt in Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien. S. S. 1910 habe ich an der Universität zu Breslau das Studium der Landwirtschaft begonnen und dasselbe S. S. 1913 mit dem Lehramts- und Tierzuchtinspektorexamen beendigt. Gehört habe ich die Vorlesungen der Herren: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Holdefleiß, Prof. Dr. Pfeiffer, Prof. Dr. Casper, Prof. Dr. Kükenthal, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hintze, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. von Rümker, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Lummer, Prof. Dr. v. Wenckstern, Geh. Rat Prof. Dr. Pax, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wolff, Prof. Dr. Waterstradt, Prof. Dr. Quante, Prof. Dr. Rauch, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Buchner, Prof. Dr. Biltz, Prof. Dr. Rosen und Prof. Dr. Frech. Allen diesen Herren, insbesondere Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Holdefleiß bin ich zu Dank verpflichtet.